DER GETREIDEHANDEL IM KÖNIGREICH POLEN

UND

DIE DEUTSCHEN GETREIDEZÖLLE

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde
der hohen staatswirtschaftlichen Fakultät
der Kgl. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Stefan Rosiński.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

POSEN 1916.
Druck der Verlagsbuchdruckerei von Gebrüder Winiewicz
(Inhaber Josef Winiewicz), Berlinerstr. 5.

Als Dissertation angenommen von der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München. Referent: Geh. Hofrat Prof. Dr. L. Brentano.

Dem Andenken meiner Eltern.

Vorwort.

Indem ich dieses Buch der Oeffentlichkeit übergebe, möchte ich nicht unterlassen der Handelskammer in München, dem Reichsstatistischen Amte in Berlin sowie dem Vorstande des Warsch. Landw. Syndykats und allen den Herren der Praxis, welche mir durch die Gewährung des freien Zutritts zu den Quellen, die freundlichen Aufmerksamkeiten und Auskünfte die Verfertigung dieser Arbeit ermöglicht haben, meinen Dank zu sagen.

Insbesondere aber, möge mir an dieser Stelle gestattet sein, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimen Hofrat, Prof. Dr. L. Brentano für Sein Entgegenkommen und fördernde Ratschläge meinen ergebensten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Berichtigungen.

				anstatt:	zu lesen:
Seite 6.	Zeile 7	von	oben	bereitskräftig,	beweiskräftig
„ 12	„ 12	„	„	öberwiegt,	überwiegt
„ 27	„ 13	„	„	Königreichs	Königreich
„ 38	„ 11	„	„	1891—1000	1891—1900
„ 39	„ 12	„	„	Tabelle [1])11	Tabelle 11[1])
„ 45	„ 13	„	„	(mastratus)	(magistratus)
„ 120	„ 14	„	„	Schutzzöllern	Schutzzöllen
„ 134	„ 4	von	unten	Geteridehandels-[politik	Getreidehandels-[politik
„ 137	im Durchschn. d. Jahre			1894—1798	1894—1898
„ 139	Zeile 4	von	oben	Eineitung	Einleitung

LITERATUR-VERZEICHNIS.

1. Annuaire Statistique 1912 par le Dr. V. Chary. Association de l'Industrie et du Commerce de la Russie. St. Petersburg 1912.
2. Brentano Prof. Dr. Die deutschen Getreidezölle. Stuttgart u. Berlin 1911.
3. Cleinow. Die Zukunft Polens. Leipzig 1908.
4. Damme Paul Dr. Die Technik des Danziger Getreidehandels. Jahrbücher für Nationalökonomie.
5. Deutsch-russischer Handelsvertrag; ein Aufsatz im „Finanzbote" 1904 No. 32 u. 34.
6. Fridrichowicz E. Dr. Die Technik des internationalen Getreidehandels. Berlin 1908.
7. Getreide im Weltverkehr, hersg. von k. k. Ackerbauministerium. Wien 1905, 1900 u. 1909.
8. Getreidehandel (der) auf den inneren Märkten Russlands. Hersg. vom Handels- und Industrieministerium. (russ.) St. Petersburg 1912.
9. Gościcki Jerzy. Der deutsche Getreideimport nach dem Königreich Polen. (poln.) in „Ekonomista" 1910.
10. Grabski Władysław. Materialien zur Bauernfrage. Warschau 1907, 1910 (poln.).
11. Güterbewegungsstatistik auf den deutschen Eisenbahnen, hrsg. vom Kaiserlich. Stat.-Amte. Jahrgänge 1885—1911.
12. Handwörterbuch der Staatswissenschaften: Art. Identitätsnachweis, Getreidezölle, Getreidepreise, Getreidehandel.
13. Hedinger Dr. Wł. Der Getreidehandel in der Provinz Posen. Posen 1911.
14. Heylmann A. Handelskodex. Warschau 1847 (poln.).
15. Handelsencyklopedie. (poln.) Warschau.
16. Hübners geographisch-statistische Tabellen. 1912.
17. Hüppe S. Verfassung der Republik Polen. Berlin 1867.

18. Jurowsky Dr. Leo. Der russische Getreideexport. Stuttgart u. Berlin 1910.
19. Kantorowicz Fr. Dr. Rubelkurs und die russische Getreideausfuhr. Jena 1896.
20. Korzon Tadeusz. Die innere Geschichte Polens unter dem Stanislaus Augustus. Bd. I u. II. Warschau 1897. (poln.)
21. Koszutski St. Unsere Grossindustrie im XX. Jahrhundert. Warschau 1905. (poln.)
22. Koszutski St. Die wirtschaftliche Entwicklung des Königreich Polen in letzten 30 Jahren. Warschau 1905. (poln.)
23. Kuhn Otto. Die Aufhebung des Indentitätsnachweises. Freiburg 1891.
24. Maciesza Dr. A. Geographisch-statistischer Atlas des Königreich Polen. Płock 1907. (poln.)
25. Naudé W. Die Getreidehandelspolitik der Europ. Staaten vom XIII. bis XVIII Jahrhundert. Berlin 1896.
26. Laufer N. Danzigs Schiffs-Warenverkehr am Ende des XV. Jahrhundert. Danzig 1894.
27. Roncador Dr. Wesen und Wirkung der Agrarzölle. Halle 1910.
28. Sammlung der Warenpreise auf den Hauptgetreidemärkten Russlands und des Auslandes. 1890—1895, 1890—1899, 1900—1910. St. Petersburg. (russ.)
29. Sammlung der Arbeiten der Gouvernementskomitées des Königreich Polen, gesammelt von L. Skarzyński. St. Petersburg und Warschau 1905. (russ.)
30. Szelągowski A. Prof. Dr. Zur Geschichte des Wettbewerbes Englands, Deutschlands, Russlands und Polens. Lemberg 1910. (poln.)
31. Smolka Stanisław. Die Politik des Fürsten Lubecki. Krakau 1907. (poln.)
32. Statistisches Jahrbuch Russlands 1910. (russ.)
33. Sammlung statistischer Angaben des Verkehrsministeriums. Bd. 93. St. Petersburg 1910. (russ.)
34. Suligowski Adolf. Die Getreideproduktion und die Eisenbahntarife. Warschau 1895. (poln.)
35. Statistik des Deutschen Reichs. Binnenschiffahrtsstatistik.
36. Uebersichten des Aussenhandels Russlands. St. Petersburg. (russ.) Jahrgänge 1885—1911.
37. Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reichs.

38. Wittschewsky Valentin. Russlands Handels-, Zoll- und Industriepolitik. Berlin 1905.
39. Weryho v. Piotr. Die Getreide-, Mehl- und Mehl-Eisenbahntarife Russlands. Leipzig 1900.
40. Załęski. Vergleichsstatistik des Kgr. Polen.
41. Zimmermann A. D. Die Geschichte der preussisch-deutschen Handelspolitik. Oldenburg 1892.
42. Zimmermann A. D. Die Handelsbilanz des Deutschen Reichs. Berlin 1901.
43. Żukowski Wł. Die Handelsbilanz des Kgr. Polen. Warschau 1901. (poln.)
44. Żukowski Wł. Die Getreidebilanz. Art. in „Ekonomista" 1912. (poln.)
45. Zeitschriften: „Ekonomista", „Ateneum", „Biblioteka Warszawska" (poln.), „Finanzbote", „Berichte über den Aussenhandel Russlands". (russ.).

INHALTSUEBERSICHT.

Seite

Einleitung: 1

I. Die Bevölkerung und das Gebiet des Königreich Polen 4

II. Bodenbeschaffenheit, Klima und Bodenbesitzverhältnisse 6

III. Anbau der Feldfrüchte und Bodenwert . . 10

IV. Ernteerträge 14

V. Verkehrswege 14

Erster Abschnitt:

Die Ein- und Ausfuhr von Getreide aus dem Königreich Polen nach Deutschland. (Statistisches), 1885/1910.

I. Das statistische Material 20

II. Die Bearbeitung der Getreideein- und Ausfuhrtabellen 26

III. Versand und Empfang von Getreide nach bezw. aus Deutschland 29

IV. Die Ein- und Ausfuhr über die „deutsch-russische Grenze“ 34

Zweiter Abschnitt:

Ein geschichtlicher Rückblick auf den Getreidehandel des Königreich Polen mit besonderer Berücksichtigung des Handels mit Deutschland.

I. Der polnische Getreidehandel und die Getreidehandelsbeziehungen zu Deutschland bis zum 19. Jahrhundert 41

II. Das 19. Jahrhundert 51
III. Der Getreidehandel des Königreich Polen in der Neuzeit 59

Dritter Abschnitt:
Die Bedeutung der deutschen Getreideschutzzölle für das Königreich Polen.
I. Die deutsch-russische Getreidehandelspolitik . 85
II. Die Wirkung der deutschen Getreidezölle auf die Ein- und Ausfuhr von Getreide im Königreich Polen 95
a) Roggen 100
b) Weizen 120
c) Gerste 127
d) Hafer 130
e) Kleie und Mehl 133
III. Die Konkurrenz des deutschen und russischen Getreides im Kgr. Polen 135

Anhang: Statistische Tabellen.

Einleitung.

Die Wirkung der deutschen Schutzzollpolitik erstreckt sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus; insbesondere seit der letzten Erhöhung der Einfuhrzollsätze für das Getreide ruft sie ein immer grösseres Interesse im Ausland hervor, vor allem dort, wo das deutsche Getreide infolge des Einfuhrscheinsystems in grösseren Massen zufliesst. Unter den Ländern, welche durch die Folgen der deutschen Schutzzollpolitik betroffen werden, steht an einer der ersten Stellen Russland; und naturgemässer Weise sind es vor allem diejenigen Teile des grossen russischen Reiches, welche infolge ihrer geographischen Lage am leichtesten durch die deutsche Getreideausfuhr zu erreichen sind, und denen aus demselben Grunde die Erschwerung ihres Getreideabsatzes am nahen deutschen Markte nicht gleichgültig sein kann. Als solcher Teil muss das heutige Königreich Polen erscheinen, das unmittelbar an die deutsche Grenze anliegt und das seit jeher über die heutigen ost- und westpreussischen Häfen einen regen Getreidehandel getrieben hat.

Die vorliegende Arbeit macht sich zur Aufgabe, auf Grund des gesammelten statistischen Materials unter Berücksichtigung des heutigen Standes und unter Berück-

sichtigung der Entwicklung des Getreidehandels in Polen die allgemeine Bedeutung der deutschen Getreideschutzzollpolitik für das Königreich Polen zu schildern.

Es dürfte von allgemeinem wissenschaftlichen Interesse sein, die Wirkung der deutschen Getreideeinfuhrzölle im Auslande zu verfolgen; hoffentlich wird aber auch der Urteilsbildung über die Bedeutung letzterer für das wirtschaftliche Leben des Königsreichs Polen mit dieser eingehenderen Untersuchung gedient.

Wir gebrauchen hier das Wort „eingehenderen", da wir bereits (abgesehen von den von verschiedenen Fachzeitschriften gebrachten Artikeln, die meist urteilen, ohne zu untersuchen), in dem Aufsatz des „Ekonomista"[1]) einen Vorläufer haben. Derselbe befasst sich mit der Feststellung der deutschen Getreideeinfuhr nach dem Kgr. Polen und einer Untersuchung der Preisgestaltung während 3 Jahren; auf Grund dieser zieht er dann die Schlussfolgerungen über die Bedeutung der deutschen Getreideeinfuhr nach dem Kgr. Polen für die polnische Landwirtschaft, wovon wir noch später gelegentlich sprechen werden.

Die in dem erwähnten Artikel ausgearbeiteten Ziffern der deutschen Getreideeinfuhr nach dem Kgr. Polen stellen nur annähernd richtig, fast möchte man sagen, nur schätzungsweise, den eigentlichen deutschen Getreideimport fest. Im Gegensatz dazu haben wir in unseren Ein- und Ausfuhrtabellen mittels Heranziehung der deutschen Eisenbahnstatistik viel genauer die Statistik des polnischen Getreideversandes- und Empfanges verarbeitet. Wir sind bemüht, in vorliegender Untersuchung über die Bedeutung der deutschen Getreidezölle für die Volkswirtschaft des

---

[1]) „Ekonomista". Warschau 1910. Bd. III S. 22—73. Jerzy Gościcki. Der deutsche Getreide-Import nach Kgr. Polen (poln.) — erschienen auch als Sonderabdruck.

Kgr. Polen eine viel breitere Basis zu geben, indem wir, um nur Wichtigeres hervorzuheben, der Einfuhr die polnische Ausfuhr gegenübergestellt haben; wir haben ferner dargestellt die Art, den Umfang und Charakter der polnischen landwirtschaftlichen Produktion; den Konsumenten und den Getreidehandel; die russische Getreidezufuhr nach dem Kgr. Polen und das russische Eisenbahntarifwesen, soweit dies das meist nicht ausgenutzte Material zuliess. Dies alles war in dem Aufsatz des „Ekonomista" vollständig ausser Acht gelassen. Nach unserer Meinung lässt aber nur die Berücksichtigung der erwähnten allgemeinen Bedingungen und Verhältnisse, die tief in der wirtschaftlichen Struktur und ökonomischen Politik des Landes wurzeln, die Bedeutung der zollpolitischen Massnahmen Deutschlands für das Kgr. Polen im richtigen Lichte erscheinen. Wir sind bemüht, Tatsachen zu schildern und Tatsachen sprechen zu lassen.

Das von uns hier angeführte Ziffermaterial zu berechnen und zu sammeln, hat viel Zeit und Mühe gekostet, infolge der Verstreuung der Angaben in mehreren amtlichen und nicht amtlichen Werken und öfters auch infolge der Schwierigkeiten, dieselben zur Hand zu bekommen. Wir hoffen aber mit der Veröffentlichung und Gruppierung derselben am besten dem Interesse für unser Thema entgegenzukommen.

Den allgemeinen Angaben der Einleitung folgt im ersten Abschnitt die Besprechung der von uns ausgearbeiteten Ein- und Ausfuhrtabellen[1]) des Kgr. Polens, im zweiten ein geschichtlicher Ueberblick der Getreidehandelsbeziehungen mit Deutschland und der Organisation des Getreidehandels des Kgr. Polen. Im dritten Abschnitt werden die Wirkungen und die allgemeinen Folgen der deutschen Schutzzölle für das Kgr. Polen erörtert.

[1]) Siehe Anhang.

I. Die Bevölkerung und das Gebiet des Königreichs Polen.

Dem Kgr. Polen fehlen die natürlichen Grenzen. Im Norden wird es durch den Fluss Niemen (Memel) vom littauischem Gouvernement Kowno getrennt, im Nordwesten grenzt es an Ostpreussen, im Westen an die Provinzen Posen und Schlesien, im Süden an Galizien und schliesslich im Osten an die Gouvernements Grodno, Wilno und Wolhynien.

Das Gebiet des Kgr. Polen ist eine breite hie und da von Hügeln und Erhebungen zerrissene Ebene durchschnittlich von 100 bis 150 mtr. Höhe ü. M. Im Norden wird das Land zum grossen Teil von Wald bedeckt und hebt sich in der Form eines breiten Hügels empor, welcher paralell der Kurve der baltischen Küste von der Weichsel bis zum Niemen läuft. Im Süden dehnt sich ein Gebirgszug, die sogen. „Łysa Góra", von Nordwesten in der Richtung nach Südosten parallel des Karpathengebirge aus. Durch den ganzen Süden zwischen der Weichsel und dem Bug breiten sich ähnliche Hügelreihen aus. Endlich im Südwesten zwischen Oder und Warthe, Warthe und Pilica liegt ein hügeliges Terrain, reichlich von Bächen und Flüssen nach verschiedenen Richtungen durchzogen.

Der Flächeninhalt des Kgr. Polen umfasst 126.952 Qkm. mit der Gesamtzahl von 12.129.200 Einwohner, d. h. durchschnittlich 98,6 Bewohner auf einen Qkm.[1])

Die folgende Tabelle zeigt, wie verschieden verteilt die Bevölkerungsmasse auf die einzelnen Gouvernements ist:

---

[1]) Belgien 252, Niederlande 173, Gross-Britanien 145, Italien 121, Deutschland 120, Japan 102. Die Bevölkerungsdichtigkeit des Kgr. Polen übersteigt vierfach diejenige Russlands.

Gouvernements	Flächeninhalt in Qkm[1])	Zahl der Bevölkerung	auf 1 Qkm.
Kalisch	11 336	1 126 700	99,3
Kielce	10 093	965 200	95,6
Lomsha	10 545	683 600	64,8
Lublin	16 831	1 508 300	89,5
Piotrkow	12 249	1 933 400	159,0
Plock	9 430	700 000	74,2
Radom	12 352	1 080 800	87,5
Siedlce	14 318	981 900	68,5
Suwalki	12 319	667 300	54,1
Warschau	11 479	2 482 000	142,0
Königrch. Polen:	126 952	12 129 200	98,6

Am dichtesten bevölkert sind die südwestlichen Teile des Königreichs: Gouvernement Piotrkow und Warschau, was die dort stark verbreitete Industrie bedingt. 22,1% der Bevölkerung bewohnt die Städte, 77,9% bildet die eigentliche Landbevölkerung[2]). Was die berufliche Gliederung der Bevölkerung anbelangt, so stellt sie sich in Prozentzahlen folgendermassen:[3])

Es lebten von:[4])

		Davon selbständig beschäftigt:
1. Land & Fortswirtschaft & Fischerei	5 327 663 d. h. 55,6%	1 300 649 d. h. 44,0%
2. Industrie & Bergbau	1 489 016 „ „ 15,8%	520 561 „ „ 17,6%
3. Handels & Verkehrswesen, Schankwirtsch.	812 835 „ „ 8,6%	211 625 „ „ 7,1%
4. Armee.	253 229 „ „ 2,6%	239 365 „ „ 8,1%
5. Oeffentl. Dienste und freie Berufe.	233 028 „ „ 2,4%	77 846 „ „ 2,6%
6. Dienstboten u. Tagelöhner ohne Beruf.	962 066 „ „ 10,2%	450 714 „ „ 15,2%
7. Sonstige	324 416 „ „ 3,4%	153 926 „ „ 5,2%
	9 402 253 d. h. 100%	2 954 685 d. h. 100%

[1]) Ohne innere Gewässer.
[2]) Im Jahre 1907.
[3]) Nach den Angaben des Jahres 1897.
[4]) Załęski loc. c.

Was auch von der Entwicklung der polnischen Industrie gesagt werden mag, so zeigt uns doch die geringe Prozentzahl der städtischen Bevölkerung und die berufliche Gliederung, dass das Kgr. Polen noch überwiegend ein Agrarland ist. Dass 56,6% der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt und 77,9% auf dem Lande wohnt, dies sind ja Hinweise, die bereitskräftig dafür sprechen, dass das Königreich Polen mindestens in demselben Masse die Kennzeichen eines Agrar- wie auch Industrielandes aufweist.

II. Bodenbeschaffenheit, Klima und Bodenbesitzverhältnisse.

Im Süden wird das Kgr. Polen durch das Karpathengebirge, im Westen ein wenig durch die Sudeten geschützt, dagegen ist es im Osten und Norden dem kühlen Winde geöffnet; daher hat es ein rauheres Klima als die anderen Länder Europas auf derselben geographischen Breite (Holland oder Irland).

Das Klima[1]) des Königreichs Polen hängt von dem des Riesengebietes Asien einerseits und von den nordatlantischen Wärme- und Luftdruckverhältnissen andererseits ab; damit gehört es zu einer Uebergangszone zwischen rein kontinentalem und Seeklima. Im allgemeinen ist es gemässigt und feucht, eignet sich daher vorzüglich für den Anbau des grössten Teils der europäischen Kulturpflanzen. Der Unterschied in der Erntezeit an der Weichsel, im Gouv. Kielce und am Niemen im Gouv. Suwałki beträgt eine bis höchstens zwei Wochen. Der nördliche Teil des Königreichs weist mehr Niederschläge auf; man findet dort mehr Moor- und Sumpfboden, was von einer grossen Anzahl kleinen Landseen bedingt ist; dagegen ist der südliche Teil sandig. Das

[1]) R. Mercecki, Klimatologie Polens. Warschau 1907.

Ackerland breitet sich im allgemeinen auf fruchtbarem Boden aus. Ausgezeichnete Bodenverhältnisse für Ackerbau finden wir im Gouv. Lublin (Kreis Hrubieszów) Kalisch, Lomsha, Suwałki, an der Weichsel im Gouv. Radom (Kreis Kozienice), auch im Kreise Radziejów) im Gouv. Warschau; Mergel- und Tonboden, welcher auch sehr fruchtbar ist — im südlichen Teile des Gouv. Kielce und Płock, im Gouv. Warschau, Lomsha (nordöstlich der Stadt Lomsha), an den Flüssen Niemen und Szäszupa; wenig fruchtbaren Sandboden im Kreise Olkusz (Gouv. Kielce) und im Kr. Konskie und Opoczno (Gouv. Radom)[1])

Von der Gesamtfläche des Königreichs Polen, die 22 723 236 neupolnische Morgen à 56,0172 ar enthalten, werden 55% mit Feldfrüchten bebaut.[2]) Zum Feldbau am meisten ausgenützt sind die nordwestlichen Teile des Landes, wo man bis 80% des Bodens der einzelnen Kreise als Ackerland bestellt. Im Gebiet der mittleren Weichsel und ihrer Zuflüsse Pilica, Bzura, Narew, Bug, am Ner und an der Warthe liegen 22 Kreise, die über 60% ihrer gesamten Fläche unter dem Pfluge haben. Das Verhältnis der verschiedenen Bodenbenützungsarten stellt sich folgendermassen zusammen:

Benützungsart:	Fläche in Desjätinen[3])	Fläche in neupoln. Morgen[4])	%Verhältnis z. Ges. Fläche
Häuser, Gebäude, Garten etc.	?	734 451	3,3%
Ackerland	6 221 135	12 139 545	55,0%
Wiesen	968 779	1 890 452	8,6%
Weideland	855 408	1 669 191	7,6%
Wald	2 323 828	4 534 597	20,6%
Unland[5])	551 478	1 076 121	4,9%

[1]) Krynicki, Geographie des Königreichs Polen 1887.) Warschau St. Musiatowicz. Geographie des Kgr. Polen 1909.)
[2]) u. [3]) Maciesza, geograph.-stat. Atlas des Kgr. Polen (polnisch).
[4]) Encyklopdie des Kgr. Polen.
[5]) inkl. Wasserflächen.

Wir sehen über die Hälfte der Gesamtfläche des Kgr. Polen dient dem Ackerbau. Für den Umfang, Art und Charakter der landwirtschaftlichen Produktion ist auch von grosser Bedeutung, die Grösse der einzelnen Wirtschaftskomplexe, sowie die verhältnismässige Verbreitung der Bauern- und Grossbesitzerwirtschaft kennen zu lernen.

Es gehörten an dem[1])

	1894	1907 Desjätinen	d. h.	%
1) Bauernstand	43,1%	5 134 921	„	45,5
2) kl. adeligen Familien	5,9%	690 582	„	6,3
3) Grossgrundbesitz	40,6%	3 881 468	„	34,4
4) Kleinstädten (sog. Osady)	2,6%	302 578	„	2,6
5) Städten	1,4%	150 948	„	1,3
6) Fiskus	5,9%	65 074	„	3,9
7) Majoraten u. and.	0,5%	448 158	„	3,9

Aus den oben angeführten Zahlen kann man schliessen, dass das Eigentum der Bauern an Ackerland — diese haben ja in der Regel nur solches — sich fast doppelt so stark an Umfang stellt, wie dasjenige der anderen Besitzerkategorien. Insbesondere wird diese Vermutung deutlich bestätigt, wenn wir berücksichtigen, dass ein grosser Teil des Grossgrundbesitzes, der Majorate und Fiskusgüter aus Wald besteht, der wie ersichtlich, über 20% der Gesamtfläche des Kgr. Polen bedeckt. Der Landbesitz der Bauern wächst stetig und schnell. Im Laufe von 40 Jahren (1865—1904) hat er sich bereits um 1 790 875 Morgen vergrössert. Die durchschnittliche Grösse eines Bauernhofes betrug im Jahre 1894 13,8 Morgen.

---

[1]) Załęski l. c.

Es bestanden folgende Wirtschaftseinheiten auf dem Grund und Boden, mit dem die Bauern von der Regierung ausgestattet waren:

		1870	1904	% i. Jahr 04	Zu od. Abn. 1870–1904
unter 3	Morgen	129 197	126 295	16,2%	– 2,2%
von 3–15	„	240 922	506 592	65,1%	+ 102,2%
über 15	„	222 698	145 558	18,7%	— 34,6%

Die Verteilung der Grössenklassen stellte sich auf die durch die Bauern neuerworbenen (nach 1864) Ländereien nach den Berechnungen von 1904 folgendermassen:

unter 3	Morgen	Wirtschaftseinheiten	29 819	16,6%
von 3–15	„	„	121 459	67,8%
über 15	„	„	27 762	15,6%

Die Entwicklungstendenz geht dahin, kleine selbständig unhaltbare Bauernbesitztümer abzuschaffen, und solche, die mehr als 15 Morgen ausmachen, zu zerstückeln und durch teilweise Parzellierung in die Klasse zwischen 3 und 15 Morgen einzureihen.

Um übrigens den herrschenden[1]) Kleinbesitz des Kgr. Polen näher zu charakterisieren, führen wir folgende Zahlen auf, die sich auf das Jahr 1904 beziehen:

Aus der Zahl der bäuerlichen Besitzungen ergaben sich im Königreich Polen Wirtschaftseinheiten in Prozenten:[2])

unter $1\frac{1}{2}$ ha	16,9 %	von 6 – $7\frac{1}{2}$ ha	8,1 %
von $1\frac{1}{2}$–3 „	17,9 „	„ $7\frac{1}{2}$–10 „	9,0 „
„ 3 –$4\frac{1}{2}$ „	20,5 „	„ 10 –15 „	7,2 „
„ $4\frac{1}{2}$–6 „	14,3 „	„ 15 –25 „	4,3 „
		25 und mehr ha	1,5 %

[1]) Im Gegensatz zum Begriff „Kleinbesitz" wie ihn die deutsche Statistik bringt gebrauche ich denselben als Ausdruck des Gegensatzes zum Grossgrundbesitz.

[2]) Wł. Grabski, Materialien zur Bauernfrage (poln.), Warschau 1907, S. 30—31. Vergl. auch Jahrbücher für Nationalökonomie 1909 Bd. 37 S. 687, Entwicklung des Kleinbesitzes in russisch Polen von St. Rosenwerth.

Darnach übersteigt die Zahl der Besitzungen unter 3 ha 34%; bei der oft unrationellen extensiven bäuerlichen Wirtschaft genügen 3 ha nicht zur Ernährung einer Familie, und eine kolossale Bodenzersplitterung (es sollen 75% aller bäuerlichen Besitzungen der Zusammenlegung bedürfen) verschlimmert noch wesentlich die Lage des polnischen Bauerntums. Im Kgr. Polen gehörten dem Kleinbesitz der 1 094 545 einzelne Besitzungen von oben charakterisierter Art aufweist, 54,2% des Grund und Bodens.

Zum Vergleich führen wir die allgemeinen Angaben über die Grösse des Grossgrundbesitzes auf und zwar nach Angaben des Landeskreditvereins. Es waren im Jahre 1893 Landgüter:

über 3000 Morgen	282	oder	22	%	im Verhälnis zur
von 1000–3000 „	1696	„	37	„	Fläche dies. Güter
„ 300–1000 „	3857	„	30	„	
„ 100– 300 „	1653	„	4,4	„	
„ 30– 100 „	711	„	0,6	„	
parzelliert	566	„	5,0	„	

Die durchschnittliche Grösse der angeführten Güter betrug 860 Morgen. Ein grosser Latifundienbesitz ist also im Kgr. Polen nicht stark vertreten. — Es gehen der Zahl nach die Bauernbesitzungen voran und dann folgen Güter, die wir mittelgross nennen möchten.

III. Anbau der Feldfrüchte und Bodenwert.

Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Anbauflächen für verschiedene Feldfrüchte zu geben, sind wir leider nicht imstande. Die amtliche Statistik weist ja hier, wie auch sonst in der Darstellung von Gebieten des wirtschaftlichen Lebens des Kgr. Polen allzugrosse Lücken und Mängel auf, als dass man sich ihrer mit Sicherheit bedienen könnte. Wir sind bemüht in folgender Zusammenstellung nur ein allgemeines Bild von der Anbauart, die in Kgr. Polen

verbreitet ist, und eine allgemeine Vorstellung von der Grösse der Flächen, die einzelne Früchte einnehmen, zur Illustration der späteren Ausführungen zu geben.

Es war bestellt mit

	1898		1907	
a) Winterkorn				
Roggen	3 441 987	Morgen[1])	1 924 374	Desjätinen[1])
Weizen	874 816	„	457 791	„
Zusammen a)	4 316 803	„	2 382 165	„
b) Frühjahrsfrüchte				
Hafer	1 815 607	Morgen	1 049 013	Desjätinen
Gerste	755 778	„	449 912	„
Erbsen	280 402	„	149 777	„
Buchweizen	213 462	„	98 828	„
Hirse	54 311	„	30 106	„
Frühjahrsroggen	36 406	„	15 418	„
Bohnen	21 315	„	13 601	„
Frühjahrsweizen	7 682	„	6 495	„
Linsen	7 030	„	3 834	„
Spelt	5 440	„	9 663	„
Zusammen b)	3 198 433	„	1 827 112	„
c)				
Kartoffeln	1 395 020	Morgen	913 155	Desjätinen
Flachs	62 706	„	38 547	„
Hanf	16 044	„	8 450	„
Zusammen c	3 150 539	„	960 152	„
Überhaupt Ackerland a + b + c =	12 139 545	Morgen	6 221 135	Desjätinen
	8 989 006	„ [2])	5 169 429	„

[1]) 1 Morgen = 56,0 Ar; 1 Desjätine = 109,2 Ar.

[2]) Der Rest von 3.150.539 Morgen bleibt in der Statistik des Jahres 1898 unberücksichtigt. Dagegen weist die Statistik des Jahres 1893 folgendes auf:

unter Brache	2.151..000	Morgen
Handelsgewächse	483.321	„
Zuckerrüben	80.249	„
unbenützte Felder	562.571	„
Grass	176.700	„
Zusammen	3.453.481	Morgen

Mit den vier Hauptgetreidearten sind 3 903 003 Desjatinen des gesamten landwirtschaftlich nutzbar gemachten Bodens, also beinahe $^2/_3$ des gesamten Ackerlandes des Kgr. Polen bestellt. Der Körnerbau überwiegt darnach erheblich.

Zur besseren Veranschaulichung der jährlichen Variationen im Umfang der Anbauflächen der einzelnen Früchte führen wir hier lt. Angaben „Getreide im Weltverkehr", welche auf Grund der amtlichen Statistik bearbeitet sind, folgende Tabelle auf. (Siehe Seite 13).

Die Bodenpreise, besonders im letzten Dezennium sind erheblich gestiegen. Leider lässt sich das nicht auf Grund einer zuverlässigen Statistik der Bodenpreise genau feststellen. Nach den Angaben der Bauernbank wurde im Königr. Polen von Bauern für 1 Desjatine gezahlt;

				Bei Verkauf v. Privaten		Bei Verkauf der Bauernbank-Ländereien.
Jahr	Rubel	Jahr	Rubel	Jahr	Rubel	Rubel
1898	142	1901	168	1906	197	157
1899	138	1902	195	1907	212	228
1900	160	1903	201	1908	210	145
				1909	284	150

Die Angaben der Bauernbank und ihre Schätzungen können nicht als Durchschnittspreise angesehen werden; auch die anderen Notierungen sind unzuverlässig. Die Bauernbank gibt die Summe von 215 Rubel pro Morgen als durchschnittlichen Verkehrswert des Grund und Bodens im Kgr. Polen an, jedoch die Praxis zeigt, und es wird auch in entsprechender Literatur darauf hingewiesen, dass Preise von 250 bis 300 Rubel pro Morgen in manchen Gegenden keine Seltenheit bilden; ja, es werden sogar die Preise von 400 Rubel und darüber pro Morgen bezahlt.

Tabelle 1. Anbauflächen im Königreich Polen.

(1000 Desjätinen à 109,25 Ar)

	Winter-weizen	Frühjahrs-weizen	Winter-roggen	Frühjahrs-roggen	Gerste	Hafer	Buch-weizen	Hirse	Kartoffeln
1883–1892	487	18	1718	—	405	838	163	47	—
1893*)	504	9	1628	26,5	396	934	—	—	730
1894	447	6,1	1606	—	363	877	115	26,4	640
1895*)	429	4,5	1580	20,5	362	887	40	20	649
1896	440	3,9	1763		385	935	109	26,7	—
1897	444	4	1773		387	928	109	26,7	—
1898	448	3,9	1783		388	930	109	27,8	—
1899	479	4,5	1782		394	930	109	28,8	—
1900	483	4,9	1823		412	963	107	29,8	—
1901	456	6,4	1801	23,2	434	1015	113	31	824
1902	477	4,8	1859	19,2	428	1019	111	31	838
1903	473	6	1905	18,7	445	1045	110	31,6	849
1904	456	4	1858	16,4	426	1011	102	30,6	841
1905	447	4,9	1859	14,5	430	1006	99	31,8	849
1906	462	4,8	1904	14,9	440	1030	100	30,6	898
1907	456	5,8	1925	15,2	449	1048	98	28,3	915
1908	488	3	1187	12	461	1035	87	29	920
1909	451	4,1	1915	12,4	458	1042	93	34	955
1910	459	5,7	1934	11,4	456	1058	98	31	957

*) Nach Angaben „Die Ernte des Jahres 1893“ und „1895“.

IV. Ernte-Erträge.

Die folgenden Tabellen zeigen uns, dass die Ernteerträge der 4 Hauptgetreidearten im Laufe von 27 Jahren relativ wie absolut erheblich gestiegen sind. Das ist die Folge der Hebung der landwirtschaftlichen Kultur, der Einführung der Maschinen, welche heute von wenigstens einem Drittel der landwirtschaftlichen grösseren Betriebe besessen werden, der Verwendung von künstlichen Düngemitteln etc., mit einem Worte, des Ueberganges zum intensiven landwirtschaftlichen Betrieb, der sich seit 1888 bis um die Wende des 19. Jahrhunderts im Kgr. Polen vollzogen hat. (Siehe Seite 15 u. 16).

V. Die Verkehrswege.

Die Verkehrswege des Kgr. Polen lassen, was den Zustand und Verbreitung betrifft, sehr viel zu wünschen übrig. Wir geben hier drei Tabellen, die uns ein Bild von der Verbreitung der Verkehrswege Polens am Ende des letzten Dezenniums geben sollen. (Siehe Seite 17). Im Jahre 1886 zählte das Kgr. Polen 1883 Werst Eisenbahnschienenlänge[1]); der Eisenbahnausbau ging ziemlich langsam vor sich und vermehrte im Laufe von 25 Jahren die Schienenlänge Polens um 1035 Werst d. h. durchschnittlich um 41 Werst jährlich. 1899 wurde eine grössere Bahn nach Suwalki und eine Anzahl von schmalspurigen Bahnen eröffnet; 1903 die Warschau-Kalischer Bahn, welche 1906 mit den preussischen Bahnen in Skalmierzyce verbunden worden ist. Nur eine kleine Zahl bereits bestehender Eisenbahnen entspricht den wirtschaftlichen Erfordernissen des Landes. Die meisten sind nur aus politisch strategischen

[1]) Geograph. Wörterbuch Kgr. Polens Bd. VIII S. 67. Warschau (poln.)

Tabelle 2.

Gesammter und relatirer Ernteertrag im Königreich Polen.[1])

(in 1000 Pud, bezw in Pud (16,38 kg.) von Desjätine (109,25 Ar.)

Jahr	Weizen	Von Desjätine in Pud	Roggen	Von Desjätine in Pud	Gerste	Von Desjätine in Pud	Hafer	Von Desjätine in Pud
	Gesammternte		Gesammternte		Gesammternte		Gesammternte	
1883–1892	?	56,9	?	45,9	?	50,2	?	45,7
1888	23 161	—	73 968	—	15 573	—	33 260	—
1889	16 022	—	57 923	—	10 325	—	20 440	—
1890	20 358	—	70 214	—	16 472	—	34 439	—
1891	20 214	—	62 226	—	14 928	—	31 105	—
1892	39 376	—	96 480	—	25 528	—	41 393	—
1893	34 798	—	90 730	—	23 648	—	39 997	—
1894	27 913	61,6	82 043	51,0	23 571	64,9	42 744	48,7
1895	28 888	66,6	84 895	53,0	21 149	58,4	38 399	43,3
1896	32 359	72,9	95 903	54,4	22 255	57,8	42 351	45,3
1897	29 587	66,1	84 091	47,4	21 222	54,8	36 849	39,7
1898	36 039	79,8	111 696	62,6	25 892	66,7	49 192	52,9
1899	35 796	74,0	104 796	58,8	26 702	67,8	50 033	53,8
1900	32 767	67,1	104 860	57,5	24 476	59,4	45 400	47,1
1901	23 906	51,7	78 746	43,2	27 435	63,3	49 755	49,0
1902	33 809	70,3	116 702	62,3	29 488	68,8	55 972	54,9
1903	31 992	66,9	107 152	55,7	27 673	62,1	52 055	49,8
1904	35 291	76,8	118 793	63,6	23 533	55,2	39 338	38,9
1905	33 627	74,5	107 135	57,3	30 215	70,2	54 880	54,5
1906	35 143	75,3	114 907	60,0	31 053	70,7	58 860	57,1
1907	30 194	63,2	114 949	59,3	33 757	75,2	64 309	61,4
1908	35 192	78,2	120 884	63,7	31 641	66,6	58 604	56,6
1909[2])	35 212	77,5	134 561	69,8	35 449	77,4	65 358	62,7
1910[2])	37 809	81,4	129 596	66,7	29 182	63,9	58 049	54,8

[1]) „Getreide im Weltverkehr". l. c.

[2]) Nach Angaben des Stat. Jahrbuchs des Finanzm. (russ)

Tabelle 2a.

Gesammter und relatirer Ernteertrag im Königreich Polen.

Doppelzentner

Jahr	Weizen	Von ha	Roggen	Von ha	Gerste	Von ha	Hafer	Von ha
	Gesammt-ernte		Gesammt-ernte		Gesammt-ernte		Gesammt-ernte	
1883–1892	?	8,53	?	6,87	?	7,53	?	6,85
1888	3 793 771	—	12 115 958	—	2 550 857	—	5 447 988	—
1889	2 624 403	—	9 487 787	—	1 691 235	—	3 348 072	—
1890	3 333 821	—	11 501 053	—	2 698 113	—	5 641 108	—
1891	3 311 053	—	10 192 618	—	2 445 206	—	5 094 999	—
1892	6 449 788	—	15 803 424	—	4 181 486	—	6 780 173	—
1893	5 699 712	—	14 861 574	—	3 873 542	—	6 551 508	—
1894	4 571 149	9,24	13 438 643	7,65	3 860 929	9,73	7 001 467	7,30
1895	4 731 854	9,99	13 905 801	7,95	3 464 206	8,76	6 289 756	6.49
1896	5 300 404	10,93	15 708 911	8,16	3 645 369	8,67	6 937 093	6,79
1897	4 846 350	9,91	13 774 105	7,11	3 476 163	8,22	6 035 866	5,95
1898	5 903 188	11,87	18 300 304	9,39	4 241 109	9,18	8 057 649	7,93
1899	5 863 384	11,10	17 165 584	8,81	4 373 786	10,17	8 195 405	8,07
1900	5 367 234	10,06	17 012 268	8,62	4 009 168	8,91	7 436 520	7,06
1901	3 915 802	7,75	12 898 594	6,48	4 493 853	9,49	8 149 869	7,35
1902	5 537 914	10,54	19 115 787	9,34	4 830 134	9,40	9 168 213	8,23
1903	5 240 289	10,03	17 551 497	8,44	4 532 837	9,31	8 426 609	7,47
1904	5 780 665	11,52	19 468 295	9,54	3 854 705	8,28	6 443 564	5,82
1905	5 508 102	11,17	17 548 713	8,59	4 949 217	10,53	8 989 344	8,16
1906	5 756 423	11,29	18 821 766	9,00	5 086 481	10,60	9 641 268	8,56
1907	4 945 777	9,48	18 828 646	8,89	5 529 396	11,28	10 533 814	9,21
1908	5 764 449	11,82	19 800 799	9,55	5 182 795	9,99	9 599 335	8,49
1909	5 767 725	11,62	22 041 091	10,37	5 806 546	11,61	10 705 640	9,40
1910	6 193 114	12,30	21 227 824	10,00	4 780 011	9,58	9 508 426	8,22

Tabelle 3.

A. Die Eisenbahnen des Königreiches Polen nach einzelnen Gouvernements[1])

(am 1. Januar 1911)

	Gouvernements	Schienenlänge in Werst	Abzweigungen der Hauptbahnen	Zusammen Werst	auf 1000 Qu.-Werst Werst	auf 100000 Einwohn. Werst
1	Warschau	691	90	781	50,7	31,2
2	Kalisch	76	—	76	7,6	7,0
3	Kielce	175	7	182	20,4	18,2
4	Lomsha	303	2	305	32,8	43,6
5	Lublin	225	8	233	15,7	15,5
6	Piotrków	494	123	617	57,1	30,9
7	Plock	45	—	45	5,4	6,4
8	Radom	216	17	233	21,4	21,2
9	Suwalki	221	1	222	20,6	31,7
10	Siedlce	472	6	478	37,9	47,8
	Zusammen	2 918	254	3 172	28,4	25,8

B Die Wasserwege im Königreich Polen nach einzelnen Gouvernements[1])

	Gouvernements	Die Länge in Werst					
		1 Ausschliesslich für Flösse	2 Schiffbahr zu Thal	3 Schiffbar zu Berg u. u. zu Thal	Zusammen 1 + 2 + 3	In Zahl der schiffbaren f. Dampfsch.	auf 100 Qu. Werst
1	Warschau	64	–	443	507	317	32,9
2	Kalisch	236	–	82	318	—	31,8
3	Kielce	29	28	149	206	36	23,1
4	Lomsha	250	–	313	563	–	60,5
5	Lublin	95	15	383	493	171	33,3
6	Piotrków	23	46	134	203	—	18,8
7	Plock	215	–	167	382	167	46,0
8	Radom	86	18	429	533	257	48,9
9	Suwalki	–	–	467	467	290	43,2
10	Siedlce	251	–	377	628	81	49,8
	Zusammen	1 249	107	2 944	4 300	1 319	38,8

[1]) Russlands Jahrbuch 1910.

C. Die Landstrassen des Königreiches Polen nach einzelnen Gouvernements

(am 1. Januar 1910)

	Gouvernements	Chausseen[2])	Gepflasterte Strassen[2])	Gewöhnliche Landstrassen	Zusammen	Chausseen u. gepfl. Stras. auf sieben tausend Qu. Werst	Chausseen u. gepfl. Stras. auf 1 Milion der Bevölkerung
1	Warschau	1 412,1	101,8	496,9	2 010,8	—	—
2	Kalisch	773,5	15,3	1 966,4	2 765,3	—	—
3	Kielce	555,0	5.8	947,9	1 507,8	—	—
4	Lomsha	747,3	32,1	1 650,2	17 282,3	—	—
5	Lublin	578,6	69,0	9 211,5	9 859,1	—	—
6	Piotrków	956,3	30,7	1 114,1[1])	2 101,1	—	—
7	Plock	504,5	52,6	12 450,1[1])	13 008,0	—	—
8	Radom	653,9	17,9	1 659,3	2 331,1	—	—
9	Suwalki	777,1	12,9	7 391,0	8 181,0	—	—
10	Siedlce	862,9	27,6	8 771,1	9 661,6	—	—
	Zusammen	7 821,3	365,8	60 511,0	68 698,1	733,9	675,0

Rücksichten gebaut worden. Dabei sind die landwirtschaftlichen, sowie Handels- und Industrie-Interessen in ihren berechtigten Ansprüchen nicht berücksichtigt worden. Abgesehen von der Rentabilität und Zweckmässigkeit der zu Militärzwecken gebauten Bahnen ist die Zahl der Bahnen im Vergleich zu denen in den europäischen Ländern sehr gering. Auf 1000 Quadrat-Werst der Fläche besitzt das

[1]) Nach Angaben des Jahres 1902.

[2]) Chausseen. Gepflasterte Strassen.

auf 10.000 Qu. Werst	auf 1.000.000 Bevölkerung	auf 10.000 Qu. Werst	auf 1.000.000 Bevölkerung
701,1	644,8	32,8	30,2

Kgr. Polen nur 28,4 Werst Eisenbahnen[1]); und die einzelnen Landesteile — Gouvernements — müssen sich, wie z. B. Kalisch mit 7,6 und Plock sogar mit 5,4 Werst auf 1000 Quadrat-Werst der Fläche begnügen.

Die Wasserwege des Kgr. Polen — hauptsächlich kommt hier die Weichsel in Betracht — befinden sich im schlechtesten Zustand. Der Weichselstrom ist nicht reguliert; es gibt keine Landungsplätze oder etwa eine direkte Verbindung mit der Eisenbahn; deswegen kann dieser von der Natur gegebene Verkehrsweg, der dem Getreidehandel so reichliche Dienste erweisen könnte, nur im spärlichsten Masse ausgenützt werden. Es ist der Zustand der polnischen Wasserstrassen umsomehr beklagenswert, wenn man bedenkt, dass sie ihrer Länge nach beinahe den Eisenbahnen des Kgr. Polen gleichkommen.

Landstrassen und insbesondere Chausseen sind nur spärlich vorhanden. Die gewöhnlichen Landstrassen sind, wenn sie auch ziffernmässig relativ umfangreicher sind, gewöhnlich nur ein Stück unbenutzter Landstreifen, die infolge der Witterungsverhältnisse, besonders im Frühjahr, oder des tiefen Sandbodens wegen nur schwerlich benutzt werden können. An benutzbaren Wegen, inbegriffen Eisenbahnen, Chausseen und schiffbaren Wasserstrassen verfügt das Kgr. Polen durchschnittlich über 120,5 Werst auf 1000 Quadrat Werst der Fläche.

Für den Getreidehandel kommen hauptsächlich die Eisenbahnen und der obere Teil des Weichselstroms in Betracht.

---

[1]) Während Deutschland auf 100 Qukm. 107 km, Belgien 266 km, Frankreich 88 km, Oesterreich-Ungarn 62 km Schienenlänge aufweist.

Erster Abschnitt.

Die Ein- und Ausfuhr von Getreide aus dem Königreich Polen nach Deutschland. (Statistisches) 1885–1910

I. Das statistische Material.

Die Wirkungen der deutschen Getreideschutzzölle auf das Königreich Polen müssen sich am deutlichsten wiederspiegeln in den Zahlen, die uns die Bewegung der jährlich zum Versand kommenden Getreidemengen aus dem Königreich Polen nach Deutschland veranschaulichen, d. h. also in den Zahlen des polnischen Getreideexportes; ferner in den Ziffern, welche die von Deutschland nach dem Kgr. Polen gebrachten Getreidemengen darstellen, d. h. also in den Zahlen des polnischen Getreideimportes. Darauf gestützt, werden wir einen Versuch machen, die mannigfaltigen Wirkungen, welche den Getreidehandel zwischen Deutschland und Polen gehemmt oder gefördert haben, die als wirtschaftlich günstig oder nachteilig zu betrachten sind, darzustellen. Diejenigen, die den schutzzöllnerischen Massnahmen Deutschlands zuzuschreiben sind, wollen wir besonders herausschälen und untersuchen.

Bevor wir unmittelbar zu unserem Thema übergehen, müssen wir einige erläuternde Bemerkungen über die vorhandenen statistischen Quellen, welche sowohl deutscherwie auch russischerseits in dieser Arbeit benutzt worden sind, machen. Eine Handels-Statistik, die das Königreich Polen als Ganzes betrachtet, gibt es nicht. Weder amtliche Quellen, noch auf Grund dieser ausgearbeitete private Statistiken haben bisher vermocht, einen richtigen Umfang des polnischen Getreideimportes und -exportes nach und von Deutschland zu geben. Diese Frage suchen wir in dem ersten Abschnitt dieser Arbeit, soweit es die Quellen zulassen, zu beantworten . Wir stützen uns auf die amtlichen handelsstatischen Werke und möchten schon jetzt darauf hinweisen, dass die von uns auf dieser Grundlage ausgearbeiteten Tabellen, nur insoweit wahrheitsgetreu sind, als die Methode der betreffenden Aemter, von welchen die handelsstatistischen Tabellen des internationalen Warenverkehrs festgestellt werden, fehlerlos ist. Unsere Bemühungen waren darauf gerichtet, aus bereits gedrucktem Material, Angaben über das Königreich Polen mit peinlichster Genauigkeit herauszuschälen. Nichtsdestoweniger werden unsere Tabellen angefochten werden können; wir glauben jedoch nur in dem Masse, als dass Material, von dem wir geschöpft haben, anfechtbar ist.

Für die Beantwortung der Fragen, die unserem Thema entwachsen, werden aber unsere Export- und Importtabellen vollständig genügen, und wir möchten sogar behaupten, dass dieselben, wenn auch hie und da unzureichend, so doch am exaktesten von den auf diesem Gebiete bisher gemachten Versuchen den deutsch-polnischen Getreideverkehr darstellen.

Obwohl man im Allgemeinen mit Recht der russischen Statistik vorwirft sie sei mangelhaft, unzuverlässig und schlecht, so würde dieser Vorwurf für die Statistiken

die den Getreidehandel ins Auge fassen, insoweit unberechtigt sein, als das russische Finanzministerium seit mehreren Dezennien ein ausgezeichnetes Werk über den russischen Warentausch herausgibt, das über das Handelsleben Russlands bis aufs Kleinste orientiert. Das Zolldepartement des russischen Finansministeriums, das eine grössere Anzahl von Handelsstatistiken herausgibt, wird in der Frage der Bewegung der Getreidetransporte wesentlich durch die Eisenbahn-Direktionen unterstützt. Die letzteren geben für jedes Jahr und je eine Eisenbahnstrecke eine umfangreiche Statistik der Getreidebewegung auf der betr. Linie heraus; jedoch die erwähnten Werke reichten für die Zwecke der vorliegenden Arbeit nicht aus; man musste die deutsche Statistik zur Hilfe heranziehen und erst bei einer Zusammenstellung des deutschen und russischen Materials gelang es, die Höhe der betreffenden Ein- und Ausfuhrgetreidemengen des Königreichs Polen festzustellen. Wir wollen uns zuerst die russischen Quellen ansehen. Von offiziellen statistischen Publikationen Russlands kommen zwei in Betracht:

a) „Uebersichten des Aussenhandels Russlands", herausgegeben vom Zoll-Departement des Finanzministeriums und
b) „Statistik des Transportes der Getreideladungen auf den Eisenbahnen", herausgegeben von den Verwaltungen der einzelnen Eisenbahnstrecken.

Auf Grund der letztgenannten Statistik wird jährlich vom russischen Finanzministerium ein drittes Quellenwerk ausgearbeitet, welches die zusammenfassenderen Angaben (sogen. „statistika swodnaja") über grössere Getreideladungen (500 Pud) macht.

Die „Uebersichten des Aussenhandels Russlands", die seit dem Jahre 1909 weitgehende Aenderungen erfahren

haben; enthalten genaue Angaben über die russische Ein- und Ausfuhr verschiedener Warengattungen in einer Gesamtzahl von 344 Positionen, ferner Tabellen, die ein Gesamtbild des Warentausches zwischen Russland und beinahe allen Staaten des Erdballes geben, dann Tabellen, die den Verkehr auf einzelnen Grenzdistrikten Russlands darstellen, und schliesslich enthält das Werk auch einzeln spezifizierten Daten über die Ein- und Ausfahr über jedes Zollamt.

Da das Kgr. Polen zusammen mit dem ganzen russischen Reiche in diesem Werk aufgezählt wird, so ist leicht zu ersehen, dass für die vorliegende Arbeit von grosser Wichtigkeit nur die letzten Angaben waren, und zwar soweit sie sich auf die Durchfuhr über die Zollämter an der deutsch-polnischer Grenze beziehen. Auf Grund von Angaben in diesem Werke haben wir den Getreidetransport auf den Landstrassen „per Achse" und den Wasserstrassen bearbeitet. Dagegen haben wir die russische Eisenbahn-Statistik vollständig bei Seite gelassen. Wir müssen dies begründen, da dieselbe öfters für die polnischen Handelsfragen als massgebend betrachtet und nutzbar gemacht worden ist.

Sowohl im Kgr. Polen wie in Russland besitzt jede Eisenbahnstrecke ihre eigene Verwaltung, welche direkt vom Verkehrsministerium abhängt. Die Eisenbahnverwaltungen sind beauftragt, jährlich für ihre Bahnstrecken die Statistik des Warentransportes, von dem der Getreidetransport auszuscheiden und besonders zu bearbeiten ist, zu veröffentlichen.[1]) Diese von der Eisenbahnverwaltung hergestellte Statistik des Getreidetransportes zerfällt in drei Teile: „Einfuhr", „Ausfuhr" und „Transit", und zwar „nach", „von" oder „durch" jede einzelne Eisenbahn-Station der

[1]) Dem Publikum sind diese Veröffentlichungen nicht zugänglich; man bedarf einer besonderen Erlaubnis, um sie einsehen zu dürfen.

betreffenden Bahn. Jeder von diesen drei Teilen der Eisenbahn-Statistik enthält ein Register aller auf der betreffenden Bahnstrecke gelegenen Stationen, nach denen die Angaben geordnet werden. Dabei werden besonders die Ladungen, welche von Stationen der betr. Strecke und diejenigen, welche von anderen Eisenbahnstrecken versandt worden sind, berücksichtigt; diejenigen Getreidemengen, die vom Auslande oder nach dem Auslande versandt werden, werden bald in besonderen Rubriken, bald im Anschluss an die inländischen Ladungen verzeichnet.[1]) Die Getreide-Eisenbahn-Statistik stellt also nichts Weiteres vor, als das abgedruckte statistische Rohmaterial, aus welchem man sich wohl über die Getreidebewegung auf einer Eisenbahnstation oder auf der entsprechenden Eisenbahn orientieren kann, das aber sonst wissenschaftlich ohne eine gründliche Umarbeitung wegen seiner Kompliziertheit nicht ausgenützt werden kann.

Um auf Grund dieser Statistik vermittelst der Verfolgung der Richtung jeder einzelnen, sogar kleinsten Getreideladung der Getreideeisenbahnverkehr für einen längeren Zeitraum zwischen Russland oder Ausland und Kgr. Polen festzustellen, bedarf es einer Arbeit, die, ich möchte sagen, die Zeit und die Kräfte eines einzelnen Menschen übersteigt.

---

[1]) Man bekommt also z. B. ein folgendes Bild:

Einfuhr auf die Stationen der Warschau-Wiener Bahn.

Stationenverzeichniss d. W.-W-Bahn	Eingeführt aus Stationen	Bezeichnung d. Eisenb. Strecke	Spezifikation d. Getreideladungen
Warschau W.W.	Lodz W. W.	W. W.	000
„ „ „	Tschenstochau	„ „	000
Pruszków „ „	Kalisch	„ „	000
„ „ „	St. Petersburg	N. W.	000
„ „ „	Berlin	Ausl.	000

Weiter folgen die Stationen bis zur Ende der Bahnstrecke. Genau so wird fortgefahren im II. Teil der Statistik bei der „Ausfuhr". Unter dem „Transit" versteht man die Durchfuhr über die betr. Bahnstrecke z. B. Lodzer Fabrikbahn versendet transito N. N. Pud Getreide von W. W.-Bahn in die Weichselbahnen etc.

In vorliegender Arbeit handelt es sich um das Feststellen des gesamten deutsch-polnischen Getreideverkehrs; selbstverständlich muss dazu die Eisenbahnstatistik vieles beitragen. Zu diesem Zwecke jedoch kann man sich die russische Eisenbahnstatistik nicht zunutze machen und zwar, weil in der von einzelnen Eisenbahnverwaltungen ausgegebenen Statistik

1) die Namen der ausländischen Eisenbahnstationen in russischer Sprache so falsch, unrichtig und fehlerhaft abgedruckt werden, dass man sie in keinen Stationsverzeichnis findet, und
2) bei dem Gleichlaut der Namen der Eisenbahnstationen in Deutschland, Oesterreich, Schweiz u. s. w. sich kaum feststellen lässt was nach deutschem Reichsgebiet exportiert wurde und was von dort aus nach dem Königreich Polen importiert war.

Ferner läuft das östliche Netz der Eisenbahn des Kgr. Polen (die sogen. „südwestliche“ und „nordwestliche“ Eisenbahnen) nur teilweise im Königreiche selbst; die grössten Teilstrecken liegen ausserhalb der Grenzen des Kgr. Polen in Russland. Das ist also die weitere Schwierigkeit, die die Angaben fraglich macht, in Bezug auf das polnische oder russische Territorium.

Auch die erwähnte „Swodnaja Statistik“,[1]) die vielleicht zur schätzungsweisen Feststellung des Getreidetransportes ausreichen würde, musste dem besseren Material platz machen.

---

[1]) Infolge der schweren Handhabung der Eisenbahn-Statistik sah sich das Finanz-Ministerium seit dem Jahr 1893 veranlasst, diese in einer besonderen Abteilung des Eisenbahn-Departements weiter bearbeiten zu lassen. Man hatte jedoch die Hauptprinzipien der Bearbeitung in diesen Veröffentlichungen beibehalten. Die letzteren unterscheiden sich kaum von denen der Eisenbahn-Verwaltungen: Sie fassen nur die Angaben der gesamten Eisenbahnstrecken zusammen und lassen daher den Getreideversand- und empfang von den wichtigeren Industrie-Hafen — oder von den stark durch die Getreideproduktion gekennzeichneten Orte deutlicher erkennen.

Ich brauche also nicht mehr darüber zu sprechen, warum ich nach besseren Quellen suchte, die den Eisenbahnverkehr zwischen dem Kgr. Polen und Deutschland zuverlässiger und vor allem richtiger, als die genannten russischen Werke es tun, darstellen. Ich fand die nötigen Angaben in dem deutschen Quellenwerke: „Güterbewegungs-Statistik auf der deutschen Eisenbahnen". Dieses behandelt das Königreich Polen als einen abgesonderten in sich abgeschlossenen Auslandsbezirk, und auf diese Weise ermöglicht es die genaue Feststellung des deutsch-polnischen Getreideverkehrs, der sich auf der Eisenbahn vollzieht.

Die Eisenbahnen bilden das wichtigste Verkehrsmittel zwischen Deutschland und dem Kgr. Polen. Daher müssen auch die Angaben des letztzitierten Werkes als Hauptgrundlage bei der Bearbeitung unserer Getreide- Ein- und Ausfuhr-Statistik betrachtet werden.

Damit habe ich die Beschreibung des vorhandenen statistischen Materials, das für die Feststellung des Getreidetransportes nutzbar gemacht werden konnte, erschöpft, und, wie ich glaube, habe ich gezeigt, dass weder auf Grund ausschliesslich der deutschen noch der russischen Quellen die Statistik der polnischen Ein- und Ausfuhr nach Deutschland bearbeitet werden kann, sondern dass vielmehr beide zugrunde gelegt werden und sich gegenseitig ergänzen müssen.

II. Die Bearbeitung der Getreide-Ein- & Ausfuhrtabellen.

Es gibt also drei Verkehrswege, die für den Getreidehandel des Kgr. Polen mit Deutschland in Betracht kommen können: Eisenbahnen, Landstrassen und Wasserstrassen.[1]) Wie wir bereits gesehen haben, gibt es keine einheitliche

[1]) Wie sich die Getreidebewegung auf diesen drei Wegen verteilt, zeigt die folgende Zusammenstellung:

Statistik, welche uns die Getreidebewegung auf diesen drei Verkehrswegen in einem zusammenfassenden Bilde für das Kgr. Polen darstellt. Daher mussten wir auf Grund des vorhandenen Materials zuerst den Verkehr auf jedem der drei erwähnten Transportwege ermitteln, um mittels Addierung die Vollsummen des Getreideversandes- und empfanges vom Königreich Polen nach Deutschland feststellen zu können.

Dabei haben wir folgendes Verfahren eingeschlagen: Die „Güterbewegungs-Statistik auf den deutschen Eisenbahnen" versteht unter dem Verkehrsbezirk No. 51 das Kgr. Polen.[2]) Alle Getreide-Eisenbahnladungen, welche auf den Stationen, die im Gebiete des Königsreichs Polen liegen, nach Deutschland aufgegeben wurden, (was auf Grund der Frachten und statistischen Grenzzählkarten zu ermitteln ist) werden in der Rubrik „Empfang" aus Kgr. Polen notiert — diejenigen, welche von einem der 37 Verkehrsbezirke Deutschlands nach Kgr. Polen versandt wurden, werden in der Rubrik „Versand" nach Polen notiert. Am Schlusse jeden Bandes befindet sich eine Hauptzusammenstellung, welche uns die jährilchen Summen des Empfanges und Versandes im Wechselverkehr zwischen Deutschland und Kgr. Polen für jede Getreidegattung angibt. Die Handhabung des Materials ist äusserst leicht und einfach.

Es wurde durchgeführt in den letzten 5 Jahren an Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mehl und Kleie über die deutsch-polnische Grenze:

Jahr	p. Eisenbahn	a. d. Wasserstr.[1])	per Achse	Zusammen
1906	259 940 t, 71,2 %	34 965 t, 9,5 %	70 547 t, 19,2 %	365 452 t.
1907	246 716 „ 67,3 „	22 118 „ 6,0 „	97 943 „ 26,6 „	367 877 „
1908	241 937 „ 60,2 „	32 158 „ 8,2 „	125 525 „ 31,5 „	399 620 „
1909	307 845 „ 60,6 „	47 223 „ 9,3 „	152 834 „ 29,9 „	507 901 „
1910	248 769 „ 57,2 „	25 827 „ 5,8 „	162 936 „ 36,9 „	437 532 „
Durchschnittlich jährl.	261 041 „ 62,8 „	32 478 „ 7,7 „	121 957 „ 29,3 „	415 476 „

[1]) Nach den Angaben der Binnenschiffahrts-Statistik.

[2]) Vergl. Anhang Stationsverzeichnis der Eisenbahnen im Kgr. Polen.

Die Aufgabe wird schwieriger bei der Feststellung des Transportes „per Achse"; für diesen Zweck haben wir uns der russischen „Uebersichten des Aussenhandels Russlands" bedient. In den Tabellen VI und IX des genannten Werkes, ferner zum grossen Teil im Anhang an diese Tabellen, werden die grösseren Zollämter wie auch die kleinsten Zollabfertigungsstellen und Durchgangspunkte aufgezählt; nebenbei werden die Zahlen geschieden nach Ein- und Ausfuhr für jede Warengattung, die das betr. Zollamt passierte, aufgeführt. Solcher Zollämter und Durchgangspunkte gibt es an der deutsch-polnischen Grenzlinie, die ab dem Dorfe Bakałarzewo an der Grenze des Kgr. Polen und Littauens nicht weit vom Niemen beginnt und sich bis Modrzejów an der Grenze des Kgr. Polen, Schlesiens und Galiziens erstreckt 63.[1]) Von diesen 63 Zollämtern sondern wir diejenigen, welche mit einer Eisenbahnlinie zusammenfallen, also den Eisenbahnverkehr darstellen ab, weil die betr. Getreidemengen schon auf Grund der „Güterbewegungs-Statistik auf den deutschen Eisenbahnen" ermittelt wurden. Hierzu gehören 7 Ortschaften, nämlich: 1. Alexandrów, 2. Wierzbołów, 3. Herby,[2]) 4. Grajewo, 5. Mława, 6. Sosnowice, 7. Szczypiorna (b. Kalisch). Diese aufgezählten Zollämter lassen wir bei der Zusammenstellung des Landgrenzen-Verkehres ausfallen und berücksichtigen nur diese, wo die Durchfuhr von Waren mittels Fuhrwerken auf der Landstrasse stattfindet.

Es ist einleuchtend, dass Getreide, das auf dem Landwege, die Grenze hin oder her passiert , durchwegs polnischen oder deutschen Ursprungs ist. Dies vorausgesetzt, müssen wir um die jährlichen Mengen des Getreides, das die Grenze passiert, feststellen zu können, die Durchfuhr

[1]) Vergl. Anhang Verzeichnis der Zollämter, Zollabfertigungsstellen und Grenzdurchgangspunkte an der deutsch-poln. Grenze.

[2]) Seit der Bahneröffnung Herby-Tschenstochau 1903.

auf den betreffenden 56 Grenzzollämtern ermitteln, um mittels Addition die entsprechende Ein- und Ausfuhrmenge zu erhalten.

Bei der Ermittlung des Wassertransportes, hauptsächlich am Thorn-Nieszawa an der Weichsel haben wir uns der schon erwähnten russischen Zollstatistik bedient.[1])

Mittels Addition der für jeden der drei erwähnten Transportwege angegebenen Zahlen gelangen wir zu dem Endresultat, das in den Tabellen wiedergegeben ist.[2]) Infolge der ungleich lautenden Spezifikation der Waren war es uns nicht möglich, ausser für vier Hauptgetreidearten, sowie für Mehl und Kleie auch die Versandziffern für sonstige landwirtschaftliche Früchte zu ermitteln.

III. Versand und Empfang von Getreide nach bezw. aus Deutschland (1885 bis 1910).

Auf Grund des bereits besprochenen Materials sind die Tabellen[3]) der wechselseitigen Getreidetransportmengen, die jährlich zwischen dem Königreich Polen und Deutschland zum Versand kommen, bearbeitet. Bis zum Jahre 1897 werden die Ziffern in der Tabelle 8 gemeinsam für Kleie und Mehl angeführt und zwar deshalb, weil die deutsche „Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Eisenbahnen" bis zu diesem Jahre die Kleie in der Rubrik „Mehl-

---

[1]) An der deutsch-polnischen Grenze gibt es vier schiffbare Durchgangsstellen:

	auf der deutschen Seite	auf poln. Seite
an der Drewenz	1. Gollub	Dobrzyń
„ „ Weichsel	2. Thorn	Nieszawa
am Gopłosee (ob. Netze)	3. Zlotowo	Piotrków
an der Warthe	4. Neudorf (Pogorzelice) .	Peisern

Die Durchfuhr von Getreide auf diesen Wasserwegen wird in der russischen Zoll-Statistik ermittelt.

[2]) Die Schwierigkeit der verschiedenen Massangaben in beiden Werken haben wir damit beseitigt, dass wir die russischen Puds (16,38 kg.) in Tonnen umgerechnet haben.

[3]) Siehe Anhang.

und Mühlenfabrikate“ mitzählt. Die Statistik der Einfuhr nach dem Kgr. Polen aus Deutschland (Tabelle 9) bis zum Jahre 1898 beruht zum grössten Teil ausschliesslich auf den Angaben der erwähnten deutschen Eisenbahn-Statistik. Die Klei-Einfuhr bis 1898 wird überhaupt nicht notiert. In den folgenden Jahren werden nur die Angaben der Eisenbahn-Statistik angeführt. Aus der Tabelle 8 können wir zunächst die Tatsache feststellen, dass die Exportmengen aller Gattungen polnischen Getreides mit Ausnahme der Gerste im Laufe der 26 Jahre, welche den Zeitraum für unsere Untersuchung bilden sollen, erheblich gefallen sind. Wenn wir von den Ursachen, die das Sinken des Exportes zur Folge hatten, vor der Hand absehen und unser Augenmerk auf die Durchschnittsmengen richten, die in einzelnen Dezennien exportiert wurden, so wird sich herausstellen, dass die Ausfuhr von Weizen und Roggen, die in verhältnismässig grösseren Mengen nach Deutschland versandt worden waren, die grösste Tendenz des Sinkens aufweist. Es wurden nämlich durchschnittlich pro Jahr vom Kgr. Polen nach Deutschland in folgenden Zeiträumen ausgeführt:

	1885—1890	1891—1900	1901—1910
Weizen	69 814 Tonnen	32 938 Tonnen	17 276 Tonnen
Roggen	63 976 „	42 263 „	15 946 „

Im ersten Zeitabschnitt wurde im Jahre 1888 das Maximum der ganzen Periode — 108 660 To. — an Weizen exportiert. Im Jahre 1885 betrug dieses Maximum für Roggen 89 418 To.; im zweiten Zeitabschnitte 1891—1900 stellten sich die grössten Ausfuhrmengen, wenn wir das Jahr 1891 ausnehmen, beinahe mehr als um die Hälfte niedriger und zwar für den Weizen im Jahre 1897 auf 44 992 To. und für Roggen im Jahre 1900 auf 47 933 T.; schliesslich sanken im letzten Dezennium dieselben Ziffern für Weizen wiederum fast um die Hälfte, im Jahre 1902 auf 28 926 To. und für Roggen (die 2 Jahren 1901 und 1902 ausgenommen) 1903 auf 21 284 To.

Dieselbe sinkende Tendenz der Ausfuhr zeigen uns die oben angeführten Durchschnittszahlen; im letzten Dezennium führte das Königr. Polen nach Deutschland im Verhältnis zur zweiten Hälfte der 80-iger Jahre vier mal weniger an Weizen und Roggen aus. Die Weizenausfuhr sank im Jahre 1908 bis auf 3799 To. — die Roggenausfuhr 1910 bis auf 4226 To.

Die an sich nie bedeutende Haferausfuhr zeigt auch ein Sinken, obwohl kein so rapides. Es wurde an Hafer durchschnittlich pro Jahr ausgeführt:

1885—1890 7036 To.; 1891—1900 6238 To.;
1901—1910 5525 To.

Anders bei der Gerste- und Kleie-Ausfuhr; die Durchschnittszahlen für den jährlichen Gersteexport nach Deutschland stellen sich wie folgt:

1885—1890 14 824 To.; 1891—1900 15 168 To.;
1901—1910 26 527 To.

Hier kann man also ein stetes Wachsen der Ausfuhr konstatieren.

Was nun die Kleie anbelangt, die heutzutage in weit grösseren Mengen als die vier Hauptgetreidearten zusammen zum Versand nach Deutschland gelangt, so muss ein grosses Wachsen des Exportes hervorgehoben werden. Wegen früher erwähnten Unvollkommenheit der Statistiken lässt sich nicht die genaue Zahl desselben bis 1898 verfolgen. Allein wenn wir die geringen Quantitäten des Mehles mitzählen, dessen Versand sich auf einige tausend Tonnen beschränkt, und wenn wir ferner im Auge behalten, dass die Durchschnittszahlen für die ersten zwei Zeitabschnitte unserer folgenden Zusammenstellung ein wenig zu hoch gegriffen sind, werden wir doch folgenden ungefähr richtigen Vergleich angeben dürfen:

Kleieausfuhr: 1885—1890 49 082 To.;
1891—1900 114 624 To.; 1901—1910 267 935 To.

Es zeigt sich also, dass sich im letzten Dezennium der polnische Kleieexport nach Deutschland im Verhältnis zu den 80-iger Jahren mehr als verfünffacht hat. In den 80-iger Jahren betrug die Kleieausfuhr nur einen geringen Bruchteil im Verhältnis zum gesamten Brotgetreide-Export, während sie schon in der nächsten Periode 1891—1900 denselben beinahe um 20.000 Tonnen übersteigt.

Den Import aus Deutschland können wir infolge mangelhafter statistischer Angaben leider erst vom Jahre 1898 ab genauer verfolgen. Im allgemeinen hat der deutsche Getreideimport nie grosse Dimensionen gehabt und wenn er in den letzten Jahren, insbesondere beim Roggen, ziemlich gross und im raschen Steigen begriffen ist, so haben wir es hier mit einer künstlichen Förderung desselben durch die deutsche Handelspolitik, nämlich durch das Einfuhrscheinsystem und die Aufhebung des Identitätsnachweises zu tun, worauf wir noch später zu sprechen kommen. In den letzten zehn Jahren wurden von Deutschland durchschnittlich jährlich 4379 Tonnen Weizen nach dem Königreich Polen importiert. Die Ziffern der Weizeneinfuhr steigen plötzlich im Jahre 1907 auf 15,500 und 1908 auf 16,000 Tonnen und sinken schon 1910 auf 574 Tonnen. Ein stärkerer Roggenimport beginnt im Jahre 1904, als zum ersten Mal über 15.000 Tonnen Roggen nach dem Königreich Polen eingeführt wurden. Durchschnittlich wurden aber in den Jahren 1901—1910 30 808 Tonnen deutschen Roggens jährlich importiert; dieses hohe Durchschnittsquantum ist vor allem einer Steigerung der Einfuhr in den letzten vier Jahren zuzuschreiben: sie stieg 1908 beinahe um 30.000 Tonnen, 1909 um über 25.000 Tonnen, 1910 beinahe um 10.000 To. im Verhältnisse zum Vorjahre. Schliesslich sei bemerkt, dass in den letzten vier Jahren eine Steigerung der Einfuhr bei Hafer, der in einem Durchschnittsquantum von 6561 To. pro Jahr in den letzten Dezennien nach dem Kgr. Polen ein-

geführt wurde, stattgefunden hat. An Gerste, Mehl und Kleie werden ganz unbedeutende Mengen eingeführt.

Wenn wir nun einen Vergleich zwischen den Getreide-ein- und Ausfuhrzahlen machen, werden wir sogleich das umgekehrte Verhältnis der Roggenausfuhr in den 80-er Jahren und der Roggeneinfuhr der letzten 10 Jahre bemerken. Es wird nämlich 1910 von Deutschland nach dem Königreich Polen 20.000 Tonnen Roggen mehr als die Durchschnittsmenge des polnischen Exportes nach Deutschland in den 80-er Jahren eingeführt. Das „Maximum" der deutschen Roggeneinfuhr in den letzten Dezennien erreicht die Höhe der grössten polnischen Exportmenge nach Deutschland im Jahre 1885.

In dem letzten Dezennium (1900—1910) stellt sich das Durchschnittsquantum des polnischen Exportes nach Deutschland zum polnischen Import von Getreide aus Deutschland wie 65:42, nämlich:

Ausfuhr nach Deutschland durchschnittlich pro Jahr:		Einfuhr aus Deutschland durchschnittlich pro Jahr:	
Weizen	17 276	4 379	Tonnen
Roggen	15 946	30 808	„
Gerste	26 527	386	„
Hafer	5 525	6 561	„
zusammen:	65 274	42 134	Tonnen

Anders stellt sich aber dasselbe Verhältnis, wenn wir die letzten 6 Jahre, die Zeit der erhöhten deutschen Zölle, nämlich die Jahre 1906—1910, für sich betrachten. Der deutsche Getreideexport nach dem Königreich Polen übersteigt schon im allgemeinen die polnische Ausfuhr nach Deutschland.

1906—1910:

Ausfuhr nach Deutschland		Einfuhr aus Deutschland	
Weizen	15 215	6 226	Tonnen
Roggen	6 372	41 855	„
Hafer	2 630	8 573	„
Gerste	31 330	148	„
zusammen:	55 550	56 838	Tonnen

Dieser Zeitraum, der zugleich mit der Dauer des letzten deutsch-russischen Handelsvertrages (vom 17. 11. 1906) zusammenfällt, lässt ohne weiteres die günstigen Absatzbedingungen für das deutsche Getreide im Königreich Polen erkennen. Auf diese Fragen kommen wir aber erst bei Erörterung des Einflusses der deutsch-russischen Handelspolitik auf das Königreich Polen zu sprechen.

IV. Die Ein- und Ausfuhr über die „deutsch-russische" Grenze.

Das Königreich Polen hat die Bedeutung eines Transitlagers für Russland und die angrenzenden Westländer, und zwar eines Lagers für die Industrieprodukte, die vom Westen mit der Bestimmung nach Russland zu gehen, importiert werden, und eines Transitplatzes für das russische Getreide, welches dank der billigen Eisenbahntarife in grossen Mengen auf dem Landwege nach dem Ausland versandt wird. Wie gross der Transitverkehr über das Königreich Polen in russischem Getreide ist, zeigt uns eine nach russischen offiziellen Quellen zusammengefasste Statistik der Getreidedurchfuhr über die deutsch-russische Grenze. Die sogenannte „deutsch-russische" Grenze fällt mit Ausnahme eines verhältnismässig kleinen nördlichen Teiles vom Flusse Niemen bis zur Küste des Baltischen Meeres[1]) mit der Grenze zwischen dem Königreich Polen und Deutschland zusammen. Da die nicht in dem Gebiet des Königreichs Polen liegende russische Reichszollgrenze mit Deutschland, ausser dem Niemenfluss keine für grösseren Getreidetransport brauchbare Verkehrsmittel besitzt (keine Eisenbahnen),

[1]) Ungefähr von dem Orte Sudargi bis zum Orte Nimmersatt-Polangen.

und weil ferner dieser Teil der Grenze an Littauen und die Ostseeprovinzen (die ja bekanntlich[1]) keine grossen Ueberschüsse an Getreide haben) angrenzt, können wir schätzungsweise annehmen, dass alles Getreide, das in offiziellen Quellen als durch die „deutsch-russische" Grenze ausgeführt notiert wird, teils aus Polen, teils aus Zentral- oder Südrussland stammt und letzteres transito durch das Königreich Polen geht. Diese Vermutung bekräftigt noch die Statistik des Getreidetransportes auf dem Flusse Niemen. Es wurden nach Deutschland auf diesem Flusse eingeführt, bezw. ausgeführt:[2])

	Weizen u. Spelz		Rogen		Hafer		Gerste	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen							
1904	251	–	–	147	1 991	2	602	–
1905	685	–	129	99	2 171	3	535	–
1906	77	1	704	3	1 062	44	5	482
1907	4	2 379	–	61	482	67	153	11
1908	96	4 187	100	1 741	545	32	528	–

Dies ist also im Verhältnis zu den grossen Mengen, die in der Statistik als aus Russland über die Landesgrenze versandt notiert werden, sehr wenig. Wir betrachten daher die in den Tabellen 10 u. 11 angeführten Ziffern (selbstverständlich nach dem Abzug derjenigen Getreidemengen, welche das Kgr. Polen aus Deutschland empfängt bezw. versendet) als den Transitoverkehr durch das Königreich Polen und glauben, dass die angeführten Zahlen nur wenig von der Wirklichkeit abweichen. Jedoch muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Ziffern dieser Tabellen, um die Niemendurchfuhrmengen und diejenigen, die auf dem oben erwähnten Abschnitte der Grenze mittels Fuhrwerken in und aus dem deutschen Zollgebiet passieren, zu hoch gegriffen sind.

---

[1]) Fridrichowicz, l. c.
[2]) Nach der Binnenwasserstatistik bei Zollamt Schmalleningken.

Nach E. Fridrichowicz hat das russische Getreide drei Wege: Erstens, es geht russische Getreide nach dem Süden u. zwar ist dies hauptsächlich Weizen und Gerste; von dort wird es über die Häfen des Schwarzen Meeres, insbesondere Rostow, Odessa, Nikolajew, nach Süd- und West-Europa befördert. Dies ist der Weg des grössten Teil des russischen Getreideexportes. Zweitens geht gut ein Drittel des russischen Getreides nach dem Westen, um zu grössten Teil den Mehrbedarf der russischen Industriebezirke (also in diesem Falle auch des Königreiches Polen) zu decken, und um zu kleineren Teile nach Deutschland bezw. nach Holland (welch letzteres Land aber nur wenig in Betracht kommt), befördert zu werden. Auf diesem Wege gelangen zum Transport hauptsächlich Roggen und Hafer. Auf einem dritten Weg geht das russische Getreide nach dem Norden; dorthin bewegt sich nur der kleinste Teil. Es ist kaum anzunehmen das Russland, wenn es sich um Landtransporte handelt, sein Getreide nach Deutschland auf einem anderen Wege als eben durch das Gebiet des Königreiches Polen durch den sogenannten „preussisch-russischen" Teil der europäischen Grenze Russlands exportiert. Die Zahlen also in der Tabelle 10 stellen die russische Getreideeinfuhr nach Deutschland auf dem Landwege dar; für unser Thema aber hat diese Tabelle noch ein anderes Interesse, das wir am Anfange erwähnt haben. Sie gibt uns die Möglichkeit, uns über die Grösse des Transitogetreideverkehrs über das Königreich Polen zu orientieren.

In den Ein- und Ausfuhrzahlen durch den „preussisch-russischen Teil der europäischen Grenze Russlands" sind selbstverständlich die Zahlen der Ein- bezw. der Ausfuhr vom polnischen Getreide inbegriffen. Die Tabellen 10 u. 11[1]) zeigen, dass der Export des russischen Getreides über das

[1]) S. Anhang.

Königreich Polen nach Deutschland vielfach denjenigen von polnischen übersteigt; ausserdem ergibt sich aber eine Analogie der zeitlichen Bewegung der Ausfuhrziffern für einzelne Getreidegattungen. Wir sehen denselben Rückgang des Weizen- und Roggentransportes und dieselbe Steigerung der Gerste- und Kleieausfuhr wie in den Tabellen 8 u. 9. Wie sich aus den Zahlen der Tabelle 10 ergibt, wurden nach Deutschland durchschnittlich pro Jahr über den „preussisch-russischen Teil der europäischen Grenze Russlands" in folgenden Zeitperioden ausgeführt:

	1885–1890:	1891–1900:	1901–1910:
Weizen	209 994 To.	97 317 To.	42 962 To.
Roggen	128 864 „	89 579 „	37 917 „
Gerste	53 408 „	48 671 „	76 279 „
Hafer	36 099 „	38 474 „	104 691 „
Kleie	104 064 „	207 705 „	417 333 „

Wir finden in der letzten Zusammenstellung eine Bestätigung dessen, was die Zahlen in der Tabelle 10 uns ergeben: Ein analoges Zurückgehen des Weizen- und Roggenexportes mit dem des Königreichs Polen und zwar ein viel schnelleres als das des polnischen Getreides. Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Tabelle 8 hat sich dagegen die Haferausfuhr zuerst in den 90-er Jahren ein wenig und dann in den letzten Dezennien um 60 000 To. gehoben. Auch ist die Gerste- und Kleieausfuhr, wie es bei dem polnischen Getreide der Fall war, bedeutend gestiegen. Bei dem Vergleich der Tabelle 8[6]) mit der Tabelle 10 kann man zugleich eine Schlussfolgerung über den relativen Umfang der polnischen Getreideausfuhr nach Deutschland herbeiführen. Es wurde nämlich über die „deutsch-russische Grenze", d. h. aus dem Königreich Polen und aus Russland, transito Polen, auf dem Landwege nach Deutschland an vier

[6]) S. Anhang.

Getreidehauptarten inkl. Kleie durchschnittlich pro Jahr ausgeführt:

	Ausfuhr Russlands über die „deutsch-russische“ Grenze:		Davon Export d. Königreichs Polen nach Deutschland:		Umfang d. eigentl. russisch. Exp. nach Deutschland auf d. Ldw. u. „transito“ d. russisch. Getreides durch das Königreich Polen:
1885–1890	532 429 To.	minus	204 732 To.	gleich	327 697 To.
1891–1000	481 749 „	„	212 231 „	„	269 518 „
1901–1910	679 182 „	„	333 209 „	„	345 973 „

Die zwei letzten Reihen dieser Zusammenstellung zeigen uns, dass, obwohl das „Transito“ des russischen Getreides durch das Königreich Polen die polnische Getreideausfuhr nach Deutschland übersteigt, doch die Differenz zwischen den Ziffern des russischen Transits (letzte Reihe) und dem polnischen Getreideexport (vorletzte Reihe) eine Tendenz zum Fallen zeigt. In der ersten Periode 1885—1890 überstieg der russische Transitverkehr den polnischen Export um 123 000 To., 1891—1900 um 57 000 To. und 1901—1910 um nur 12 000 To. Ganz anders wird sich aber dasselbe Verhältnis darstellen, wenn wir von der Zusammenstellung die Kleie ausschalten. Darnach wurde an 4 Getreidehauptarten von Russland auf dem Landwege nach Deutschland „transito“ Kgr. Polen durchschnittlich pro Jahr ausgeführt:

	Ausfuhr Russlands über die „deutsch-russische“ Grenze:		Davon versandte Kgr. Polen nach Deutschland:		Umfang des eigentl. russ. Exportes nach Deutschl. auf d. Ldw. und „transito“ durch d. Königreich Polen:
1895–1890	428 365 To.	minus	155 650 To.	gleich	272 615 To.
1891–1900	274 045 „	„	97 607 „	„	176 438 „
1901–1910	261 845 „	„	65 274 „	„	196 571 „

Der russische Getreidetransit durch das Königreich Polen in den Jahren 1885 — 90 übersteigt den polnischen

Export nach Deutschland um 117 000 To., 1891—1900 um 79 000 To. und 1900—1910 um 131 000 To., erholt sich also in dem letzten Dezennium vom Sinken. Je mehr der polnische Getreideexport sinkt, desto mehr hebt sich die Durchfuhr des russischen Getreides nach Deutschland über das Königreich Polen. Je mehr ferner das Königreich Polen seinen Export an Getreide verringert, desto mehr wächst sein Kleieexport. In dem letzten Dezennium z. B. war der polnische Kleiexport durchschnittlich jährlich um 111,000 To. höher als die russische Kleiezufuhr nach Deutschland auf dem Landwege.

Die Tabelle[1]) 11 zeigt uns die Zahlen der Einfuhr deutschen Getreides über den sogenannten „preussisch-russischen Teil der europäischen Grenze Russlands". Das was wir bereits bei der Ausfuhrtabelle 10 über „transito" durch das Königreich Polen gesagt haben, lässt sich jetzt auf die Tabelle 11 anwenden. Wie verhält sich nun der deutsche Getreideimport nach dem Königreich Polen zu demjenigen, der eigentlich nur das Transito durch das Königreich Polen nach Russland bedeutet? Mangels der Angaben, die bald diese, bald jene Gattung von Getreide in einer Gruppe manchmal zusammenfassen, können wir nur die Durchschnittszahlen im letzten Dezennium anführen. In diesem Zeitraum (1901—1910) wurde durchschnittlich jährlich über die deutsch-russische Grenze eingeführt:

	Einfuhr des deutsch. Getr. überhaupt über d. „deutsch-russische" Grenze:		Einfuhr aus Deutschland nach dem Königreich Polen:		„Transito" über das Königreich Polen nach Russland
Weizen	6 031 To.	minus	4 379 To.	gleich	1 652 To.
Roggen	39 476 „	„	30 808 „	„	8 668 „
Hafer	7 223 „	„	6 561 „	„	662 „

[1]) S. Anhang.

Das, was Deutschland jährlich über die „deutsch-russische Grenze“ einführt, bleibt fast vollständig im Königreich Polen. Die letzte Reihe der vorhergehenden Zusammenstellung zeigt, dass nur verhältnismässig kleine Mengen des deutschen Getreides auf dem Landwege transportiert den eigentlich russischen Markt erreichen. Der Hauptabsatzmarkt für das deutsche Getreide[1]) innerhalb der russischen Zollschranken bleibt das Königreich Polen.

Wenn man die Tabellen 8, 9, 10 u. 11 und besonders den Zusammenhang zwischen den polnischen Export- und Importzahlen des Getreides mit denjenigen Mengen des russischen Getreides, welche den Weg über das Gebiet des Kgr. Polen einschlagen, betrachtet, ergibt sich ein Hinweis auf eine ausgeprägte Abhängigkeit des Königreichs Polen vom russischen Getreidemarkt und von der russischen Getreidezufuhr. Andererseits zeigen sie aber die immer steigende Beeinflüssung des polnischen Getreidemarktes durch die deutsch-russische Handelspolitik, welche den steigenden Import des Getreides nach dem Königreich Polen vorteilhaft machen; die Folgen der letzteren zeigen sich zum grössten Teil im Königreiche Polen.

---

[1]) In der Hauptsache der anliegenden Provinzen: Posen, West- und Ostpreussen.

Zweiter Abschnitt.

Ein geschichtlicher Rückblick auf den Getreidehandel des Königreichs Polen mit besonderer Berücksichtigung des Handels mit Deutschland.

I. Der polnische Getreidehandel und die Getreidehandelsbeziehungen zu Deutschland bis zum XIX. Jahrhundert.

Am Ausgange des Mittelalters erfreute sich Polen des Rufes eines „Speichers Europas". Die weiten und fruchtbaren Niederungen Polens lieferten regelmässige Ueberschüsse des Getreides und sonstiger landwirtschaftlicher Produkte, die zugleich damals den ausschliesslichen Reichtum des Landes darstellten. Der Pole betrachtete seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche er gegen die Waren der anderen Länder, hauptsächlich anfangs gegen Salz umzutauschen pflegte, als das Hauptmittel, das ihm die Gegenstände des fremden Gewerbefleisses und bares Geld zu beziehen erlaubte. Daraus erklärt sich, dass schon seit dem XIII. Jahrhundert Polen in steigendem Masse das Getreide zum überseeischen Export[1]) lieferte. Der Getreideexport

[1]) Naudé. l. c.

erfolgte in zwei Richtungen: nach Süden und Norden. Im XIV. und XV. Jahrhundert hatte Polen aus seinen südöstlichen Distrikten eine grosse Kornausfuhr nach Konstantinopel[1]). Dieser Export wandte sich nach der Eroberung Konstantinopels mehr und mehr der nördlichen Richtung zu. Der stärkste Versand des Getreides erfolgte aber über Danzig und die preussischen Häfen. Als Transportstrassen dienten hauptsächlich die Weichsel, in geringerem Masse die Warthe, Netze und Oder, welche mit ihren Zuflüssen weit in das Innere des Reiches reichten. Es sei hier zu bemerken, dass die physiographischen Verhältnisse der damaligen Zeit anders als heutzutage waren . Der Wasserstand war, dank der Waldungen, viel höher und es fuhren da, wo heute kein Floss fahren kann, im Mittelalter Kähne und Boote und das Holz wurde herabgeschwemmt.[2]) Da, wo der Wasserweg nicht ausreichte, gebrauchte man Fuhrwerke und in der Winterzeit am häufigsten Schlitten.[3])

Königsberg, Stettin, Elbing und Danzig waren die Hafenstädte, wohin das polnische Getreide strömte und von wo es weiter auf den Schiffen nach Holland, Schottland, Frankreich, Skandinavien und Portugal versandt wurde. Seit dem Jahre 1466, in dem Danzig mit der Republik Polen zu einer politischen Einheit vereint wurde, rückte es mehr und mehr in eine monopolistische Stellung im Handel Polens ein. Es bezog auf der Weichsel eine fortwährend steigende Masse polnischer Cerealien, die im Auslande stark begehrt wurden. So kamen an einem Tage nach Danzig im Jahre 1457 aus Polen hundertfünfzig Kähne alle mit Korn beladen. 1490 exportierte Danzig 601 593, 1491 — 356 647, 1492 — 630 555 Schfl. Getr. (= 24 106, 14 258, 25,687 To.),

---

[1]) Naudé l. c.
[2]) Szelągowski l. c.
[3]) Korzon l. c.

„das fast durchweg aus Polen stammte, nur zum geringsten Teil wurde es in Preussen selbst erzeugt".[1])

In dem sehr fruchtbaren Jahre 1618 hat Danzig vom 25. März bis 21. November etwa 128 789 Last Getreide bei sich eingeführt und vom 30. März bis 30. Dezember 115 721 Last ausgeführt.[2]) In den damaligen Hauptstapelplätzen für Getreide in Antwerpen und Amsterdam richteten sich die Getreidepreise nach der Grösse der polnischen Zufuhren nach Danzig. Nach den Ausführungen von Naudé exportierte Polen bis zum Jahre 1460 fast ausschliesslich Roggen, die Weizenausfuhr begann erst im 16. Jahrhundert; doch gegen den Roggenumsatz blieb sie im 17. und 18. Jahrhundert weit zurück und erst im 19. Jahrhundert beginnt sie, eine Hauptrolle im Danziger Getreidehandel zu spielen.

Der grosse Aufschwung des polnischen Getreideexportes seit der Mitte des XVI Jahrhunderts wurde einerseits von dem, was wir heute eine Welthandelskonjunktur nennen, andererseits von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in Polen selbst bedingt. Im XVI Jahrhundert tritt ein grosser wirtschaftlicher Umschwung in Westeuropa ein. Das Ackerland wurde in England in Wiesen und Weiden umgeändert und es beginnt die Viehzucht vorzuherrschen. Es war dies der Fall aber nicht nur in England sondern auch in Italien, Spanien, Schleswig und der Schweiz. Die Folge war eine ausserordentliche Nachfrage nach Brotgetreide begleitet durch Kornausfuhrverbote in England und Frankreich. Man musste sich an Polen wenden, das im Gegenteil zu den westeuropäischen Ländern um diese Zeit zu einer intensiven Bodenausnützung der adeligen Besitzungen überging. Es war dortselbst der Ackerbau mit finanziellen Rücksichten betrieben und für den

[1]) Laufer l. c.
[2]) Naudé l. c.

Export bestimmt.[1]) Auch die politischen Verhältnisse trugen viel dazu bei, den polnischen Getreideexport zu steigern. Die Religionskriege im Westen führten auch in Deutschland zur Vernachlässigung der Landwirtschaft. Hunderte von Händen wurden dem Ackerbau entrissen und das Ackerland wurde zur Brache. Polen dagegen erfreute sich um diese Zeit eines allgemeines Wohlstandes, der sich in einem wirtschaftlichen Aufschwung äusserte. Diese günstige Verhältnisse für den polnischen Getreideexport wussten die Danziger Kaufleute meisterhaft zu ihrem eigenen Vorteil auszunützen, wenn sie auch zugleich zum Vorteil Polens den Absatz seines Getreides regulierten. Vor allem hielten sie den polnischen Produzenten in völliger Unkenntnis der Marktlage und zwangen ihn, alle seine Bedürfnisse an Auslandswaren bei ihnen zu decken. Auf diese Weise kauften sie das Getreide zu spottbilligen Preisen und alle Waren, deren der polnische Adelige bedurfte, verkauften sie mit hohem Aufschlag. Sie wussten es zu verhindern, dass der polnische Edelmann in irgendeine Beziehung zum holländischen Lieger käme und jedes Scheffel des polnischen Korns, das aus dem Inneren des Reiches auf der Weichsel anlangte, die Zwischenhand des Danzigers passieren musste.[2]) So floss ein sehr anständiger Profit in die Taschen der Danziger Kaufleute.

Die ausserordentlich günstige Monopolstellung Danzigs in Polens Handelsgeschichte wurde durch das Privileg des Adels, die Waren frei und ohne Zollentrichtung ein- und auszuführen,[3]) wesentlich gefördert; infolgedessen wurde es beinahe zu einer Unmöglichkeit, im Innern des Reiches das

---

[1]) Szelągowski.
[2]) Naudé.
[3]) Korzon. Dieses Priveleg wurde 1507 von Sigismund dem Starken erteilt und 1569 bestätigt.

Handelsgewerbe zu betreiben, da die einzig besitzende Klasse — der Adel — unmittelbar in Danzig billiger seinen Bedarf decken konnte und vorteilhafter seine Landesprodukte dortselbst absetzte als es der Fall gewesen wäre, wenn er sich eines Vermittlers — bedient hätte, der ja die Zölle zu zahlen hatte. Dazu kam aber auch die Unterdrückung der Städte und die rechtliche Benachteilung der städtischen Bevölkerung begleitet von völliger Verachtung des Handelsgewerbes und des Kaufmannstandes. Diesen sah man als unehrenhaft an, was am besten durch die Beschlussfassung des Landtages im Jahre 1633 illustriert wird. Darnach ging „jeder Adelige, der in der Stadt wohnte und sich mit Handels- oder Schankgeschäften beschäftigte, oder ein städtisches Amt (magistratus) bekleidete, seiner Standeswürde und seiner Rechte verloren" und sogar seiner Nachkommenschaft und ihm selbst wurde versagt, Grund und Boden zu kaufen.[1]) Die Folge von alledem war — sagt Naudé — ein immer mehr bemerkbares Verarmen Polens, ein glänzender Aufschwung Danzigs und endlich ein rascher Gewinn aus Fracht und Spesen für die Holländer.

Inzwischen machten sich in Europa die merkantilistischen Gedanken in der Politik Colberts, und Cromwells geltend. In Polen blieb alles beim alten, man kümmerte sich nicht um die Schaffung eines inneren Marktes, um die Hebung des Wohlstandes der Massen, um die Stärkung des Handels und des Gewerbes. So beginnt im XVII. Jahrhundert die Stagnation in der polnischen Volkswirtschaft: das Land machte den Uebergang von einem Agrikulturstaat zu einem Agrikultur- und Industriestaat nicht mit, und man blieb im Gegenteil bei den Anschauungen, die zur Zeit Colberts ein polnischer Magnat geäussert hat: „Ein verständiger Fürst mag den Ackerbau allem vorziehen, was

[1]) Korzon, Bd. II., l. c.

sonst für Reichtum gehalten wird... Das ist die wahre Quelle des Volkswohlstandes, unerschöpflich, dies allein ist die Goldgrube".[1])

Dementsprechend begünstigte man die Landwirtschaft und den unbeschränkten Getreidehandel. Die polnischen Edelleute bezogen ihr bares Geld durch den ungehemmten Getreideverkauf, und die Getreidehandelspolitik wurde im Sinne des Edelmannes gehandhabt. Seit dem Jahre 1532 hatte Polen trotz mehrfacher Missernten kein Kornausfuhrbot ergehen lassen.[2])

Die Getreideproduktion wird nun in Polen immer weniger rentabel; die Preise, welche von den Danziger Monopolisten angeboten worden sind, werden infolge der allgemeinen Weltmarktlage immer geringer. Die Last wird dem polnischen Bauern am schwersten, aber bald drohen auch dem Adel Schwierigkeiten. Dieser wusste wohl einseitige politisch-wirtschaftliche Massnahmen zu eigenen Gunsten zu treffen, aber er vermochte nicht einer ernsten Gefahr entgegenzutreten und den günstigen Absatz des Getreides für Polen zu sichern. Der polnische Getreideexport geht am Anfange des XVIII. Jahrhunderts stark zurück. Nach Danzig versendet jetzt Polen nur 3492 Lasten im Jahre 1715 und im Jahr 1737 sogar nur 2392 Lasten. Die grösste Menge des in dieser Epoche exportierten Getreides beträgt 54 175 Lasten im Jahre 1724, also kaum die Hälfte der Exportmengen der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.[3])

---

[1]) Hüppe, l. c.
[2]) ibidem.
[3]) Korzon, l. c.

Nach Angaben von L. Jasiński „Beiträge zur Finanzgeschichte Polens im XVIII. Jahrhundert — Posen 1909" — betrug die Getreideausfuhr Danzigs in Lasten im jährlichen Durchschnitt:

1661 – 70 = 31 318	1701 – 10 = 19 959	1751 – 60 = 42 000
71 „ 80 „ 32 045	11 „ 20 „ 19 108	61 „ 70 „ 39 195
81 „ 90 „ 48 307	21 „ 30 „ 36 682	71 „ 80 „ 25 163
91 „ 00 „ 30 115	31 „ 40 „ 16 437	81 „ 90 „ 24 503
	41 „ 50 „ 18 211	

Eine Schilderung der Organisation des damaligen polnischen Getreideexporthandels die auch für frühere Zeiten wohl stimmen würde, gibt Tadeusz Korzon für das XVIII. Jahrhundert folgendermassen: Der Landwirt, der sein Gut nicht weit entfernt von einem flössbaren Fluss hatte, lud seine Bodenerzeugnisse auf Kähne, Boote u. dergl. ein und schickte sie zum Hafen und zwar auf der Weichsel nach Danzig oder auf der Netze und Warthe nach Stettin, aus Littauen auf den Niemen und auf Schlitten nach Königsberg. Diesem Transport ist er fast nie selbst gefolgt, sondern er sandte einen Commis — Schipper — mit, der auch öfters nicht unmittelbar mit der Ladung, sondern mit Pferdewagen an die Bestimmungsorte z. B. nach Danzig fuhr. Da verkaufte er das vom Landwirt verschiffte Getreide und dafür kaufte er die von seinem Herrn benötigten meist ausländischen Waren. Dieser Commis wurde für seine Dienste meist schlecht bezahlt, infolgedessen suchte er sich bei dem Geschäfte einen Nebenprofit zu sichern in der Weise, dass er billiger verkaufte und teurer einkaufte, wofür ihn die Danziger Kaufleute mit allerlej Geschenken entliessen.

Aber auch die Danziger Kaufleute selbst und ihre Agenten bereisten jahraus jahrein im Frujahr alle Richtungen Polens; sie schlossen eine Art von Lieferungsverträgen, gaben ein entsprechendes Angeld und machten es dem Edelmann so bequem, dass er keinen Schritt zu tun brauchte, um das Getreide los zu werden; höchstens betraute er seine Leute mit der Obhut über die Ladung, die nach Danzig ging.[1]) Ausser Wasserstrassen benutzte der Getreidehandel, besonders zur Winterzeit, die Landstrassen. Es kommen manchmal nach Königsberg in einem Tage 500 bis 600 polnische Schlitten mit Korn beladen, und es beläuft sich nicht selten die Zahl dieser auf 3—4 Tausend.[2])

[1]) Korzon, l. c.
[2]) Szelągowski, S. 36.

Ein besonders starkes Interesse hat der polnische Getreideexport und die umfangreiche Durchfuhr des Getreides über die preussischen Häfen für Preussen gehabt. Die Beherrschung des polnischen Getreidehandels versprach einen Profit, der mit allgemeinen politischen Zielen im Einklang stand. Friedrich der Grosse, der rücksichtslose Merkantilist, wusste auch das immer schwächer werdende polnische Reich zum Vorteil Preussens auszunutzen. Er hat dem polnischen Getreideexport versetzt einen schweren Schlag. Er benutzte die Gelegenheit der Abschaffung aller bis dahin bestehenden lokalen Zölle in Polen, gegen Einführungen eines allgemeinen einheitlichen Zolles, (auf dem Landtage von 1764) des sog. „Generalzolls", welcher für alle Stände obligatorisch sein sollte, und ordnete unter dem Vorwande, dass diese Neuerung den preussischen Kaufleute schade,[1]) einen Zoll für alle auf der Weichsel verfrachteten Waren an. Der ganze Weichselstrom gehörte damals mit Ausnahme einer kleinen Enklave des Ufers bei Kwidzyn (Marienwerder) dem polnischen Reiche an. Diese Enklave genügte aber um den polnischen Handel durch Erhebung eines Wert-Zolles von 10% auf alle durchgeführten Waren zu schädigen. Nach langen Verhandlungen wurde der Kwidzyner Zoll abgeschafft, aber erst nach dem Polen den Generalzoll auf der Weichsel beseitigt hatte. Nach der ersten Teilung Polens (1795) bietet Friedrich der Grosse den Polen ein Handelstraktat an. Darnach wurde ein Zoll von 2% für preussische nach Polen eingeführte und polnische nach Preussen ausgeführte Waren, und „nur" 12% für Güter, die über Preussen transito durch-

[1]) Der Bevollmächtigte Friedrich II. Baron von der Goltz der in Warschau die Verhandlungen über Abschaffung des Kwidzyner Zolles führte, gab zu, dass der „Generalzoll" der preussischen Volkswirtschaft nicht schadet und wenn er darauf bestehen muss, dass letzterer abgeschafft werde, so geschieht dies nur aus dem Grunde, weil er die Interessen des Königs, aber nicht die der Kaufleute Preussens zu wahren habe.

geführt wurden, bestimmt. Obwohl Thorn und Danzig bei Polen blieben, der Herr der Weichselstrasse wurde Friedrich II. Er belegte das Getreide, das von oder nach Danzig gebracht werden sollte mit dem erwähnten Durchfuhrzoll von 12%, wenn es jenes kurze Stück der Weichsel, das zu Preussen gehörte, durchfuhr; ausserdem verfügte er den Zoll zum zweiten Male bei Neufahrwasser zu erheben, falls Getreide über See gehen sollte. Dieser Zoll war ein vernichtender Schlag für Danzig. Jedem Schipper wurde es bekannt gegeben, dass bei Versand der Ladung nach Elbing für das Getreide nur 2%-iger Zoll entrichtet werden muss. Danzig ging zu Grunde. Friedrich II. sollte sich gegenüber seinem Bruder nach der Besitznahme der Ländereien, die ihm nach der ersten Teilung Polens zugefallen sind, geäussert haben: „Wir profitieren am meisten im Handel, wir sind zu Herren der ganzen Produktion und Einfuhr Polens geworden und der grösste Vorteil für uns... ist es, dass wir als Herren des Getreidehandels nie Hunger leiden werden.[1]) Die Zollmassnahmen Friedrichs des Grossen gegen Polen waren wohl nicht nur durch wirtschaftliche und finanzielle Rücksichten, sondern zum grössten Teil durch politische Momente hervorgerufen. Einerseits stellte er sich als Ziel dieVernichtung des Danziger Handels, der sich gegen die preussische Herrschaft wehrte, andererseits wollte er die noch immer drohende polnische Zunahme an Kräften vollständig lahmlegen. Beides hat er und sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II. auch erreicht. Die Zölle unter Friedrich dem Grossen waren umsomehr für den polnischen Getreideexport fühlbar, als durch die Zollbehörde rücksichtslose Zollschikanen verübt wurden, sowohl auf dem Wege nach Stettin wie auch an der Weichsel. Die Zölle wurden in zweifachen, sogar in dreifachen Sätzen des be-

[1]) Korzon, Bd. II.

stimmten 12%-igen vertragsmässigen Satzes erhoben. Ein Beispiel der Steigerung der Zollgebühren bietet das Zollamt bei Fordoń (heutiger Rgbez. Bromberg) an der Weichsel, wo für 100 Lasten Weizens 375 Dukaten zu entrichten waren gegen 76½ Duk., welche die polnische Regierung früher erhob. Dasselbe Verhältnis stellte sich für Roggen auf 187½ Dukaten gegen 38¼. Es liegt auf der Hand, wie sehr die preussische Zollpolitik den polnischen Getreideexport schädigte, zumal wenn man berücksichtigt, dass das polnische Getreide nur über Preussen auf dem Wasserwege ins Ausland versandt werden konnte und dass man weder in dem an Oesterreich zugeteilten Galizien noch im Osten für Getreide Absatz finden konnte. Die Sorge, welche man jetzt in Polen dem Handel widmet, die Aufhebung der Gesetze, die dem Adel Handel verboten, wie auch manche Bemühungen, einen Absatz für Getreide anderswo zu finden, (so z. B. die Bemühungen des polnischen Bankiers Prot Potockis durch Gründung der Polnischen Handelscompagnie in Cherson am Schwarzen Meer das polnische Getreide bis ans Mittelmeer zu bringen) waren nicht mehr imstande, den durch die ersten und die zwei darauffolgenden Teilungen hervorgerufenen ökonomischen Ruin zu verhindern und die Getreideexportverhältnisse wesentlich und dauernd zu bessern. Der Getreideexport war erschwert — dadurch mussten die polnischen Preise sinken und die Bevölkerung verarmen. Es fehlte an politischer Macht um Polens natürliche Handelswege frei und offen für den Export behaupten zu können. Der Getreideexport in der Epoche der Teilungen Polens erfolgte ja auch unter den denkbar schlechtesten Bedingungen. Und doch musste das Getreide exporteirt werden; nach Berechnungen von Czacki und Korzon in den Jahren 1787—1792 wurden durchschnittlich jährlich 100 000 bis 200 000 Lasten Getreides in alle Richtungen versandt. Davon nach Danzig durch-

schnittlich jährlich 26 893 Lasten. (Die grösste Menge des seit der ersten Teilung Polens über Danzig versandten Getreides betrug 1795 — 40 150 Lasten).[1])

II. Das XIX. Jahrhundert.

Um die Wende des XVIII. Jahrhunderts hört die Selbständigkeit des polnischen Reiches auf. Die Zeit der Teilungen und der damit verbundenen Massnahmen der drei Teilungsmächte auf dem handelspolitischen Gebiete müssen einer besonderen Untersuchung unterworfen werden. Die politischen Wirrnisse, der Einzug Napoleons I. nach Polen, die Bildung des Grossherzogtums Warschau und die nachher nochmaligen Aenderungen in der Verteilung der früheren Republik Polen unter den Teilungsmächten, der Durchzug fremder Armeekorps, die Einquartierung fremden Militärs, welche oft mit grössten wirtschaftlichen Nachteilen für die ländliche Bevölkerung verbunden ist, schliesslich die Kontinentalsperre, haben gewiss keinen guten Einfluss auf das Gedeihen der Landwirtschaft und auf die Entwicklung des Getreideexportes über die preussische Grenze gehabt.

Wir wollen einiges über die Verhältnisse in dem nach dem Wiener Kongresse entstandenen Königreich Polen sagen, bevor wir zur Schilderung der Dinge in den neuesten Zeiten übergehen.

Nicht nur deswegen, weil das Gebiet des Königsreichs Polen am Anfange des XIX. Jahrhunderts nach dem Wiener Kongresse sehr klein geworden ist, lassen sich die Verhältnisse des XVIII. mit denen des XIX. Jahrhunderts nicht vergleichen. Auch die ganze ökonomische Struktur des Landes hatte im Laufe der verhältnismässig kurzen Zeit eine vollständige Aendrung erfahren. Wir haben gesehen, dass

[1]) Ueber Elbing wurde 1780 — 10 569; 1783 — 25 000; 1784 — 22 000 Lasten versandt also $^1/_3$ dessen was nach Danzig kam; im Jahre 1780 — 18 053 Lasten nach Königsberg.

die Ziffer der polnischen Getreideausfuhr im XVIII. Jahrhundert nicht zu gross gewesen ist. Doch für die damaligen Zeiten man konnte von einem „grossen" Getreideexport aus Polen sprechen. Im XVIII. Jahrhundert war das Getreide der einzige Artikel, welchen man in Polen gegen Geld tauschen konnte. Es stellte gewissermassen die Kaufkraft des polnischen Volkes dar gegenüber dem Gewerbefleiss des Auslandes.

Das änderte sich gewaltig im XIX. Jahrhundert. Das rasche Anwachsen der Bevölkerungszahl, die Entwicklung von Verkehrswegen und von der Industrie, die Aenderungen der Bodenbesitzverhältnisse und die Verbesserung der landwirtschaftlichen Bodenkultur, der Uebergang von der Naturalwirtschaft zu einer kapitalistischen Wirtschaftsorganisation in der Landwirtschaft und in dem Gewerbe, das Emporkommen einer Kaufmannsklasse (deren Angehörige bis in die letzten Zeiten meist jüdischer Herkunft sind) bildeten die Faktoren, die der polnische Getreideproduktion neue Aussichten gaben und Forderungen stellten und damit den Getreidehandel in neue Wege leiten sollten.

Was zunächst das Wachstum der Bevölkerung betrifft, so ist zu erwähnen, dass nach der Gründung des Kgr. Polen im Jahre 1816 seine Einwohnerzahl sich auf nur 2.717.287 Seelen belaufen hat; nach neunundsechzig Jahren hat sich die Ziffer beinahe verdreifacht und betrug 7.687.893 im Jahre 1885; 1890 — 8.256.562, 1905 — 11.312.275 und 1910 12.129.200. Dieser grosse Zuwachs wie auch das verhältnismässig starke Anwachsen der städtischen Bevölkerung konnte nicht ohne Folgen für den Getreidehandel und die Getreidepoduktion bleiben. Die industrielle Entwicklung des Kgr. Polens, die mehreren Tausenden von Arbeiterfamilien ihr Brot in der Heimat zu verdienen ermöglichte, wirkte auch auf die Konsumsteigerung des heimischen Getreides.

Andererseits wusste die Getreideproduktion sich dieser immmer mehr steigenden Nachfrage anzupassen. Der Getreideexport des Kgr. Polen musste dementsprechend an Bedeutung immer mehr verlieren; das letztere mag indessen erst von den zwei letzten Dezennien des XIX. Jahrhunderts stimmen. Die Befreiung der Bauern von der persönlichen Unfreiheit und die allerdings zwar viel später erfolgte Ausstattung dieser grossen Bevölkerungsschicht mit Grund und Boden, die Verbreitung der allgemeinen Bildung und die Einführung mancher Verbesserungen in der Bebauungsart des Bodens haben die Ernteerträge sehr in die Höhe gebracht; (so wurde z. B. im Jahre 1870 — 2 227 400 Tschetwert Weizen, 5 868 000 Tschetw. Roggen geerntet und nach 20 Jahren 1892 — 4 036 100 Tschetw. Weizen und 10 486 700 Tschetwert Roggen.[1]) Die Ernteerträge sind vom Jahre 1870 bis 1898 bei Weizen um 52%, bei Roggen um 38%, bei Hafer um 19% und bei Gerste um 33% gestiegen, während das Areal des Weizen um 40%, des Roggens um 21%, der Gerste um 19% und des Hafers um 15% stieg.[2])

Während also einerseits der inländische Konsum und die Produktion des Getreides gestiegen, ist andererseits der Ausbau der Verkehrswege im allgemeinen und der der Eisenbahnen im speziellen dem Getreideexport zugute gekommen; dadurch wurde der Export der Ueberschüsse des Getreides erleichtert und weiter von der Weichsel abgelegenen Orten die Gelegenheit gegeben, sich am Exporte zu beteiligen. Wir sahen, dass sich im XVIII. Jahrhundert der polnische Getreideexporthandel der Wasserwege bediente. Zwar erwähnt Korzon in seinem Werke 14 Posttrakten, die es in Polen 1786 gab, doch müssen wir berücksichtigen, dass der Export nur auf dem Wege nach Nordwesten, also

[1]) Cleinow.
[2]) Koszutski.

gegen die preussische Grenze, sich bewegen konnte; so sind vielleicht von diesen 14 Posttrakten für den Getreidehandel des Kongresskönigreichs zwei von Bedeutung gewesen: der von Warschau nach Thorn—Posen und der von Warschau nach Breslau—Dresden. Jedoch ist anzunehmen, dass noch lange im XIX. Jahrhundert der Wasserweg im Export die Hauptrolle spielte; erst allmählich machte sich die Bedeutung der Landstrassen und der Eisenbahnen für die Ausfuhr des Getreides geltend. Wir wissen, dass die im Jahre 1828 entstandene Polnische Bank bis zum Jahre 1845 acht moderne Chausseen gebaut hat, die den Getreideverkehr zweifellos belebten. In dem letztgenannten Jahre hatte das Kgr. Polen 2159,34 Werst Chausseen; bis zum Jahre 1871 hatte man weitere 4 229,38 Werst Chausseen s. g. zweiter Klasse gebaut.

Gegenüber den Zuständen im XVIII. Jahrhundert war das selbstverständlich viel und musste im besten Sinne des Wortes stark anregend auf den Handel einwirken.

Die erste Eisenbahnstrecke von 90 Werst Länge wurde im Königreich Polen 1845 gebaut; bis 1848 umfasste sie schon 287 Werst. In den Jahren 1845 bis 1862 wurde die Eisenbahnstrecke, welche Warschau mit der preussischen Grenze direkt verbindet, gebaut. (Warschau—Alexandrów). Inwieweit diese zwei ersten Eisenbahnstrecken anfänglich von dem Getreidehandel benutzt wurden, in welchem Masse sich ferner der Getreideexport des weiteren Ausbaues der Eisenbahnen bediente, ist uns leider nicht möglich festzustellen. Doch wir haben gesehen, dass in neuester Zeit die Eisenbahnen an erster Stelle als Beförderungsmittel für Getreide sowohl im inneren als im äusseren Handel Polens in Betracht kommen.

Obwohl die Handelspolitik und vor allem die deutschen Zölle von keiner direkt ausschlaggebenden Bedeutung für den polnischen Getreideexport gewesen sind, so verdienen sie doch eine nähere Betrachtung. Nach der Krise am Anfange des XVII. Jahrhunderts litt der polnische Export infolge der Zölle Friedrichs des Grossen und der Absperrung Danzigs. Dann kam die Kontinentalsperre.

Die Bemühungen der Polen an dem Wiener Kongresse gingen darauf, die zollpolitische Selbstständigkeit gegenüber den Teilungsmächten für die Landesteile, welche dem früheren polnischen Reiche gehörten, aufrechtzuerhalten. Sie gelangen zwar theoretisch zu ihrem Ziel,[1]) indem die Mächte die Artikel XXII—XXX des Vertrages, worin solche Selbstständigkeit der Polen zugelassen war, unterzeichneten. Aber in Praxi wurde diese Sonderstellung von keiner Seite durchgeführt und beachtet. Infolgedessen wurde das Kgr. Polen in die russische Zollgrenze einbezogen. Auf Grund des Wiener Traktates sollte der polnische Handel sich gegen Entrichtung geringer Strassengelder und polizeilichen Gebühren der freien Durchfuhr auf der Weichsel und dem Niemen erfreuen. Diese freie Durchfuhr wurde besonders für den Absatz des preussischen Getreides gefährlich, das ohne dies durch die englische Korngesetzgebung stark gefährdet wurde.

1818 führte Preussen einen Getreideeinfuhrzoll ein, der allerdings als gemässigt anzusehen ist. Derselbe wurde 1821 unwesentlich erhöht. Aber nicht nur die Rücksicht auf die Sicherung der Konkurrenzfähigkeit des preussischen Getreides und die Bemühung, die Folgen einer damaligen schweren Krise in der deutschen Landwirtschaft zu mildern, leiteten die Zollpolitik Preussens. Es waren vor allem allgemeine handelspolitische Ziele massgebend; vor allem

[1]) Zimmermann. l. c.

wünschte man den deutschen Industrieerzeugnissen die polnischen und russischen Märkte offen zu halten; es sollten also die Zölle auf polnische Landesprodukte ein empfindliches Mittel gegen die Absperrung der freier preussischen Einfuhr nach dem Kgr. Polen bilden.

Dies erklärt auch, warum der preussische Finanzminister Maassen die Getreidetransitzölle gegenüber dem polnischen Getreide befürwortete, während er dieselben im Westen der Monarchie, am Rhein, als überflüssig und schädlich ansah. Auch der preussische Minister des Innern von Schuckmann verlangte „im Interesse der preussischen Landwirtschaft" nach einem Zoll von etwa 12% des Wertes des eingeführten Getreides.[1]) In der Tat erfolgte die Erhöhung der Zollsätze auf das polnische Getreide im April des Jahres 1823. Dies war der Eröffnung eines Zollkrieges gleichzustellen; es war eine Repressalie die der deutschen Einfuhr nach Polen gute Bedingungen erzwingen sollte. Dieser Kriegszoll betrug 10 Taler für Last ohne Unterschied der Getreideart. Der polnische Exporthandel sollte dadurch mit 8 Millionen poln. Gulden belastet werden.[2]) Die Erschwerung der Ausfuhr machte sich umso mehr fühlbar, als die polnischen Exporteure den etwaigen Verdienst aus dem Handel mit den Danziger Kaufleuten zu teilen gezwungen waren; denn letzteren stand ein Privileg der Vermittlung mit den ausländischen Importeuren (genau so wie es im XVIII. Jahrhundert der Fall gewesen war) zu. Dabei waren die Getreidepreise im Kgr. Polen um diese Zeit so niedrig, dass es sich gar nicht lohnte bei den hohen Zollsätzen, die bis 26% der Danziger Preise verschlangen, das Getreide zu exportieren. Derjenige, der zu dieser Zeit den Export nach Danzig wagte, musste es oft bereuen. Immer zahlreicher wiederholte sich in Danzig, dass polnische Getreideladungen,

[1]) Vgl. Smolka, Zimmermann, l. c.
[2]) Smolka, l. c.

welche nicht aus freier Hand verkauft werden konnten, der zwangsweisen Versteigerung preisgegeben wurden. Die Folge war, dass bei solcher Veräusserung die beim Verkauf erzielten Summen kaum die Kosten des Transports, der Lagerung und des Zolles decken konnten.[1])

Diese Zustände brachten den Ruin für die polnische Landwirtschaft und berechtigten zu den laut erhobenen Klagen. Man war der Meinung, dass die napoleonische Kontinentalsperre nicht schwerer schädigen könnte als Preussens Massnahmen.

Bald hatte man aber auch in Preussen gespürt, dass die Lahmlegung der polnischen Getreidekonkurenz keineswegs eine Verbesserung der Lage der preussischen Landwirtschaft mit sich brachte. Im Laufe von 5 Monaten fiel nach der Einführung des Kriegszolles gegen das polnische Getreide der Roggenpreis in Ostdeutschland um 44%, Gerste- und Haferpreis um 35% und der Weizenpreis um 10%.[2]) Dies musste Preussen bereitwilliger zu Verhandlungen stimmen. Im April 1824 in dem Protokoll, das von Bevollmächtigten Preussens, des Kgr. Polen sowie Russlands ausgearbeitet wurde, erklärte sich Preussen zur Herabsetzung der Zölle bereit. Aus der Erkenntnis heraus, dass der Kriegszoll auch für Preussen nicht nur vorteilhaft, sondern durch Lahmlegung des blühenden Transithandels der preussischen Häfen direkt schadenbringend war und die Existenz der Hafenstädte ernsthaft gefährdete, setzte man den Zoll nach zweijähriger Anwendung im Jahre 1825 herab.[3]) Der neue Zolltarif unterschied zwischen Transit-

[1]) Smolka, l. c.
[2]) ibidem.
[3]) Vgl. Smolka, Der preussische Getreidezoll betrug in Thalern pro Last (60 preuss. Schäffel)

	1818	1821	1823	1825
Weizen	3 1/2	3 3/4	10	4
Roggen	1 1/6	1 1/2	10	1
Gerste	1	1 1/4	10	1
Hafer	2/3	3/4	10	1
Hülsenfrüchte	3	3	10	4

und Einfuhrzoll. Mit ersterem — 1 Thaler pro Last — wurde Hafer, Gerste und Roggen, mit letzterem — 4 Taler pro Last — der polnische Weizen und die Hülsenfrüchte belegt.

Diese Zollsätze blieben 32 Jahre lang in Preussen bestehen und dienten im Jahre 1857 als Grundlage bei der Festlegung der Getreidezölle im Deutschen Zollverein. 1861 beseitigte der Deutsche Zollverein alle Transitzölle, während der Einfuhrzoll bis 1865 galt.[1]) Auf diese Weise hatte der polnische Getreideexport im Interesse des preussischen Handels und der Schiffahrt von 1825—1857 nur einen gemässigten und von 1857—65 gar keinen Transitzoll zu entrichten. Nach der Krise in der Mitte der 30-iger Jahre erholte sich allmählich der polnische Getreidehandel und die Landwirtschaft. Die Polnische Bank beleiht das Getreide, fängt an Kommissionsgeschäfte zu führen, Lagerhäuser zu bauen. Die Getreidepreise[2]) steigen besonders seit der

---

[1]) Vgl. J. Bloch, Einfluss der deutschen Zölle a. d. Warenverkehr des Kgr. Polen.

[2]) Es wurde in Warschau für „korzec" ca. 2,32 Berl. Schäffel = 128 l. in Rubel gezahlt:

In Jahren	Weizen	Roggen	Gerste
1805	5.51	3.48	?
1806	5.51	4.25	?
1811	2.91	1.62	?
1813	2.70	1.52	?
1815	4 97	3 60	?
1820 – 1824	2.79	1.79	1.49
1825 – 1829	2 82	1.54	1.45
1830 – 1834	3.61	2.39	2.12
1835 – 1839	3.51	1 94	1.78
1840 – 1844	4.09	2.23	?
1845 – 1849	4.74	3.34	2.90
1850 – 1854	5.02	3.80	3.31
1854 – 1858	6.64	4.43	3.77

Vgl. Encyklopädie des Kgr. Polen und St. Kempner, Oekonom. Skizzen.

Herabsetzung und 1846 beschlossenen Aufhebung der Zölle in England.

Die Möglichkeit zur reichlicheren Ausnutzung des polnischen Haupttransportweges, der Weichsel, wurde 1847 wesentlich durch die Einführung der Dampfschleppschiffe gegeben. Es konnten direkte Verbindungen zwischen polnischen Produzenten und Danziger Handelsfirmen angeknüpft werden; der Getreidehandel wurde ferner wesentlich durch die Handelsvereine der Landwirte, welche in den Jahren 1859—1861 das ganze Kgr. Polen bedeckten, unterstützt.

III. Der Getreidehandel des Königreichs Polen in der Neuzeit.

Nach den Berechnungen, die Poznański[1]) gemacht hat, wurden im Königreich Polen im Jahre 1876 — 21 766 146 Tschetwert[2]) Getreide geerntet. Davon wurden 1 509 945 Tsch. d. h. 7½% nach dem Auslande[3]) ausgeführt. Nach der Abrechnung dieses Betrages und der Aussaatmenge von dem Ernteertrag blieb für den inneren Handel und Verbrauch des Kgr. Polen 15 534 491 Tschetwert. Dies gleicht in Geld ausgedrückt, nach dem damaligen Preise von durchschnittlich 8,50 Rubel pro Tsch. (5,18 Rubel pro korzec=ca. 128 Liter) einer Summe von 133 043 000 Rubel. Die späteren Berechnungen ergeben eine gesamte Getreideernte des Königsreichs Polen jährlich von durchschnittlich 184 443 390

---

[1]) Das geographische Wörterbuch des Königreich Polen, Bd. VIII.

[2]) 1 Tschetwert = 2,099 hl.

[3]) Das Königreich Polen sollte im Durchschnitt der Jahre 1878 bis 1885 eine Getreidemehrausfuhr von 11 082 000 Pud haben. Vgl. Jurowsky.

Pud (16,38 kg.) in dem Dezenium 1883/1892:[1]) davon geht für die Saat ab 40 388 543, für die innere Konsumtion 107 337 486; somit bleibt ein Ueberschuss von 36 618 120 Pud.

Im Jahre 1899 wurden 217 507 000 Pud,
1905 wurden 225 857 000 Pud,
1910 wurden 254 636 000 Pud, an den 4 Hauptgetreidearten geerntet. Es ist konstatiert worden,[2]) dass schon im Jahre 1895 das Königreich Polen eine Mehreinfuhr von Getreide und Mehl von über 14,4 Milionen Pud, 1897 von 18,4 Milionen Pud, 1901—1902[3]) von 12,2 Mil. Pud aufzuweisen hatte. Bei seiner Vermehrung der Bevölkerung um 130—140 000 Köpfe pro Jahr muss man mit einer Konsumzunahme von jährlich ca. 2 Millionen Pud Getreide rechnen. Unsere Berechnung auf Grund der offiziellen Statistik hat ergeben, dass an Weizen, Roggen und Gerste das Königreich Polen pro Kopf der Bevölkerung

im Jahre 1897 über 14,3 Pud,
1905 über 15,1 Pud,
1910[4]) über 16,2 Pud, verfügte. Diese letzten Zahlen besagen vor allem, dass die in den letzten Jahren stark entwickelte Getreideproduktion verhältnismässig rascher zunimmt als die Bevölkerung. Man kann vielleicht daraus schliessen, dass die Erträgnisse der polnischen Landwirtschaft sich noch weiter auszudehnen imstande sind, und dass schliesslich bei weiterer Hebung derselben die heimische Produktion für den Bedarf ausreichen könne.

---

[1]) Vgl. A. Suligowski, l. c.
[2]) Vgl. Żukowski, l. c.
[3]) Jurowsky, l. c.
[4]) Nach offiziellen Berechnungen in „Getreidehandel auf den inneren Märkten Russlands" (russisch) durchschnittlich in dem Quinquenium 1905/1910, 14,9 Pud.

Aber wenn wir bei dem heutigen Stand der Dinge annehmen, dass sogar die übliche Menge von 14 Pud als Konsumbedarf des Menschen an Getreide zu hoch gegriffen sei, so ergibt sich doch, dass von Ueberschüssen im Königreich Polen trotz der Steigerung der Produktion keine Rede sein kann. Denn wir müssen vom Durchschnittsertrag auf den Kopf der Bevölkerung die zur Aussaat nötige Menge und die von der Bierbrauerei und Brantweinbrennerei verarbeiteten Quantitäten abziehen.[1])

Das Königreich Polen ist infolge des oben skizzierten Ganges der wirtschaftlichen Entwicklung von einem Getreideexportland zu einem Getreideimportland geworden, das auf die Zufuhr des Getreides angewiesen ist. Der Exporthandel, der ehemals eine so hervorragende Rolle in Polen spielte, ist bis auf ein Minimum reduziert. Da die Getreideimportmengen im Verhältnis zum gesamten Getreidebedarf des Kgr. Polen keineswegs hervorragend gross sind, ist auch der Importhandel kaum ausgebildet. So muss heutzutage der Getreidehandel des Kgr. Polen als Lokalhandel, also ein Handel, welcher die überwiegende Masse des polnischen Marktbedarfes durch die heimische Produktion deckt, bezeichnet werden. Die am Anfang angeführten Zahlen geben uns ein ungefähres Bild über die Grösse der Getreideproduktion des Kgr. Polen und über die Mengen des Getreides, die konsumiert werden. Wieviel von dem Getreide in den Handel gelangt, und wieviel von den Produzenten selbst konsumiert wird, ohne die Hand eines Getreidehändlers zu berühren, das lässt sich kaum berechnen oder schätzen. Aber das Kennenlernen der polnischen Art der

---

[1]) In 449 Branntweinbrennereien wird über 1½ Mil. Pud Getreide, in 191 Bierbrauereien über 2 Millionen Pud Gerste verarbeitet.

Getreideproduktion und andereseits die Betrachtung des Konsumenten wird es uns ermöglichen, eine Vorstellung von der Art und Grösse des Getreidehandels, der die vermittelnde Arbeit auf dem polnischen Getreidemarkte ausübt, zu gewinnen.

Wir wollen uns zunächst den Getreideproduzenten ansehen. Von der Gesamtzahl der Bevölkerung des Kgr. Polen waren 56,6% in der Landwirtschaft tätig. Dem ländlichen Kleinbesitz gehörten, wenn wir ausser den Bauernbesitztümern hierher das Landeigentum des Kleinadels (das der Grösse nach kaum vom Bauernbetrieb zu unterscheiden ist) und das der „osady" (Kleinstädte) zurechnen, 54% der Gesamtfläche und 69%[1]) von dem landwirtschaftlich nutzbar gemachten Grund und Boden des Kgr. Polen. Somit spielt der landwirtschaftliche Kleinbesitz in der Getreideproduktion eine wichtige Rolle im Kgr. Polen. Diese Bauernwirtschaften sind, wie erwähnt, zu überwiegendem Teile Kleinbetriebe; von ihrer Zahl reichen gegen 34% kaum für die Ernährung der besitzenden Familien aus. Die weiteren 20% des bäuerlichen Kleinbesitzes in der Grösse von 3—4½ ha. werden schwerlich imstande sein, nur einen nennenswerten Teil ihrer Getreideproduktion auf den Markt zu bringen. Dieses lässt die Annahme zu, dass der polnische Bauer zum grossen Teil der Konsument der von ihm erzeugten landwirtschaftlichen Produkte ist.

Dem gegenüber man behauptet, der polnische Bauer sei infolge Mangels an barem Gelde gezwungen, sein Getreide zu verkaufen. Darauf stützt man die weitere Behauptung, die die erste bekräftigen soll, dass sich nämlich in Praxis kaum eine Verminderung des Getreideangebots seitens der

[1]) Vgl. Grabski, l. c.

Bauern feststellen lässt.[1]) Daraus wird gefolgert, dass die Zunahme des Getreidekonsums bei der bäuerlichen Bevölkerung, nicht stattfindet. Die Richtigkeit der ersten Behauptung lässt sich nicht bestreiten für einen Fall. Wenn es sich um Bauernwirtschaften handelt, die soviel Grund und Boden besitzen, dass sie nicht nur die ganze Familie zu ernähren, sondern auch dieser auf eigenem Lande soviel Arbeit zu bieten imstande sind, dass kein Familienmitglied anderwertigen Verdienst sucht. Diese ähneln dem Grossgrundbesitz und erhalten tatsächlich das bare Geld nur durch Veräusserung des produzierten Getreides. Fraglich und m. E. unentschieden bleibt aber diese Frage inbezug auf die zahlreichen Bauernwirtschaften, welche höchstens 4½ ha Grund und Boden ihr eigen nennen; noch fraglicher ist die Sachlage bei solchen, die höchstens 3 ha. und sogar weniger als 1½ ha. besitzen. Sie sind gezwungen, da das eigene Landstück sie nicht zu ernähren vermag, sich als Land- oder Fabrikarbeiter zu betätigen, um ihren Unterhalt zu sichern. Die wenigen Früchte, welche das Fleckchen Land einbringt, verzehren sie selbst. Sollten sie aber wirklich einige Pud Getreide für ein paar Rubel verkauft haben, so sind sie gezwungen, das Geld für Mehl, Kartoffeln oder sonstige Nahrungsmittel auszugeben. Dafür, dass der polnische Bauer einerseits gezwungen ist und anderseits auch Gelegenheit hat, das Geld auf anderen Wegen als durch Getreideverkäufe zu verschaffen, spricht zweierlei: 1) Die sogen. „Sachsengängerei", die in manchen Jahren einen sehr beträchlichen Umfang im Kgr. Polen einnimmt, und die Klagen der Landwirte über Mangel an ländlichen Arbeitern hervorruft. 2) Das Vorhandensein einer grossen ländlichen aber landlosen Bevölkerung,[2]) die schon 1900 über 1 Million

[1]) „Der Getreidehandel auf den inneren Markten" etc., l. c.
[2]) Es sollte beinahe ⅓ (= 592 378 Familien) der ländlichen Bevölkerung des Kgr. Polen landlos sein. Vgl. Grabski, l. c.

betragen hat, und die bis in die letzte Zeit noch mehr anwachsen musste.

Wenn ferner die Behauptung, dass das Getreideangebot seitens der Bauern im Laufe der Jahre sich nicht vermindert habe, der Wirklichkeit entsprechen sollte, so muss dabei folgendes berücksichtigt werden: Sowohl die Zahl wie auch die Fläche der bäuerlichen Besitzungen und die Ernteerträge nehmen bedeutend zu. — Uebrigens könnte man mit demselben Rechte wie die soeben erwähnte eine andere ebensogut unbewiesene Behauptung gelten lassen, die übrigens in derselben Enquête[1]) ausgesprochen wird: „dass das sogen. Weissbrot in dem Konsum der Bauern heutzutage viel öfter als früher zu treffen ist". Ferner die Tatsache, dass sich die polnische bäuerliche Bevölkerung auf annähernd gleichbleibender Bodenfläche ständig vermehrt, vermutlich ein Wachstum des bäuerlichen Konsums bedingt, wobei die Abnahme der pro Kopf verfügbaren Bodenfläche zu bedenken ist. Wir sehen also, dass nicht das ganze polnische Bauerntum als Getreideproduzent im weiteren Sinne des Wortes angesehen werden kann. Vielleicht wenig mehr als die Hälfte der polnischen Bauern, ist an günstigen Getreidepreisen und Absatzbedingungen interessiert. Beinahe der gleiche Teil der ländlichen Bevölkerung produziert das Getreide für eigenen Bedarf oder tritt sogar teilweise als Käufer auf dem Getreidemarkte auf.

An zweiter Stelle kommt als Produzent der Grossgrunbesitz in Betracht, dem 34,4% der Gesamtfläche des Kgr. Polen gehören. Dieser stellt zusammen mit den Vertretern des begüterten Bauerntums das zum Verkauf bestimmte Getreide her. Ihm liegt daher viel an Getreidepreisen, Getreidehandel und Getreideabsatzbedingungen.

---

[1]) „Der Getreidehandel etc.", l. c., S. 574.

Die Intensivierung des polnischen landwirtschaftlichen Betriebes geschieht im allgemeinen bis heutzutage nicht auf die Kosten des Getreidebaues. Im Gegensatz zu häufig erhobenen Behauptungen (die wohl für einzelne Gegenden, nicht aber für das ganze Gebiet richtige Angaben machen) muss hervorgehoben werden, dass sowohl die produzierten Getreidemengen, als auch die Anbauflächen des Getreides in den letzten Jahren gestiegen sind. Und obwohl man öfters darauf hinweist, dass die landwirtschaftliche Produktion des Königreich Polen zu überwiegendem Bau von Handelsgewächsen, Zuckerrüben, zur Viehzucht, zur Anlage von grossen Brennereien, Molkereien, mit einem Worte zu einer intensiveren Betriebsweise schreite und infolgedessen dem Kornbau ihre Felder entziehe, so behält doch im grossen und ganzen bis in die letzten Jahre die Getreideproduktion ihr Uebergewicht und stellt die anderen Bodenbenützungsarten in den Schatten. Somit bleibt das Getreide das wichtigste Hauptprodukt des Kgr. Polen; und folglich ist der polnische Landwirt — von einzelnen Gegenden abgesehen — ein Getreideproduzent. Selbstverständlich, je grösser der Betrieb ist, muss sein Inhaber destomehr Interesse an günstigen Getreideabsatzmöglichkeiten haben.

Als Käufer des Getreides sind zu nennen die Städte im allgemeinen und dann insbesondere die Industrieorte bei Lodz, Dombrowa, Sosnowiec, Będzin usw. Die Dichtigkeit der Bevölkerung in diesen Gebieten weist unmittelbar auf ihren grossen Bedarf hin. Oertlich verteilt, wird die Konsumtion von Getreide in den Gegenden schwächer, wo der Grossgrundbesitz vorherrscht, so z. B. in einigen Kreisen im westlichen Teile des Königreichs. Als direkte Konsumenten des Getreides treten die Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, welche über $3^1/_2$ Millionen Pud Getreide jährlich verarbeiten, Stärkefabriken, Mühlen etc. auf.

Die Statistik des Müllereigewerbes im Königr. Polen ist durchaus unzuverlässig; daher müssen die unten ange-

gebenen Zahlen mit Vorsicht benutzt werden. Das Müllereigewerbe hat sich in Polen nach zwei Richtungen hin entwickelt: erstens als Grossbetrieb mit Verwendung von Dampfkraft oder elektrischen Motoren und zweitens als Kleinbetrieb, — die Wasser- und Windmühlen. Die Zahlen

Tabelle 4.

Die Getreidemühlen im Königreich Polen.

Jahr	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeiter	Wert der Produktion in 1000 Rubel
1871	5 340	7 903	6 271
1880	5 640	8 141	18 176
1893[1])	366	1 860	10 404
1897[1])	667	3 340	17 914
1901[1])	148	2 050	10 831

es verteilten sich die Getreidemühlen laut der Statistik[2]) für das Jahr 1908 auf die einzelnen Gouvernements folgend:

Gouvernements	Zahl der Mühlen						Zahl der Arbeiter	Es wurde 1000 Pud vermahlen	
	Zusammen	davon			mit Dampf, Gas u. Petrol-Motoren	Walzmühlen		Überhaupt	in den Mühlen die mehr als 500000 Pud jährlich verarbeiten
		mit e. Produktion über 500000 Pud jährlich	mit e. Produktion über 20000 Pud jährlich	mit e. Produktion über 20000 Pud jährlich					
1. Warschau	569	43	478	48	26	20	1 470	10 230	7 038
2. Kalisch	170	21	135	14	21	18	443	5 463	3 981
3. Kielce	408	17	368	23	20	39	530	4 060	1 530
4. Lomsha	332	2	318	12	3	20	426	1 772	350
5. Lublin	1226	28	1 107	91	22	4	1 940	10 935	2 803
6. Piotrków	418	20	378	20	24	19	806	5 648	3 630
7. Płock	765	8	728	29	7	7	950	3 135	895
8. Radom	860	18	810	32	48	58	988	8 811	2 493
9. Suwałki	154	8	136	11	14	14	239	3 500	595
10. Siedlce	991	15	950	26	44	44	1 261	3 825	1 930
Zusammen	5893	179	5 408	306	151	243	9 053	57 379	25 245

[1]) Der bedeutende Rückgang der Zahl der Betriebe in der Statistik des Müllereigewerbes in den Jahren 1893, 1897 und 1901 muss darauf zurückgeführt werden dass die kleineren Betriebe nicht mitgezählt waren. In die Statistik waren nur solche Mühlen aufgenommen, welche über drei Mühlsteine verfügten. Vergl. Załęski u. Koszutski l. c.

[2]) Nach den Angaben in „Annuaire statistique“ 1912 St.Petersburg.

auf S. 66 geben uns einen Aufschluss über die Zahl der Betriebe, den Wert der Produktion und die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Müllereigewerbe des Kgr. Polen.

Wenn wir diese Zahlen als annähernd richtig betrachten und diejenigen des Jahres 1880 und 1908 vergleichen, — denn nur diese sind, weil sie die Gesamtzahl der Betriebe enthalten, vergleichbar, — so ergibt sich, dass sich sowohl die Zahl der Betriebe sowie die der beschäftigten Arbeiter und der Umfang der Produktion im Laufe der letzten 30 Jahre ziemlich ausgedehnt hat. Der Grossbetrieb ist am stärksten im westlichen Teile des Kgr. Polen entwickelt, (Gouv. Warschau, Kalisch, Piotrkow und im Gouvernement Lublin); am schwächsten im Gouvernement Płock (8 Handelsmühlen), Suwałki (7 Handelsmühlen) und Lomsha (2 Handelsmühlen). Im allgemeinen muss die Mehlproduktion der Getreidemühlen des Kgr. Polen, nach den Angaben der vorhandenen Statistik, als unzureichend für den Bedarf angesehen werden. 57 Millionen Pud, die jährlich verarbeitet werden, reichen bei weitem nicht aus, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken.

Als wichtige Frage, muss den Betrachtungen über den Verkäufer und Käufer folgende angereicht werden. Welcher von beiden überwiegt im Königreich Polen?

Wir sind gezwungen mangels des Materials auf eine erschöpfende und exakte Antwort zu verzichten. Die berufliche Gliederung der Bevölkerung zeigt jedoch, dass alle Personen, die nicht in der Landwirtschaft tätig sind, 43,4% der Gesamtheit betragen. Diese müssen ohne weiteres als Käufer angesehen werden. Wenn wir nun von der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung nur diejenigen Bauernfamilien, deren Landbesitz weniger als $1^1/_2$ ha beträgt,[1])

[1]) Das sind ca. 175 120 Familien. Rechnet man auf eine solche nur 5 Köpfe, so ergibt sich eine Zahl von 875 000 Personen. Von der Gesamtbevölkerung stellt diese Zahl 9% dar.

abrechnen, und als solche betrachten, die weder Getreide zukaufen oder verkaufen, so wird sich ergeben, dass dem am Getreideverkauf interessierten Getreideproduzenten im Königreich Polen ungefähr eine gleich grosse Zahl von kaufenden Konsumenten gegenübersteht.

Zwischen Verkäufer und Käufer steht der Getreidehändler; er wirkt als Zwischenglied zwischen dem Landbesitzer, der Ueberschüsse an seinem Getreide zu verkaufen hat, und dem Käufer. Die vermittelnde Tätigkeit des Handels, die eine so wichtige Rolle für den Verkäufer wie auch für den Käufer spielt, und welche im Westen Europas sich bis zu den verfeinertsten Organisationen herausgebildet hat, bleibt im Königreich Polen auf ganz primitiver Stufe stehen. Die Schilderung des Getreidehandels und des Getreidehandelsgeschäftes, wie es sich im Königreich Polen abwickelt, stösst auf Schwierigkeiten, welche in der Natur des Handelsgeschäftes liegen. Es sind keine Anhaltspunkte zu finden, welche den Gang und die Entwicklung des typischen Geschäftes darlegen könnten. Es existieren weder Börsen, Elevatoren, Warrantlager noch Handelskammern, Preisnotierungen, Statistiken oder irgendwelche gesetzliche Vorschriften, welche den Kauf und Verkauf von Getreide regeln sollten. Daher muss das, was hier über den Getreidehandel des Königr. Polen zu sagen sein wird und was auf Grund privater Auskünfte bei grösseren Getreidefirmen und zum Teil auf Schilderungen von Männern der Praxis beruht, als allgemeine Skizze von Gebräuchen, von der Art und Weise, wie das Getreide im Kgr. Polen gehandelt wird, zu betrachten sein.

Der Getreidehandel des Kgr. Polen ist ein Effektivhandel und hauptsächlich darauf gerichtet, den lokalen Bedarf zu decken. Seiner Form nach wird er am nächsten

dem mit dem gebrauchsüblichen Wort „Lokohandel“ bezeichneten Handel gleichen, d. h. einem solchen, wo Kaufabschluss und Lieferung der gekauften Produkte zeitlich eng nebeneinander liegen. Grosse Getreidehandelsfirmen gibt es überhaupt nicht. Der Getreidehandel beschäftigt einige wenige grössere Firmen; hauptsächlich aber eine grosse Anzahl von kleinen Vermittlern, welche mit einem bescheidenen Kapital von 100 bis 10,000 Rubel arbeiten. Im ganzen gibt es im Kgr. Polen nach den privat gesammelten Angaben 130[1]) Handelsfirmen, die in der Hauptsache mit Getreide, aber auch öfters mit anderen Produkten (z. B. landw. Maschinen, Sämereien, Mehl, Wolle, Salz, Kohlen etc.) Geschäfte treiben. Davon entfielen auf:

das Gouvernement	Firmen
Warschau	35 (Stadt 6)
Kalisch	28
Płock	23
Lublin	17
Suwałki	13
Piotrków	4
Kielce	4
Radom	3
Lomsha	2
Siedlce	1
	130

Selbstverständlich haben die angeführten Zahlen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind nur bedeutendere Firmen aufgezählt, und die entsprechende Quelle gibt leider nur ungenügende Auskunft über die Grösse des Kapitals, mit dem die einzelnen Kaufleute arbeiten. Die angesehendsten Getreidefirmen verfügen über ein Kapital, das 300.000 Rubel nicht übersteigt, und diese Summe wird als überaus gross betrachtet. Das Hauptgewicht des Getreidehandels

[1]) „Handel u. Industrie d. Kgr. Polen 1912“, bearb. v. Ing. A. R. Sroka, Warschau (poln.)

liegt in den Händen der kleinen jüdischen Händler. „Der ganze Handel mit landwirtschaftlichen Produkten — so berichten die Landwirte — wird durch die stark verbreitete Vermittlung verschiedener Agenten und Aufkäufer, hauptsächlich Juden, geführt, welche mit allen möglichen Mitteln die ländliche Bevölkerung ausbeuten und ihren Mangel an Kenntnis der Marktverhältnisse, der Preise, der vorhandenen Nachfrage ausnutzen. Das Bauerntum wird ausserdem dadurch ausgebeutet, dass die Händler absichtlich falsche Gerüchte ausbreiten, um den Verkauf zu niedrigeren Preisen zustande zu bringen; sie suchen sich denselben dadurch zu sichern, dass sie den öfters leichtsinnigen Bauern Anzahlungen auf Rechnung auf später zu erfolgende Lieferungen anbieten. Auf diese Weise verkaufen nahe Nachbarn ihre Produkte zu den verschiedensten Preisen.[1]) Die kleinen jüdischen Händler sind zum Teil als Meiereipächter in grösseren Gutsbezirken oder in den Dörfern als Inhaber kleiner Spezereiläden und Tändlereien ansässig; sie handeln mit allem, womit sich handeln lässt einschliesslich der Hasenfelle. Oefters bekommen sie einen Vorschusskredit bei ihren Glaubensgenossen, welche die grösseren Mengen des Getreides absetzen und in den Kreishauptstädten und Gouvernementshaupststädten ansässig sind. Die letzteren wiederum operieren ausser mit eigenem Kapital mit dem Kredit, der ihnen von grösseren jüdischen Getreidefirmen des Königreichs sowie einigen deutschen in Grenzstädten, wie Thorn, Hohensalza, Kulmsee, zur Verfügung gestellt wird. Neben dem kleinen Händler, der bei gegebener Gelegenheit Getreide aufkauft, und die aufgekauften bescheidenen Mengen an seinen Kredit- und Gewährsmann liefert, gibt es grössere selbständige Getreidehändler, welche in ständiger Geschäftsverbindung zu einer Anzahl Grossgrundbesitzer stehen.

[1]) „Sammlung der Arbeiten... etc." l. c.

Diese grösseren Händler kaufen meist alle Bodenerzeugnisse, die auf dem betr. Landgute erzeugt werden. Gewöhnlich geben sie dem Landwirt eine sehr verschiedene grosse Anzahlung oder einen Vorschuss auf Rechnung der zu erwartenden Ernte; den Rest zahlen sie dann bei der Lieferung. Solche Anzahlungen und Vorschüsse seitens der Getreidehändler sind stark verbreitet. Sie sind zum Teil Notbehelfe für den schlechtorganisierten kurzfristigen landwirtschaftlichen Kredit, zum Teil aber auch eine Gewohnheit geworden, von der sogar bemittelte Landwirte nicht abweichen wollen. Die Zahl solcher, welche ihr Getreide ohne vorher erfolgte Anzahlung verkaufen, um unabhängig zu sein und die besten Preise zu erzielen, ist verhältnismässig gering. Die Gewohnheit Vorschüsse zu nehmen ist so stark, dass selbst das Warschauer Landw. Syndikat, welches in den letzten Jahren einen auf durchaus gesunden Prinzipien beruhenden Gerstenhandel begründen wollte und begründet hat, sich genötigt sah, dieser Gewohnheit Folge zu leisten; denn es konnte öfters ohne Anzahlung kein Getreide bekommen.[1]) Der Käufer läuft bei der geleisteten Anzahlung keine Gefahr. Sein Getreidelieferant, der die Anzahlung, sagen wir im Frühjahr, erhält, stellt einen Wechsel auf die erhaltene Summe aus (so ist es beim Warschauer Syndikat der Fall) zahlbar gewöhnlich 2 Wochen bis 1 Monat später wie der Lieferungstermin des Getreides. Erfolgt die Lieferung an dem bestimmten Termine nicht, so muss der Landwirt den Wechsel löschen; umgekehrt, zahlt der Käufer nach erfolgter Lieferung dem Landwirte den Rest der Kaufsumme des gelieferten Getreides bar aus und gibt ihm den Wechsel zurück. Die Ausstellung des Wechsels kann aber nicht als Regel bezeich-

[1]) Im letzten Jahre (1912) leistete das genannte Syndikat bis zum Herbst an Landwirten solcher Anzahlungen auf eine Summe von über 200 000 Rubel.

net werden. Oefters wird er durch eine gewöhnliche Empfangsbestätigung seitens des Produzenten über die als Anzahlung geleistete Geldsumme ersetzt. Lieferungsverträge werden bei der Abneigung der Landwirte, irgendwelche Verpflichtungen auf sich zu nehmen, garnicht abgeschlossen. Was Vereinbarung des Preises bei den Anzahlungen und Vorschüssen betrifft, so wird er gewöhnlich zwischen dem Getreidehändler und dem Landwirte dahin vereinbart, dass das Getreide mit dem Preis bezahlt wird, welcher am Tage der Lieferung am Lieferungsorte gezahlt wird. Dabei schlägt der Landwirt einen gewissen im voraus vereinbarten Teil des Preises (2—5 Kop. pro Pud; 10—30 Kop. pro „korzec“[1]) zum Vorteil des Getreidehändlers ab.

Es werden aber bei Leistung der Anzhalung auch feste Preise, mit welchen das gelieferte Getreide bezahlt werden soll, vereinbart. In diesem Falle werden die Preise gewöhnlich viel niedriger als die Marktpreise bemessen.

Es liegt auf der Hand, dass die oben geschilderte Verkaufsweise des Getreides die Preisbildung regelrecht zum Nachteil des Produzenten gestaltet. Der Getreidehändler bietet, um sich gegen die „baisse“ der Preise zu sichern, nur sehr niedrige an und der Landwirt muss, wenn er des Geldes bedarf, sich mit ihnen gewöhnlich zufrieden geben. Dazu weiss sich der jüdische Händler bei der Restzahlung nach der Lieferung des Getreides durch allerlei Bitten und Klagen über die schlechte Marktlage und den scheinbar für ihn nachteiligen Abschluss des Kaufgeschäftes noch einen weiteren Abschlag des Preises vom Landwirt auszubitten; ist letzterer aber gar, was auch vorkommt, bei dem Getreidehändler verschuldet, oder hat er eine verhältnismässig grössere Anzahlung erhalten, so gerät er in eine vollständige Abhängigkeit.

---

[1]) Getreidehandel ect. l. c.

Auf eine solche Art des Geschäftes kann sich eine solide Firma nicht einlassen. Sie wird immer von der Konkurrenz des jüdischen Händlers, der wohl höhere Preise offeriert, aber sie nicht innehält, und der sich ferner verschiedene Konzessionen bei den Landwirte ausbietet, verdrängt werden. Deshalb sind auch die grösseren Getreidefirmen des Kgr. Polen und die grossen Handelsmühlen auf den Ankauf des Getreides von kleinen Aufkäufern und Vermittlern, welche selbständig auftreten und auf eigenes Risiko den Kauf abschliessen, angewiesen; nur in den Fällen kommen sie in unmittelbare Fühlung mit dem Produzenten, in welchen die verkaufsfertige Ware angeboten wird oder in welchen die finanzielle Lage des Produzenten, ein auf soliden und festen Bedingungen aufgebautes Geschäft zulässt.

Die Bauern verkaufen ihr Getreide in der Regel direkt auf den Jahr- und Wochenmärkten vom Wagen aus und vermeiden den Verkauf in ihren Wohnorten; denn sie befürchten, der Händler biete ihnen einen niedrigeren als den auf dem Markte herrschenden Preis. Doch auf dem Markt stehen sie zumeist einem festorganisierten Händlerring, der etwaige Konkurrenz beseitigt und gleich niedrige Preise offeriert, gegenüber.

Der polnische Binnenhandel hat trotz seiner Lebhaftigkeit einen ungesunden Charakter. Es gibt im Königreich Polen keine Zentren, zu denen der kleine landwirtschaftliche Produzent seine Erzeugnisse führen könnte. Die Jahr- und Wochenmärkte verlieren an bedeutung. Die schlechten Wege, die Armut der Bauern und eine grosse Anzahl von Menschen, die sich ausschliesslich vom Detailhandel ernähren und welche zumeist als einzige Kreditgeber der Bauern in Frage kommen, sind dafür verantwortlich zu machen. Der Bauer tauscht auf dem Markte sein Getreide gegen allerlei von ihm benötigte Gegenstände ein, welche er überzahlen muss. Oefters trifft er einen gesättigten

Markt; dann muss er das Getreide wieder nach Hause fahren und später in eine grössere Stadt, die mehrere Meilen entfernt liegt, bringen; oft harren dort seiner dieselben Bedingungen. Es ist kein Wunder, dass unter solchen Umständen der Bauer für sein Getreide viel niedrigere Preise erhält, als im Engroshandel erzielt werden.[1]) Ausserdem wird der Bauer sehr oft von dem Händler betrogen. Die kleinen Händler kaufen oft nur ein paar „korzec" von Getreide ein und suchen dabei einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Bei dem Ankauf des Getreides werden daher oft unrichtige Wagen und Masse seitens des Händlers gebraucht oder das Gewicht eines „korzec" höher angegeben und der Preis dadurch erheblich reduziert. So wird z. B. vom Bauern verlangt, der Roggen soll für sog. Bauernmass verkauft werden. D. h. nämlich ein „korzec" soll zu 6 Pud 22 Pfund berechnet werden, während es in Wirklichkeit 5 Pud 32 Pfund wiegt. Es sollen Fälle vorkommen, dass der Händler für Weizen, der 5 Rubel per „korzec" kostet, nur 4—4½ Rubel zahlt und dabei statt 6, 7 Pud Getreide erhält. Uebrigens sollen in letzter Zeit die Bauern vorsichtiger geworden und der Betrug seitens der Händler infolge der besseren Orientierung der Bauern über die Marktlage seltener geworden sein. Dies auch dank der Kenntnis der Bauern in der Handhabung der Gewichtswage; ferner infolge der insbesondere bei besseren Konjunkturen auftretenden Konkurrenz der Händler; und dann auch deshalb, weil der Bauer gelernt hat, das Getreide wieder nach Hause zu fahren, wenn ihm die Preise zu niedrig erscheinen um es anderswo abzusetzen. Im grossen und ganzen ist der Betrug aber nicht verschwunden, und es muss damit gerechnet werden, dass die Bauern regelrecht ausgebeutet und betrogen werden.

---

1) Vgl. auch Cleinow — Zukunft Polens.

Früher, als der Export des Getreides aus dem Kgr. Polen noch umfangreicher war, waren oft die sächsischen und schlesischen Müller und Kommissionäre beim Ankauf grösserer Partien auf den polnischen Märkten anwesend, doch entwickelte sich das Exportgeschäft mit Deutschland in der Hauptsache auf Grund der schriftlichen Mitteilungen, wobei nach Proben gehandelt wurde. Die deutschen Getreidefirmen stellten ihren Agenten einen Kredit bei einigen Bankhäusern zur Verfügung oder versorgten sie mit barem Gelde.

Der grösste Getreideexport bewegte sich nach Danzig auf der Weichsel und zwar zum grössten Teil auf die Rechnung der polnischen Firmen oder einzelner Kaufleute. Es wurde das Getreide an den Ufern der Weichsel, des Bugs, der Narew aufgekauft und in Getreidekähnen (sog. „berlinki") von ca. 10 000 Pud Tragfähigkeit zusammengeschüttet oder in Getreidespeicher in Wloclawek, Plock, Dobrzyków, Pultusk, Wyszogrod etc. gebracht. Das Getreide von den grösseren Landgütern pflegte gewöhnlich mit dem Bauerngetreide, das schlechter gereinigt wurde, gemischt zu werden. Das Ankaufsgeschäft hat sich kaum von der heutigen Praxis unterschieden. Die sinkende Tendenz der Preise in einer Reihe von Jahren und der Optimismus der jüdischen Händler brachten ihnen viele Verluste und mehrere von ihnen sind bankerott geworden. Die Danziger Firmen, welche ihre Agenten mit Kredit im Königreich Polen versorgten, sind infolgedessen immer vorsichtiger geworden und beschränkten auf diese Weise den polnischen Getreideexport. Die grossen Landgüter sollten seit mehreren Jahren in einer direkten Verbindung mit den deutschen Getreideimportfirmen Danzigs stehen. Doch bietet im allgemeinen der Verkauf des Getreides nach Deuschland sehr wenig Vorteile für die Kaufleute im Königreich Polen. Bei günstiger Exportkonjunktur steigen die polnischen Preise infolge der

Angebote seitens der grossen Menge von Händlern, welche einen Gewinn mittels einer raschen Umsetzung des Kapitals zu erzielen bemüht sind, sofort, und die Ziffer der polnischen und deutschen Getreidepreise gleichen sich aus. Vorteile von dem Verkauf nach Deutschland werden nur den Händlern zufallen, welche über eine gute Kenntnis der Ware verfügen; sie kaufen das entsprechende Getreide von bester Qualität für einen Preis, der von unerfahreneren Händlern für gewöhnliche Sorten bezahlt wird.[1]) Heutzutage werden die günstigen Preiskonjunkturen für den Getreideexport sowie -import nach dem Kgr. Polen fast ausschliesslich von deutschen Firmen und Kaufleuten ausgenützt.

Wie erwähnt, strebt der polnische Getreidehandel danach, der Lokalkonsumtion die nötigen Getreidemengen zu liefern. Daher ist er auch zumeist auf das ungefähre Gebiet der einzelnen Kreise lokal begrenzt und vollzieht sich ungefähr auf die oben skizzierte Weise. Die grösseren Nachfrageorte wie Warschau, Lodz, Tschenstochau, Sosnowiec usw. weisen keine wesentlichen Besonderheiten auf. Trotzdem verdient der am meisten im Kgr. Polen entwickelte Getreidemarkt, Warschau, der als typisch angesehen werden kann, einer eingehenden Erwähnung. Seine Charakteristik wird wiederum die Krankhaftigkeit und Organisationslosigkeit des Handels von der wir auf dem Lande sprachen, beweisen. Zwar ist nach den rechtlichen Bestimmungen des Jahres 1817 in Warschau eine Börse gegründet worden, deren Satzungen einige Bestimmungen über den Produktenverkehr aufwiesen.[2]) 1872 wandelte sich die Warschauer Börse nach neuen Bestimmungen in eine reine Geld- und Effektenbörse um, um dann im Jahre 1874 der Eröffnung einer Getreidebörse Platz zu machen.[3]) Die letztere funktio-

[1]) Vgl. „Finanzbote" l. c.
[2]) Właskiewicz Art. in Handelsencyklopädie l. c. Haylmann l. c.
[3]) Koszutski l. c.

nierte von Anfang an sehr schwach und obwohl sie „de jure“ bis heutzutage besteht, zeigt sie doch in Wirklichkeit keine Spur vom Leben. Die Leblosigkeit der Warschauer Getreidebörse wird öfters den alten Gewohnheiten der Händler und der Abneigung der Landwirte auf dem börsenmässigen Markt ihre Transaktionen abzuschliessen, zugeschrieben. Wir glauben die Sache richtiger zu beurteilen, wenn wir behaupten, dass weder der Umfang noch die Art des Getreidehandels des Kgr. Polen ein Bedürfnis nach dem börsenmässigen Markt aufweist. Es ist, wie angedeutet, ein Effektivhandel. Dieser benützt seiner Natur nach „wenig für seine eigentlichen Geschäfte, die Börsen, da die geringe Anzahl wirklich selbständiger Firmen es erlaubt, die einzelnen Abschlüsse in den Kontoren zu tätigen, wo man die Proben und sonstigen Muster immer zur Hand hat, und man zieht diesen Verkehr um so mehr dem öffentlichen Börsenhandel vor, als beim Effektivhandel jeder einzelne Abschluss seine besonderen Bedingungen zu enthalten pflegt, die man nicht gerne bekannt werden lässt. Die Börse ist für diesen Handel nur noch der Ort, wo man sich über die allgemeine Geschäftslage orientiert, Meinungen austauscht und allenfalls die Hilfsgeschäfte, wie Transport und Versicherungsgeschäfte abschliesst, die einen mehr generellen Charakter tragen.“[1]) Wenn also die Warschauer Getreidebörse, die nur auf dem Papier existiert, von den Kaufleuten nicht als Mittel zur Regelung des Getreidehandels benutzt worden ist, so wird das durch die wirtschaftliche Entwicklung, durch die Art des Ankaufsgeschäftes, durch die in Wirklichkeit desorganisierten und ungeregelten Zustände im Handelsverkehr bedingt. Das Entwicklungsstadium des polnischen Getreidehandels steht eben auf so primitiver Stufe, und die Verhältnisse sind so weit von der

[1]) Vgl. Handwörterbuch der Staatsw. Art. von K. Wiedenfeld.

Reife entfernt, dass sie eine Getreide- und Produktenbörse als einen Faktor erscheinen lassen, der, wenn auch praktisch nicht überflüssig, so doch jedenfalls nicht unbedingt notwendig ist.

Ich glaube also die Tatsache des Nichtfunktionierens der Getreidebörse mehr wirtschaftlichen Momenten als den „angeborenen" persönlichen Gewohnheiten der Kaufparteien zuschreiben zu dürfen. Es gibt eben zu wenig wirtschaftlich tüchtige, kapitalkräftige Kaufleute, die danach streben ein solides, reelles Geschäft zu führen; ihnen gegenüber steht eine unerfahrene mit Handelsregeln und Griffen nicht vertraute, oft finanziell abhängige Masse von Produzenten, die sich unbehilflich ausbeuten lässt. So kann man nicht annehmen, dass die wirtschaftliche Lage des Getreidehandels reif genug und soweit entwickelt sei, um eine Getreidebörse als ein wirtschaftliches Bedürfnis zu empfinden.

Schon 1878 ist in dem Berichte[1]) des Warschauer Börsenkomitees als die Ursache der damals schwachen Entwicklung der Handelstransaktionen an der Produktenbörse die völlige Unkenntnis der Händler sowie der Produzenten über die Vorteile, die dem börsenmässigen öffentlichen Handel entwachsen, bezeichnet worden; seit jener Zeit hat sich weder diese Erkenntnis vertieft noch die Bedingungen des Getreidehandels im Königreich Polen geändert. Man muss hoffen, das erst allmählich die Bestrebungen, welche in den letzten Jahren von einer Anzahl von beruflichen und genossenschaftlichen Organisitionen ausgehen, zur Schaffung der nötigen wirtschaftlichen Kräfte gelangen werden. Man muss hoffen, dass sie auf die Marktverhältnisse einen Einfluss gewinnen werden und den Ausbeutungsmethoden der Masse von Vermittlern und Aufkäufern ein Ende machen. Insbesondere muss aber die Bevölkerung in ihren

[1]) „Ekonomista" 1879. N. 11.

Bildung soweit voranschreiten, dass sie ihre wirtschaftlichen Interessen gegenüber dem Handel zu wahren versteht. Dann würde man die ungesunden Zustände des Getreidehandels beseitigen können, und erst dann wird ein Preis- und Handelsregulator wie eine Getreidebörse wirtschaftlich gerechtfertigt und unumgänglich nötig sein.

Der Warschauer Getreidemarkt hat die Bedeutung eines städtischen Konsumtionsplatzes wo das Getreide zum lokalen Verbrauch gekauft wird.[1]) Der Getreidehandel vollzieht sich unter freiem Himmel auf dem Witkowskiplatz und an der Gütereisenbahnstation der Warschauer Vorstadt Praga. Diese zwei Marktplätze dienen zugleich zu Detail und Engrosabschlüssen. Da weder offizielle Preisnotierungen vorgeschrieben noch vorgenommen werden, sind dortselbst die privaten Preisnotierungen gesammelt, welche in der periodischen Presse veröffentlicht werden. Die letzteren orientieren vor allem den Produzenten.

Der Konsument kommt hier sehr oft in eine unmittelbare Fühlung mit dem Produzenten. Die Müller, Bäcker, Brauer, Stärkefabrikanten etc. pflegen das Getreide vom Fuhrwerk oder vom Eisenbahnwagen direkt vom Produzenten, der nicht selten auf dem Marktplatze persönlich erscheint, zu kaufen.[2]) Die Mehrheit der Geschäftsabschlüsse kommt mündlich durch die Vermittlung der Privatagenten zustande. Es kommt vor, dass der Käufer nach dem Abschluss des Geschäftes sich von dem Kauf zurückzieht, wenn es sich herausstellt, dass er teuerer als seine Nachbarn gekauft hat. Dasselbe lässt sich im umgekehrten Fall von dem Produzenten sagen; doch im allgemeinen kommt es seltener vor.

---

1) Als Distributionsplätze für das Getreide kommt Włocławek Kutno, Jędrzejów, Płock und Lublin in Betracht.
2) Finanzbote 1894, Nr. 40.

Die Eisenbahnwagenladungen werden entweder nach Proben auf dem Witkowskiplatz oder direkt aus dem Eisenbahnwagen verkauft. Das gekaufte Getreide wird je nach Verabredung im Speicher des Käufers abgeliefert und dort gewogen, oder es wird, wenn der Kauf auf der Eisenbahnstation stattfindet, eine private Wage gebraucht, wobei keine Garantie über das richtige Wiegen des Getreides vorhanden ist. Das Getreide wird regelrecht nach dem Hohlmass „korzec" (ca. 128 Liter) gehandelt. Der Hafer wird auf seine Güte nach blossem Augenschein geprüft und darauf hin der Preis festgesetzt. Weizen, Roggen und Gerste werden dagegen nach dem Naturalgewicht kleiner Probemengen auf ihre Qualität hin geprüft.

Auf den zwei erwähnten Getreideplätzen ist im Laufe der letzten 10 Jahre eine Evolution eingetreten, welche sich darin äussert, dass jetzt die Verträge immer zahlreicher werden, welche über das lieferbare Getreide zustande kommen. Die Lieferungsfrist beträgt nur einige Tage.[1])

Der Import des russischen Getreides[2]) wird als Kommissionsgeschäft durch die russischen Juden, welche in persönlicher Beziehung zu den russischen Getreidefirmen stehen, ausgeführt. Das durch das Königreich Polen nach Deutschland transitierende russische Getreide wird in keiner Weise und nur vereinzelt durch die Kaufleute des Königreichs vermittelt.

Es verdienen noch die Bestrebungen, welche von den beruflichen Organisationen, vor allem von denen der Landwirte auf dem Gebiete der Regelung des Getreidehandels

[1]) Ekonomista, Kronika. 1901.

[2]) Es wird öfters, wenn von russ. Getreideeinfuhren nach Polen gesprochen wird, darauf hingewiesen, dass die zwei Warschauer sogen. „Getreidetransitlager" die lokalen Preise drücken. Jedoch die Praxis zeigt, dass diese verbreitete Meinung weit übertrieben ist. Die 2 Transitlager, wo fast ausschliesslich der russ. Hafer aufgespeichert wird, verfügen über einen Raum, der 1,1 Millionen Pud Getreide aufbewahren kann.

gemacht worden sind, einer kurzen Erwähnung. Nach dem Jahre 1859 ist eine Reihe landwirtschaftlicher Handelsvereine, sogen. „Handelshäuser“ im Königreich Polen entstanden (das erste 1859 in Plock), welche als Aktien- und Kommanditgesellschaften den Kommissionsverkauf von Getreide übernahmen. Sie gaben den kreditbedürftigen Landwirten Geldvorschüsse bis zur Höhe von $^3/_4$ des Wertes des zum Kommissionsverkauf überlassenen Getreides auf 6% Zins. Die „Polnische Bank“ stellte ihnen den für diesen Zweck nötigen Kredit zur Verfügung.[1]) Die Ursache des Missgeschickes der erwähnten Handelsvereine ist vor allem in dem polnischen Aufstand vom Jahre 1863 zu suchen. In diesem Jahre fielen die Getreidepreise erheblich, und infolge des Krieges sind mehrere Landwirte ruiniert worden (ca. 250 Bankrotte). Dies führte Fiasko der Anfänge einer gesunden Regelung des Getreidehandels. Die Tätigkeit dieser Handelsvereine ist auf eine lange Reihe von Jahren lahmgelegt worden. 1883 zählte man im ganzen Kgr. Polen nur zwei landwirtschaftliche Handelsvereine (in Pultusk und Hrubieszow), welche als Kommanditgesellschaften zu dem Zweck gegründet wurden einerseits den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten zu führen, anderseits, den Landwirten kursfristigen Kredit zu geben.

Die Bemühungen, welche man dem Entstehen ähnlicher Vereine gewidmet hatte und die Hoffnungen, welche man in dieser Zeit den Regierungsankündigen über die Errichtung von Elevatoren und Warrantlagern entgegenbrachte, sind ohne grösseren Erfolg und ohne Erfüllung geblieben.[2]) Erst in letzter Zeit beginnt der genossenschaftliche Handel in der Hauptsache durch die landwirtschaftlichen Syndikate

---

[1]) Vgl. Art. v. Oskierka in „Ateneum“. 1883.
[2]) Vgl. „Ekonomista“ 1882/3 Chronik.

in der Form eines Kommissionsgeschäftes an Bedeutung zu gewinnen.[1])

Von diesen werden auch die gross angelegten Projekte zur Regelung des Getreidehandels mittels Errichtung einer Anzahl genossenschaftlicher Elevatoren[2]) gemacht. Ob dieselben durchgeführt werden können, wird die nahe Zukunft zu entscheiden haben.

Die landwirtschaftlichen Kreise haben seit jeher die Bedeutung des wohlorganisierten Getreidehandels erkannt. Sie haben den schlechten Marktverhältnissen und niedrigen Preisen, aber nicht minder der schlechten Organisation des Getreidehandels mit Recht einen Teil ihrer schlechten Lage zugeschrieben. Aus diesen Kreisen stammen auch die Hinweise auf die Ursachen und Mängel, an denen der Getreidehandel im Königreich Polen leidet. Von ihnen werden auch die praktischen Vorschläge zu einer Verbesserung im Handel gemacht.

In den Beratungen, die 1902 über die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe stattgefunden haben, ist öfters die Rede vom Getreidehandel. In den veröffentlichten Protokollen dieser Beratungen[3]) wird zunächst auf die mangelhafte Entwickelung der Verkehrswege hingewiesen. Aus den Angaben, welche wir in der Einleitung gemacht haben, geht schon deutlich hervor, dass die Verkehrsmittel des Königreichs für eine normale Entwickelung des Handels bei weitem nicht ausreichend sind. Die schlechten Wege und hauptsächlich das Fehlen von Eisenbahnen in grossen Ge-

---

[1]) An der Spitze steht das Warschauer Syndikat,
das 1910 für 262 897 Rubel
1911 für 491 857 Rubel
1912 für 740 462 Rubel
an den vier Hauptgetreidearten absetzte. Vgl. Bericht des Warsch. landwirtsch. Synd.

[2]) Vgl. „Gazeta Rolnicza" Nr. 27. 1913.

[3]) Sammlung der Arbeiten etc. l. c.

bietsteilen des Landes erschweren den Getreide-Absatz wesentlich; sie rufen eine Ungleichheit der Preise zu Ungunsten des Produzenten und alsdann eine Not der Landwirtschaft hervor. Selbst ein so ausgezeichneter natürlicher Weg wie die Weichsel befindet sich in den denkbar schlechtesten Zuständen.

Der Weichselstrom ist weder reguliert noch korrigiert. Untiefen und Sandbänke gestalten die Flussfahrt riskant und gefährlich und nehmen vor allem sehr viel Zeit in Anspruch. Es gibt keine Hafenplätze; sogar der Warschauer Weichselhandelshafenplatz ist auf einem gepachteten Grundstück erbaut und kann jederzeit durch die Intendantur geschlossen werden. Nirgends ist der Fluss direkt mit der Eisenbahn verbunden. Einrichtungen zur Erleichterung des Ladens und Ausladens der Produkte fehlen. Die Folge davon ist, dass sich der ganze Warenverkehr auf der Weichsel auf ungefähr 15 Millionen Pud jährlich beläuft, während z. B. die viel kleinere Spree einen solchen von 420 Millionen Pud jährlich aufzuweisen hat.[1]) Es wird also mit Recht von den Landwirten eine Verbesserung der Verkehrsmittel im Königreich verlangt. Vor allem fordern sie die Flussregulierung, dann das Anlegen neuer Chausseen und insbesondere eine Förderung des Baus schmalspuriger Eisenbahnen durch die Regierung. Dann aber werden berechtigte betriebstechnische Forderungen erhoben: Beschleunigung der Güterzüge, deren Schnelligkeit sehr viel zu wünschen übrig lässt; Abschaffung der grossen Zahl von Feiertage, an denen die Eisenbahnbureaus geschlossen sind;[2]) Vergrösserung des Rauminhalts der Waggons, Vergrösserung der Güterhallen bei den Eisenbahnstationen etc.

---

[1]) Sammlung der Arbeiten etc. l. c.

[2]) Es werden katholische und orthodox-russische sowie eine Anzahl von sogen. Hoffeiertagen gefeiert.

Das Post-, Telegraphen- und Telephonwesen, diese Lebensnerven jedes Handels werden vom Staat aus vernachlässigt, trotzdem die Posteinnahmen des Staates die Ausgaben beinahe um $^2/_3$ übersteigen. Es gibt sehr wenig Telegraphenämter; Telephonanlagen besitzen nur grössere Städte. Eine Briefpost auf dem Lande in den Dörfern gibt es überhaupt nicht, der Gutsbesitzer oder Bauer muss öfters meilenweit seinen Boten zum entfernten Städtchen schicken, um die Briefe zu erhalten. Der Postbetrieb ist bei dem System des Sparens an Zahl und Lohn der Beamten äusserst verlangsamt und willkürlich. Telegraphentarif und Briefporto sind beinahe zweimal so hoch wie im westlichen Europa. Alle diese Missstände stehen den Bestrebungen der interessierten Kreise, welche die normalen Zustände im Getreidehandel des Kgr. Polen herbeizuführen wünschen, entgegen. Dazu kommen aber noch die Mängel auf privatorganisatorischem und gesetzgeberischem Gebiete, von denen wir einige hervorheben möchten: Fehlen der kaufmännischen Fachvereine und Handelstage, der genossenschaftlichen Verkaufsvereine, der Organe, welche sich mit der rechtzeitigen Publizierung der Ernteergebnisse und Getreidepreise zu befassen hätten, die Vereinheitlichung der Gewichtsmasse,[1]) die Einführung eines Firmenregisters, die Erweiterung und Erleichterung des Kreditwesens, des Baues der öffentlichen Warrantlagern und Elevatoren etc.

---

[1]) Nach einem metrischen System wird schon seit langem verlangt.

Dritter Abschnitt.

I. Die Bedeutung der deutschen Getreideschutzzölle für das Königreich Polen.

1. Deutsch-russische Getreidehandelspolitik seit 1880.

Für den Getreidehandel im Königreich Polen waren seit den 80-er Jahren zwei mächtigen Faktoren von ausschlaggebender Bedeutung, die sich auf dem Gebiete der Getreidehandelspolitik geltend gemacht haben: 1) Die Rückkehr des angrenzenden Deutschlands zum Schutze der Landwirtschaft durch Einführung von Schutzzöllen und 2) die Eisenbahnstaffeltarife Russlands, die den Absatz des Getreides nach dem Auslande befördern sollen.

In Deutschland war seit 1865 die Getreideeinfuhr frei gegeben. 1879 wurde dann zunächst ein allgemeiner Zoll für Weizen, Roggen und Hafer von 10 M., für Gerste von 5 M. und für Mühlenfabrikate von 20 M. pro Tonne eingeführt. Die Durchfuhr wurde abgabenfrei gelassen. Gleichzeitig wurde mit der Einführung des Getreidezolles eine Gesetzesbestimmung erlassen, die den deutschen Bundesrat ermächtigte, öffentliche Transitlager ohne amtliche Mitverschluss für das nach Deutschland vom Ausland kommende

Getreide zu gründen; in diesen sollte das Getreide uneingeschränkt und ohne Anmeldung gemischt, umgepackt und verarbeitet werden können, ohne dass, (natürlich unter der Bedingung der Wiederausfuhr) der Zoll zu entrichten war. Diese Bestimmung, von der der Bundesrat durch Zulassung von etwa 20 Transitlagern Gebrauch machte, sollte dem deutschen Getreidehandel zugute kommen und ihm den Zwischenhandel mit fremden Getreide auch weiterhin und ohne Zollbelastung und Zollschwierigkeiten ermöglichen. Der Händler musste aber, wenn er Zollfreiheit forderte, eine Wiederausfuhr vom Transitlager nachweisen. Diesen Nachweis, den man kurz Identitätsnachweis nannte, musste übereinstimmen hinsichtlich 1) der Person, 2) des Ortes, 3) der Gattung und 4) des ausländischen Ursprungsortes. Der Identitätsnachweis blieb in Geltung bis zum 1. Mai 1894. — Die deutschen Getreidezölle aber erfuhren zunächst im Jahre 1885 (20. Februar) eine Erhöhung um 20 M. für Weizen und Roggen, um 5 Mark für Hafer, um 10 M. für Gerste und um 55 M. für Mühlenfabrikate. Die fortgesetzten russischen Zollerhöhungen und das Verlangen der deutschen Agrarier nach höheren Getreidezöllen waren die Hauptgründe zur weiteren Erhöhung der Agrarzölle in Deutschland im Jahre 1887.[1]) Sie steigerten die bisherigen Zollsätze um weitere 20 M. für Roggen und Weizen, um 25 M. für Hafer und 7,50 M. für Gerste. Die Zollsätze für das Jahr 1887 blieben für das polnische Getreide bis zum Jahre 1893 in Kraft. — Während der Jahre 1891/92 schloss Deutschland die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz, ferner mit Serbien, Spanien und Rumänien ab und gewährte in diesen den genannten Staaten eine Herabsetzung der Getreidezölle von

---

[1]) Vgl. Otto Kuhn: Die Aufhebung des Identitätsnachweises Freiburg 1891. u. E. Zweig, die russ. Handelspolitik. l. c.

50 M. auf 35 M. pro Tonne Weizen und Roggen, von 40 M. auf 28 M. für Hafer und von 22,50 M. auf 20 M. für Gerste. Von der Meistbegünstigung blieb Russland ausgeschlossen; selbstverständlich musste das polnische wie russische Getreide noch schärfer unter der begünstigten Konkurenz anderer Staaten auf dem deutschen Markt betroffen werden. Die Ausschaltung Russlands von der Meistbegünstigung sollte dasselbe zwingen, in die Bahnen der zeitgemässen Vertragspolitik einzulenken. Doch „äusserten die neuen Verträge zunächst keine Wirkung auf Russland, da dieses infolge zweier Missernten überhaupt kein Getreide exportierte, ja den Export sogar verboten hatte.“[1]) Das russische Finanziministerium antwortete zuerst auf die Massnahmen, welche Russland gegenüber den anderen Staaten, denen Meistbegünstigung zugesprochen war benachteiligte mit gleichen Mitteln wie Deutschland sie anwandte. Es verordnete die Anwendung des russischen Maximaltarifes gegen Deutschland. Darauf antwortete Deutschland mit einer Erhöhung der Zollsätze für Einfuhrwaren aus Russland um rund 50%. Seit dem 29. April 1893 betrug also der Weizen- und Roggenzoll 75 M. pro Tonne; dies war eigentlich einem Verbot der Einfuhr gleichzustellen. Dieser Kriegszustand dauerte bis zum Jahre 1894, in dem das russische Getreide den anderen Staaten gleichgestellt wurde, und nunmehr 35 M. Zoll entrichten musste. Gleichzeitig hob die deutsche Regierung durch das Gesetz vom 14. April 1894 den Identitätsnachweis auf und führte statt dessen das Einfuhrscheinsystem ein. Bei der Ausfuhr von Getreide werden sog. Einfuhrscheine auf die Höhe des Zollbetrages ausgestellt. Sie berechtigen den Besitzer für den gleichen Zollwert gleiches Getreide innerhalb 6 Monate gegen diese Scheine zollfrei einzuführen. Nach Verlauf von

[1]) Vgl. Zimmermann, l. c.

4 Monaten konnte der Schein auch zur Zollzahlung für bestimmte andere Waren verwandt werden (wie z. B. Holz, Kaviar, Kakao, Fischtran, Petroleum etc.).

Schliesslich erfuhren die deutschen Getreidezölle eine neue Erhöhung nach Abschluss des jetzt geltenden deutsch-russischen Handelsvertrags (1. März 1906). Seither beträgt der Weizenzoll 55 M., Roggen- und Haferzoll 50 M., Malzgerste 40 M., Futtergerste 13 M. pro Tonne. Die seither zur Ausstellung gelangten Einfuhrscheine berechtigen zur Einfuhr einer beliebigen Getreidegattung innerhalb 6 Monaten. Ausserdem können von anderen Warengattungen nur noch Kaffee und Petroleum auf Grund der Einfuhrscheine zur Begleichung der Zollgefälle eingeführt werden. Die Aenderungen der Getreidezölle in Deutschland gegenüber Russland zeigt die folgende Zusammenstellung:

pro Tonne in Mark

Monate	1 Januar			29. April	8. März	1. März
Jahre	1879	1885	1887	1893	1894	1906
Weizen	10	30	50	75	35	55
Roggen	10	30	50	75	35	55
Hafer	10	15	40	60	28	50
Gerste	5	15	22,5	33,65	20	40) 13)
Mühlenfabrikate	20	75	105	157,5	73	102
Kleie	frei	frei	frei	frei	frei	frei

Hie und da wird behauptet und fest daran geglaubt, dass die deutschen Schutzzölle der polnischen und russischen Landwirtschaft den grössten Schaden zugefügt haben.[1]) Die deutschen Zölle von 1885 und 1887 sollen 100% des Wertes des russischen Getreides betragen haben.[2]) Seitens der russischen Regierung suchte man den üblen Folgen, die für den Getreideabsatz durch die deutschen Schutzzölle er-

[1]) auch Koszutski, Dzierzbicki, Kempner l. c.
[2]) Finanzbote. 1914. Nr. 32.

wachsen sind, entgegenzutreten, ohne das Prinzip des autonomen Zolltarifs zu verletzen und ohne die Industriezölle herabzusetzen.

Nach fünfjähriger Dauer des russischen Finanzministeriums Bunges wurde die Leitung der Finanz- und Handelspolitik im Jahre 1887 dem Finanzminister Wyschnegradskij übergeben. Er strebte danach, einen Goldzufluss nach Russland in die Staatskasse zu lenken; deshalb konnte er auch die Lage der Landwirtschaft und der Getreideabsatzmöglichkeiten nicht unberücksichtigt lassen. Er hat auf diesem Gebiete durch Versuche auf die inneren Zustände einzuwirken, eine gewisse Tätigkeit entfaltet. Er errichtete Elevatoren, führte die Beleihung des Getreides durch die Banken ein, stellte die Getreideinspektoren zur Abwehr einer missbräuchlichen Verunreinigung des Getreides an und führte schliesslich die verbilligten Frachtsätze für das Getreide nach den Ausfuhrhäfen ein.[1]) Es mag wohl stimmen, dass die Tätigkeit des Finanzministers Wyschnegradskij von grossem Segen für die russische Landwirtschaft und den Getreidehandel war. Allein, sie bezog sich auf das eigentliche Russland. Das Kgr. Polen hat davon keine Vorteile gehabt. Im grossen und ganzen berücksichtigte man bei der Durchführung der Reform nicht die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Sonderinteressen des Kgr. Polen. Man lenkte das Augenmerk auf die breiten Schwarzerdgebiete ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass aus den Vorteilen einzelner Gebiete des Reiches für andere Teile nicht unbedeutende volkswirtschaftliche Schäden erwachsen können. Diese Schädigung, über die soviel in landwirtschaftlichen Kreisen des Kgr. Polen geklagt wird, verursachten die russischen Staffeltarife der Eisenbahnen. Diese sollten dem russischen Getreide durch Erleichterung des Absatzes

[1]) Wittschewsky l. c.

in das Ausland den Druck der deutschen Schutzzölle gewissermassen weniger fühlbar machen, ja denselben sogar vollständig beseitigen. Schon im Jahre 1876 wurde ein Ausschuss zur Erforschung der Eisenbahnverhältnisse berufen (Graf Baranow), allerdings ohne Folgen für die Gestaltung der Eisenbahntarife. Dann wurde 1885 eine Verordnung des Finanz- und Verkehrsministeriums erlassen, wonach die Eisenbahntarife im Verkehr mit dem Auslande der Genehmigung der Regierung unterliegen. 1887 wurde von allerhöchster Stelle aus verfügt, „dass die Leitung der Eisenbahngeschäfte in der Sache der Festsetzung der Eisenbahntarife durch die Regierung ausgeübt werden soll, um die Interessen des Staatsfiskus, der Bevölkerung und um die Bedürfnisse des Handels und der Industrie sicherzustellen.“[1])

Alsbald wurden am 1. September 1888 neue Eisenbahntarife für die Beförderung des Getreides eingeführt, die probeweise auf ein Jahr gelten sollten. Sie waren ein Schritt zur Verbilligung des Getreidetransportes und hatten den Charakter der anstossenden Staffeltarife. Die Tariferleichterungen wurden auch nicht dadurch eingeengt, dass der Export des transportierten Getreides gefordert wurde. 1889 veröffentlichte das Eisenbahndepartement wiederum neue Eisenbahntarife, welche am 27. September zur Geltung kamen. Sie wurden auf folgendem Schema aufgebaut.

Die Getreidesätze[2]) betrugen:

1 – 360 Werst	$^1/_{24}$ Kopeke für Pud u. Werst (= 5,06 Pf. pro tkm) mit einen Abzug von 10% bei Entfernungen über 200 Werst.
360 – 1600 „	Fracht für 360 Werst + $^1/_{80}$ Kopeke für Pud u. Werst (=1,54 Pf. pro tkm).
1600 – 3000 „	Fracht für 1600 Werst + $^1/_{200}$ Kopeke für Pud u. Werst (= 0,61 Pf. p. tkm).
über 3000 „	dieselbe Fracht wie für 3000 Werst.

[1]) Vgl. A. Suligowski, l. c.
[2]) Suligowski, l. c. und Weryho l. c.

Auf Grund dieses Schema wurden 3 verschiedene Eisenbahntarife ausgearbeitet:

1) Ausfuhrtarife in der Richtung der westlichen Grenze und der Seehäfen,
2) der innere Eisenbahntarif,
3) der Lokaltarif für einzelne Bahnen.

Das obige Tarifschema schliesst, wie ersichtlich, ein Differenzialprinzip in sich und zwar nach Massgabe der Vergrösserung der Fahrstrecke. Zugleich hat der neue Tarif die Frachtsätze für den Transport des Mehles denjenigen des Getreides gleichgestellt, indem er den Transport von 4,3 Pud Weizenmehl u. 4,8 Pud Roggenmehl für den Frachtsatz von 3 Pud des unvermahlten Getreides zuliess. Selbstverständlich wurden diese erniedrigten Tarifsätze für Mehl infolge des Wunsches, die Konkurrenz des russischen Getreides auf dem Weltmarkte noch mehr zu erleichtern, eingeführt. Doch kam sowohl die Erniedrigung der Getreide- wie auch Mehltarife nicht nur dem russischen Auslandexport zugute, da das nach den Grenzpunkten „loco" zu erniedrigten Tarifen verfrachtete Getreide auch innerhalb der Reichsgrenze bleiben konnte.

Für das Königreich Polen bedeuteten diese differenzierenden Staffeltarife eine Verteuerung und Erschwerung der Getreidetransportmöglichkeit. Sowohl die Beförderung des Getreides nach dem Auslande wie auch der innere Getreidetransport wurde verteuert, da der Eisenbahntarif von 1889 bei Erniedrigung der Frachtsätze für grosse Strecken diejenigen für kurze im Lokalverkehr sehr in die Höhe getrieben hat. So soll z. B. bis zum Jahre 1889 der Transport eines Eisenbahnwaggons Getreide von 610 Pud Gewichtsladung von Warschau nach Sosnowice an der preussisch-österreichischen Grenze 30 Rubel und von Warschau nach Alexandrów 24 Rubel gekostet haben. Nach der Ein-

führung des Tarifes von 1889 kostete derselbe Transport 63 und 55 Rubel[1]), er wurde also um über 100% verteuert.

Die Eisenbahntarife von 1889 galten vier Jahre. 1893 wurden sie durch die neuen ersetzt, die folgenden Frachtsätze aufzuweisen hatten:[2])

von 1—180 Werst[3])	}	pro Waggon und Werst 25 Kop. oder pro Pud und Werst $^1/_{24}$ Kop.
„ 181—980 „	{	wird ein Zuschlag von 9 Kop. erhoben oder $^1/_{68}$ Kop.
über 980 „	{	wird zur Zahlung für 980 Werst ein nochmaliger Zuschlag von 5 Kop. erhoben oder $^1/_{122}$ Kop.

Den Mehltransporten werden dieselben Vorteile wie früher, also eine Gleichheit der Tarifsätze mit den Getreidefrachtsätzen eingeräumt; die Beförderung des Getreides wurde nach dem Getreideausfuhrschema nicht durch die Forderung der Ausfuhr über die Grenze eingeengt. Und in der Tat wird das russische Getreide, welches nach billigen Tarifsätzen bis zur Grenze geschafft wird, innerhalb dieser öfters verbraucht. Die Sätze des neuen Tarifes (1893) stellten sich bis zu einer Entfernung von 342 km für den inneren Verkehr geringer (oder gleich) denen, welche für Transporte nach der Landesgrenze bezahlt werden mussten. Wenn also Getreide aus einer Entfernung von unter 342 km. über die Landesgrenze ging oder auch nach Grenzorten befördert wurde, musste es die höheren Ausfuhrtarifsätze bezahlen. So mussten also bei der Ausfuhr und bei Transporten nach Grenzorten alle Grenzgebiete im Umkreis bis

---

[1]) „Sammlung der Arbeiten etc." l. c.
[2]) Suligowski l. c.
[3]) Vgl. Weryho. Diese Frachtsätze betrugen pro Tonnenkilometer 1— 192 km. 5,06 Pf.
192—1049 km. 1,82 Pf.
1049 u. mehr km. 1,01 Pf.

zu 342 km. für das von ihnen gebaute Getreide diese höheren Sätze zahlen. Dies war der Fall, obgleich die Frachten zum weitaus grössten Teil zur Versorgung inländischen Verbrauchsplatzes bestimmt waren.[1]) Die neuen Tarife verbilligten die Transportkosten auf eine Entfernung von 500 Werst an. Dies zeigt die folgende Zusammenstellung:

Man zahlte für den Transport eines Eisenbahnwaggon Getreide:

nach dem Tarif von 1889		nach dem Tarif von 1893	
		Inlandverkehr	Auslandverkehr
für 100 Werst	25,42 Rbl.	18	oder 25 Rbl.
„ 500 „	98,10 „	73,80 Rbl.	wie im
„ 1060 „	136,23 „	118,00 „	Inland-
„ 1500 „	174,36 „	143,00 „	verkehr

Bei der Einführung des Tarifes von 1893 begünstigte man den russischen Getreidetransport durch ein Priveleg; es wurde gestattet, den Transport zu unterbrechen und die Ladung innerhalb einer Frist von sechs Monaten (später neun) in den Lagerhäusern aufzubewahren; im Falle der Weiterbeförderung aber konnte von denselben ermässigten Tarifsätzen Gebrauch gemacht werden, als ob keine Unterbrechung stattgefunden hätte.

Das oben Dargelegte war für das Kgr. Polen von zweierlei Bedeutung: einerseits verteuerte es den lokalen und, wenn es sich um östliche Teile Polens handelte, den Ausfuhrtransport; anderseits wurde der polnische Getreidemarkt den russischen Zufuhren geöffnet; das Ausland dagegen insbesondere Deutschland, schützte sich dagegen durch die Zölle.

Die weiteren Revisionen der Eisenbahntarife in den Jahren 1896 und 1900 brachten eine unbedeutende Ernie-

---

[1]) Weryho l. c.

drigung der Frachtsätze auf kurzen Strecken. Im wesentlichen blieben die Tarife von 1893 bis in die jüngste Zeit unverändert.[1])

Welche Nachteile aber die Staffeltarife für das Kgr. Polen gebracht haben, das geht aus folgendem Beispiel hervor:

Ein Eisenbahnwagen Getreide von 750 Pud Gewichtsladung zahlte für den Transport von Uralsk an der Ostgrenze des europ. Russlands[2])

bis nach Warschau für	Werst	Rubel
Warschau	2 321	241,88
Aleksandrów	2 531	239,70
Lodz	2 444	249,90
Lublin	2 287	239,70
Lomsha	2 375	245,40
Radom	2 313	241,35
Kielce	2 392	246,52

oder einen ziemlich gleichen Betrag, während der Transport eines Eisenbahnwagens von Warschau zu entrichten hat:

nach Aleksandrów	210	67,21
Lodz	123	36,75
Lublin	172	47,55
Lomsha	186	51,42
Radom	159	44,70
Kielce	238	59,40

---

[1]) Vgl. „Der allgemeine Tarif für die Getreideladungen, Teil I. St. Petersburg 1911.

Tarifschema:

für 1 – 180 Werst		$^1/_{25}$ Kop. für Pud Werst
„ 181 – 344 „	zur Fracht für 180 Werst wird ein Zu-	
	schlag von $^1/_{63}$ Kop. erhoben	
„ 345 – 800 „		$^1/_{68}$ „
„ 801 – 1120 „		$^1/_{84}$ „
„ 1121 – 2779 „		$^1/_{115}$ „

[2]) Sammlung der Arbeiten, l. c.

Die 210 Werst des Getreidetransportes von Warschau nach Aleksandrów kosten dem Warschauer Spediteur 67,21 Rubel; den von Uralsk nur 13,72 Rubel. Dieses Beispiel zeigt, dass der russische Exporteur sein Getreide sowohl nach dem Auslande, als auch im Kgr. Polen absetzen kann, während der polnische Produzent an einen mehr lokalem inneren Markt gebunden bleibt. Man muss sich die Unterschiede, in den Produktionskosten des Getreides im Kgr. Polen und in Russland vergegenwärtigen, um beurteilen zu können, wie sehr die Preise und damit die polnische Landwirtschaft unter dem Drucke des russischen Getreides, das seit der Einführung der Staffeltarife immer mehr und mehr nach Polen drang, leiden musste.

II. Die Wirkungen der deutschen Getreidezölle auf die Getreideein- und Ausfuhr vom Königreich Polen.

Nachdem wir einen allgemeinen Abriss über die Entwicklung der handelspolitischen Gesetzgebung Russlands und Deutschlands zu geben versucht haben, wenden wir uns jetzt direkt der Frage zu: von welcher Wirkung waren die deutschen Getreideschutzzölle auf den Getreideexport des Kgr. Polen nach und auf den Getreideimport desselben aus Deutschland?

Von unseren Ein- und Ausfuhrtabellen wissen wir schon, im allgemeinen, dass die Ausfuhr mit Ausnahme der Gerste bedeutend abgenommen hat und dass umgekehrt der Import des deutschen Getreides, insbesondere des Weizens und Roggens sich stark entwickelt. Letzteres ist als eine durchaus neue Erscheinung anzusehen.

Folgende Zusammenstellung zeigt das Sinken der Ausfuhr und die Steigerung des deutschen Importes in den aufeinanderfolgenden Perioden der deutschen Zollgesetzgebung.

Die Getreideausfuhr des Kgr. Polen nach Deutschland.

Durchschnittlich pro Jahr in Tonnen

	30 M Zoll	50 M Zoll	75 M Zoll	1. Handelsvertrag	2. Handelsvertrag
	1885–1886	1887–1892	1893 u. 1894	1895–1905	1906–1911
Weizen	66 194	59 046	27 406	25 132	15 484
Roggen	83 041	55 838	38 912	31 706	8 543
Gerste	9 144	14 348	19 024	16 045	43 698
Hafer	4 821	6 305	6 546	7 862	3 411
Kleie	23 509[1])	53 961[1])	97 789[1])	195 951[2])	288 985
Mehl	–	–	–	4 205[3])	1 605

Die Getreideeinfuhr aus Deutschland nach dem Kgr. Polen.

Durchschnittlich pro Jahr in Tonnen[4])

Weizen	1 363	7 875
Roggen	8 032	51 631
Hafer	3 101	9 490
Gerste	656	164
Kleie	174	441
Mehl	590	391

Was uns bei der Betrachtung der jährlichen Durchschnittszahlen in den aufeinanderfolgenden Perioden der deutschen Zollgesetzgebung auf den ersten Blick auffällt, ist das gleichmässige und ununterbrochene Sinken der Ausfuhrziffern bei Weizen und Roggen für den ganzen Zeitraum von 1885 bis 1911, das Wachsen des Gersteexportes in der Zollkriegära um beinahe 7000 t. im Verhältnis zur Zeit des 50 M=Zolles, dann wieder ein rapides Sinken

[1]) Inkl. Mehl.
[2]) Für die Jahre 1895, 96 u. 97 ist auch das Mehl mitgerechnet.
[3]) Seit 1898—1905.
[4]) Bis zum Jahre 1898 fehlen die statistischen Angaben. Von den Jahren des ersten Handelsvertrages sind nur die von 1898—1905 in der Statistik berücksichtigt.

während des ersten Handelsvertrages und schliesslich ein grosser Aufschwung um über 30 000 t. während des letzten Handelsvertrages.

Die Haferausfuhrzahlen zeigen ein unbedeutendes Wachsen bis zur Epoche des zweiten Handelsvertrages und dann sinken sie um die Hälfte des jährlichen Durchschnittes.

Der Kleiexport wächst stark und ständig.

Hingegen ist bei den Importziffern ein grosses Zunehmen der Roggeneinfuhr zu bemerken. Auch die Weizen- und Hafereinfuhr ist während der letzten Jahren gestiegen wenn auch nicht in so beträchtlichem Masse.

Die Frage, welche wir zu beantworten haben, muss also lauten: In welchem Masse kann man den deutschen Schutzzöllen die Wirkung auf die soeben erwähnten Aenderungen im deutsch-polnischen Getreideverkehr zuschreiben?

Es ist schon dargelegt worden, dass die polnische Getreideausfuhr nach Deutschland infolge der Steigerung der heimischen Konsumtion seit den 80-er Jahren anfing immer geringer zu werden. Daher muss die prohibitive Wirkung der deutschen Zölle für den Getreideexport des Königreichs Polen soviel an Bedeutung verlieren.

Was den Import des Getreides überhaupt nach Polen anbetrifft, so lässt sich nicht genau feststellen, welch grosse Menge zur Deckung der Konsumtion eingeführt werden muss. Es steht aber fest, dass, wie auch die neuesten Berechnungen der Getreidehandelsbilanz[1]) des Kgr. Polen bestätigen, selbst in fruchtbaren Jahren sowohl von Russland wie vom Auslande Getreideimporte stattgefunden haben; dass dagegen die Ausfuhr, in bedeutendem Masse abgenommen hat, was auch unsere Zahlen dartun. Es lässt sich ohne weiteres sagen, dass die Ursache der deutschen Getreideeinfuhr nach Polen in den deutschen Schutzzöllen und in den Folgen der Aufhebung des Identitätsnachweises wurzelt.

[1]) Żukowski: „Ekonomista" 1912.

Wir wollen nun die Wirkung der deutschen Getreidezölle für die Dauer von 1885—1911 unter Zugrundelegung unserer Tabellen der Ein- und Ausfuhr einer eingehenderen Untersuchung unterziehen. Dabei müssen Zollhöhe und Preisbewegung in Zusammenhang gebracht werden.

Dem müssen wir aber einiges vorausschicken. Auf dem Gebiete der Statistik der Preise haben wir mit grösseren Schwierigkeiten zu kämpfen als sonst auf irgendeinem. Es existiert kaum eine Getreidepreisstatistik für das Kgr. Polen, welche man als halbwegs zuverlässig betrachten könnte. Dabei werden die Notierungen nur in Warschau vorgenommen; erst in den letzten Jahren haben ein paar Fachzeitschriften angefangen, die Preise von einigen Provinzialstädten und Getreideplätzen auf Grund privater Berichte gelegentlich zu notieren; diese aber können nicht verglichen werden, da sie sich in der Regel nicht auf das Gewicht, sondern auf das Mass — „korzec" — beziehen, welches in verschiedenen Gegenden verschieden gemessen wird.[1]) Es fehlt auch vollständig die Statistik der Tagespreise. Die einzig zugängliche und bearbeitete Quelle der Warschauer Preise ist die offizielle russische Preisstatistik[2]) nach den Wochenberichten des Warschauer Börsenkomitees, die in Monats- und Jahresdurchschnitte ausgearbeitet werden.

Dieselben haben wir für die Jahre 1885—1889 aus den „Uebersichten des Aussenhandels Russlands"[3]) und für die Jahre 1890—1892 und 1911 aus den Wochennotierungen des Organs „Der Zentrale des landwirtschaftlichen Vereins des Kgr. Polen „Gazeta Rolnicza" ergänzt.

---

[1]) So wird unter dem „korzec" Weizen in Warschau 242 Pfund Reingewicht und in Kielce 235 Pfd. incl. Sack, unter dem „korzec" Roggen in Warschau 232 Pfd. und in Kielce 225 Pfd. incl. Sack verstanden.

[2]) Sammlung der Warenpreise etc., l. c.

[3]) Sie sind nach den gleichen Prinzipien wie die in der „Sammlung der Warenpreise" ausgearbeitet.

Der polnische Getreidemarkt ist, wie sich das aus unseren früheren Betrachtungen ergeben hat, in Beziehung auf die Preise einerseits von Russland, andereseits von bestimmten deutschen Plätzen abhängig. Die Weltmarktpreise kommen, da das Kgr. Polen weder beträchtliche Getreidemengen aufnimmt noch versendet, direkt nicht in Betracht; sie können nur insofern auf polnische Preise wirken, als sie einen Druck auf die angrenzenden deutschen lokalen Märkte ausüben.

Von diesen kommt in erster Linie Danzig in Betracht; dies sowohl infolge seiner geschichtlichen Traditionen als auch dank der bestehenden Transitlager, seiner bequemen und nahen Lage, dem Weichselstrom und guten Eisenbahnverbindungen. Dazu kommt der Umstand, dass Danzig mit Ausnahme Königsbergs als grösster Stapelplatz Deutschlands in den an das Kgr. Polen angrenzenden Provinzen anzusehen ist. Dazu müssen noch die persönlichen Beziehungen der Danziger Kaufleute zum Kgr. Polen gerechnet werden. Infolge der Umwandlung, welche der Danziger Handel in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durchgemacht hat, haben neue Firmen und Leute, die nicht selten Ausländer sind, den alten Getreidehändler, der ein Kommissionsgeschäft zu führen pflegte, verdrängt. Um das Importgeschäft aufrecht erhalten zu können, sind sie in der Hauptsache auf die persönlichen Beziehungen sowohl mit den Produzenten wie auch mit den Vermittlern in Russland und Polen angewiesen.[1]) Es sind daher von den deutschen Getreidepreisen diejenigen von Danzig am geeignetsten und massgebendsten für einen Vergleich mit den polnischen. Ein direkter Vergleich wird aber zur Unmöglichkeit, 1) weil die entsprechenden Quellen die Danziger Preise entweder für

[1]) Jahrb. f. Nationalökonomie: Die Technik d. Danziger Getreidehandels von Dr. Paul Damme.

unverzolltes Getreide (und auch das unterbleibt für eine ganze Anzahl von Jahren!) notieren; dies kann aber für unsere Zwecke von keiner Bedeutung sein; oder 2) weil sie die Preise in verschiedene Masse- und Münzeinheiten[1]) angeben.

Wir mussten also, um die polnischen Getreidepreise mit den deutschen vergleichen zu können, eine Umrechnung der Danziger Preise in Kopeken pro Pud Gewicht vornehmen und dabei den jeweiligen Stand des Rubelkurses an der Berliner Börse berücksichtigen. Dem Mangel der statistischen Angaben ist es zuzuschreiben, dass wir uns in allen unseren Ausführungen auf die Jahres- und Monatsdurchschnitte der Preise stützen. Die in solchen Fällen einzig richtigen Tagespreise sind aber leider nicht zu ermitteln. Dieser Umstand erfordert eine gewisse Vorsicht bei unseren Folgerungen und Rückschlüssen, soweit sich diese auf die Preise stützen. Aus diesem Grunde kommt auch die Wirkung der Preise im Zusammenhange mit dem deutschen Schutzzoll, dem Import und der polnischen Ausfuhr nicht ganz exakt zum Ausdruck.

a) Roggen.

Von den vier Hauptgetreidearten nimmt die grösste Anbaufläche im Königreich Polen der Roggen ein. Es wird mit Roggen soviel Fläche bebaut wie mit Weizen, Gerste und Hafer zusammen. Im Jahre 1910 wurden 49,5% des mit den vier Hauptgetreidearten bestellten Areals dem Roggen zugeführt.

Die mit Roggen bestellte Fläche dehnt sich mit jedem Jahre mehr aus und hat im Durchschnitt der Jahre betragen:

---

[1]) Die „Sammlung der Warenpreise" l. c. (russ.) geben die Preise pro Pud und in Rubel, und die „Vierteljahrshefte zur Stat. d. D. R." dieselben in Mark pro Tonne an.

1883–1892	1 718 000	Desjätine (à 109,25 Ar)
1893–1894	1 631 000	„
1895–1905	1 751 000	„
1906–1910	1 786 000	„

Dementsprechend sind auch die Ernteerträge absolut gestiegen. Sie haben sich aber auch relativ im Verhältnis zur Anbaufläche gesteigert.

Roggenernte

	Durchschnittlich jährlich	Durchschnittlich jährlich von 1 Desjätine
1888–1892	72 122 000 Pud	45,9 Pud
1893–1894	86 386 000 „	52,9 „
1895–1901	101 310 000 „	55,3 „
1901–1910	122 279 000 „	62,8 „

Was die Roggenpreise betrifft, so sind sie im Laufe der Jahre gestiegen und zwar

	Im Durchschnitt der Jahre	
zahlte man für 1 Pud Roggen	1893–1894	61,9 Kop.
„	1895–1905	71,4 „
„	1906–1910	91,5 „

Da alle hier angegebenen durchschnittlichen Zahlen genau den Perioden der verschiedenen deutschen Getreidezollhöhen entsprechen, so lässt sich sagen, dass sowohl durch die Verringerung des Exportes wie durch die Zunahme des deutschen Importes die polnische Roggenproduktion direkt nicht geschädigt wurde.

Wenn wir die durchschnittliche Ausdehnung der Anbaufläche des Roggens in den Jahren 1883/92, und den relativen Ernteertrag in derselben Zeit zugrundelegen, um annähernd die Gesamtroggenernte während der 2 Jahre 1886 und 1887 dieser Epoche berechnen zu können, kommen wir zu dem Schluss, dass das Kgr. Polen im Jahresdurchschnitt über 78 856 000 Pud = 1 292 681 Tonnen Roggen produzierte. Darnach betrug die polnische Roggenausfuhr nach Deutschland in den Jahren 1885/86 ca. 6½% des Ernte-

ertrages. Wenn die durchschnittliche Summe der Ausfuhr von 83 000 Tonnen oder 6½% der Gesamtproduktion in den Jahren 1885 und 1886 kaum als gross angesehen werden kann, so bedeutet sie jedenfalls, dass um diese Zeit das Kgr. Polen ein Roggenausfuhrland gewesen ist und sich an der Versorgung Westeuropas beteiligt hat.

Nach unserer Zusammenstellung (siehe S. 96), fallen die Roggenausfuhrziffern in den folgenden Perioden erheblich und zwar beträgt die Ausfuhr nunmehr 1887—1892 4,7%; 1893/94 2,7%; 1895—1905 1,9%; 1906—1911 0,4% der Roggenernte des Kgr. Polen.

Da die polnische Getreideausfuhr seit jeher nach Deutschland ging oder doch das deutsche Gebiet durchfuhr und durchfahren musste, so bedeutete das Sinken der Roggenausfuhr nach Deutschland eine mit der Vergrösserung der heimischen Konsumtion verbundene Verringerung der polnischen Roggenausfuhrüberschüsse überhaupt. Dieser Prozess des Sinkens vollzog sich aber allmählich und unterlag mannigfachen Schwankungen im Laufe der Jahre. Von den Ursachen, die auf die polnische Roggenausfuhr nach Deutschland wirken konnten, möchten wir die deutschen Zölle näher betrachten.

Bis zum Jahre 1895 haben sich seit 1879 die deutschen Zölle für den polnischen Roggen dreimal geändert. Aber abgesehen von den gesetzlichen Veränderungen, hat der von Jahr zu Jahr sehr stark schwankende Rubelkurs zu einer höheren oder niedrigeren, keineswegs aber zu einer gleich grossen Zollbelastung des polnischen Getreides geführt.

Die Tabelle (s. Anhang 16 u. 16a) der Jahresdurchschnittspreise zeigt diese Schwankungen des deutschen Eingangszolles im Zusammenhange mit dem Rubelkurse an der Berliner Börse. Je niedriger der Rubelkurs gewesen ist, desto schwerer wurde die polnische wie auch die russische Getreideausfuhr nach Deutschland durch den Zoll belastet.

In der Zeit von 1887—1892 hätte der deutsche Roggenzoll bei Zugrundelegung des heutigen Kurses al pari (2,16 M) 37,92 Kopeken pro Pud (16,38 kg) betragen sollen. In Wirklichkeit aber schwankte bei Zugrundelegung des durchschnittlichen jährlichen Rubelwechselkurses die Höhe des deutschen Zolles für den polnischen Roggen zwischen 34,07 und 45,24 Kopeken pro Pud. Durch die Gestaltung des Kurses konnte die jeweilige Zollhöhe auf die polnische Ausfuhr viel hemmender wirken. Um den Einfluss des Zolles auf die Ausfuhr verfolgen zu können, haben wir in der Tabelle 16 u. 16 a die Preise von Warschau und Danzig umgerechnet in Kopeken (= pro Pud u. Mark pro Tonne), gegenübergestellt und ihre Differenz sowie die jeweilige Zollhöhe angegeben.

Bei dem Vergleich der Roggenausfuhrziffern mit der Preisbewegung und der Zollhöhe lässt sich auf den ersten Blick kaum ein ausgeprägter Zusammenhang feststellen. Es müssen aber besondere Umstände berücksichtigt werden, welche bei der polnischen Roggenausfuhr nach Deutschland mitgewirkt haben.

Vor allem ist zu sagen, dass die polnische Roggenausfuhr nach Deutschland nicht dem Konsum des polnischen Roggens in Deutschland gleichzustellen ist. Dank der 1879 erlassenen Gesetze, wonach das Errichten von Transitlagern erlaubt wurde, ist die Durchfuhr erleichtert worden. Es konnte nun der polnische Roggen sowie das übrige Getreide zollfrei in Deutschland aufgespeichert und bei günstiger Konjunktur von Danzig nach Dänemark, Norwegen, Schweden etc. ausgeführt werden.[1])

---

[1]) Damme, Jahrb. f. Nationalökonomie, l. c.
Diese Tätigkeit war seit jeher die Grundlage des Danziger Kommissions-Getreidegeschäftes, das nach den Ausführungen von Damme heutzutage infolge des Rückganges der Zufuhren aus Russisch-Polen beinahe vollständig verschwunden ist.

Bei einer solchen Wiederausfuhr waren die deutschen Eingangszölle auf den polnischen Roggen wirkungslos. Nach Deutschland selbst konnte der polnische Roggen nur infolge eines ausserordentlichen Bedarfes, infolge einer Missernte eingeführt werden. Denn Deutschland produziert von allen Getreidearten bei weitem am meisten Roggen. Auch weisen nur seine westlichen Landesteile einen Bedarf an Roggenzufuhr auf; dieser wird aber zumeist mit dem billigeren und mit geringeren Frachtkosten[1]) belasteten russischen Roggen gedeckt.

Wir sehen, dass im Jahre 1886 bei einem Zoll von 30 Mk. der polnische Roggen in Deutschland nur mit einem Verlust von 14 Kop. pro Pud unterzubringen war. Denn es muss von der Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau der Zollbetrag abgerechnet werden. Dies würde bei der Höhe der Ausfuhr nach Deutschland von 76 000 t. polnischen Roggens im Jahre 1886 einen Schaden von ca. 657 580 Rubel für den polnischen Exporteur bezw. deutschen Importeur bedeuten. Noch krasser käme dieselbe Erscheinung in dem folgenden Jahre 1887 nach der Erhöhung der Zollsätze bis auf 50 M zum Ausdruck. Der Verlust bei dem Absatz des polnischen Roggens in Deutschland würde dann 27 Kopeken pro Pud betragen. Nun geht aber die Ausfuhr in diesem Jahre, wie Tabelle 8 zeigt, nur unwesentlich zurück. Dieses beweist uns, dass der polnische Roggen nur über das deutsche Gebiet durchgeführt, keineswegs aber dem deutschen Konsum zugeführt war. Die deutsche Zollhöhe war also für den polnischen Roggenabsatz von keinerlei Bedeutung, da Deutschland, insbesondere Danzig, nur als Vermittler, keinesfalls aber als Konsument auftrat.

---

[1]) Beförderung auf Wasserstrassen.

1888 hatte Deutschland eine Ernte, die um ca. 850 000 Tonnen hinter der Roggenernte des Vorjahres stand, während das Kgr. Polen eine gute Roggenernte zu verzeichnen hatte. Man könnte vermuten, dass unter diesen Umständen der polnische Roggen zur deutschen Konsumtion teilweise herangezogen werden müsste. In Wirklichkeit aber geht die Roggenausfuhrziffer in diesem Jahre beinahe um die Hälfte gegenüber der des Vorjahres zurück.

Die Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau hat sich inzwischen bedeutend höher als in den Vorjahren ausgestaltet; allerdings steht sie noch um 5 Kop. unter dem Zollsatz. Die Erklärung für das Sinken der polnischen Ausfuhr finden wir in der Tabelle 10. Infolge einer sehr günstigen Roggenernte hat Russland in diesem Jahre eine viel grössere Menge Roggen als im Durchschnitt der Vorjahre (1885 bis 1890) auf dem Landwege nach Deutschland exportiert, und der russische Roggen konnte, dank seiner Wohlfeilheit und der billigen Eisenbahntarife erfolgreich mit polnischen (sogar in Danzig!) konkurieren.

In dem Jahre 1889 und 1891 hatte das Kgr. Polen eine Missernte zu verzeichnen; im Jahre 1890 betrug die Ernte ca. 200 000 Pud weniger als der Durchschnitternteertrag der Jahre 1888—1892. Wenn sich also 1889 und 1890 die Roggenausfuhr nur unwesentlich gegenüber dem Jahre 1888 hebt, so ist das eben auf die schlechten Ernteverhältnisse des Kgr. Polen zurückzuführen. Anders ist es 1891; in diesem Jahre hatten ein überaus strenger Winter vereint mit einem sehr trockenen Frühling und fast dreimonatlichem Regenwetter im Sommer zur schweren Schädigung im Herbst des Jahres 1891 zu erwartenden Ernte in Europa geführt.[1]) Man ahnte, dass sich diese Verhältnisse bald in der Preisgestaltung am Weltmarkt ausdrücken würden; mit

[1]) Kantorowicz, l. c.

fieberhaftem Eifer wurden alle Bestände von früheren Ernten aufgekauft. Die natürliche Folge war, dass die Preise für den Roggen ganz rapide in die Höhe gingen; in Danzig stiegen sie von 161 Mark im Januar ununterbrochen auf 244 M. im November; im Dezember betrugen sie 230 M. Im Kgr. Polen, das ebenfalls eine schlechte Roggenernte zu verzeichnen hatte, stiegen die Preise gleichfalls rapid und zwar von 81 Kopeken auf 136 pro Pud. Der Preisunterschied zwischen Danzig und Warschau betrug durchschnittlich in diesem Jahre 61 Kopeken pro Pud, während der Zoll nur 36,52 Kop. pro Pud betragen hat. Der gleichfalls schlechte Ausfall der Ernte in Russland und das damit verbundene Versiegen der bedeutendsten Versorgungsquelle Europas, die schlechte Roggenernte in Skandinavien und Holland, verstärkten ihrerseits die Roggennachfrage. Dies und die ausserordentlich hohe Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau erklärt das rapide Steigen der Roggenausfuhrziffern nach Deutschland trotz eines zeitweisen Ausfuhrverbots in diesem Jahre. Der polnische Roggen konnte trotz des Eingangszolles noch mit einem hohen Gewinn direkt in Deutschland abgesetzt werden.

Das folgende Jahr 1892 steht noch unter dem Einfluss des vorhergehenden Jahres. Vor allem fällt hier das russische Roggenausfuhrverbot ins Gewicht, das erst in der zweiten Hälfte des August aufgehoben wurde. Die vorzügliche Ernte Deutschlands und die bedeutenden Einfuhren der Vereinigten Staaten und Indiens nach Europa trugen zu dem Rückgang der Preise in grossen Sprüngen bei. Dies war der Fall, sowohl in Deutschland als auch im Kgr. Polen. Der weiter sinkende Rubelkurs stellte den Zoll auf die tatsächliche Höhe von 40 Kopeken pro Pud, während die Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau nur 20 Kopeken betrug. Das sind die Umstände, welche das rapide Sinken der Ausfuhrziffern in diesem Jahre bewirkt haben.

Für den Konsum konnte wegen des hohen Zolles der polnische Roggen nach Deutschland kaum eingeführt werden; der Danziger Handel konnte aber wegen der überseeischen Konkurrenz keinen Absatz für den polnischen Roggen im Ausland erzielen.

Aus dem oben geschilderten geht deutlich die Tatsache hervor, dass die deutschen Roggenzölle (mit Ausnahme des Jahres 1891) im grossen und ganzen den direkten Absatz des polnischen Roggens in Deutschland unmöglich gemacht haben: wenn die Roggenausfuhr nicht vollständig aufhört, so ist das mit der vermittelnden Tätigkeit Danzigs zu erklären und den Zolltransitlagern zu verdanken. Dieses gilt umsomehr für die Jahre 1893 und 1894, in welchen der deutsch-russische Zollkrieg geführt wurde. In der zweiten Hälfte des Jahres 1893 betrug der deutsche Roggenzoll 57, 51 Kopeken, also $^2/_3$ des Preises, der in Warschau pro Pud gezahlt wurde; im ersten Quartal des Jahres 1894, einer Zeit, in der die Roggenpreise in Warschau den niedrigsten Stand während der ganzen Zeit unserer Untersuchung erreicht haben, ist der deutsche Roggenzoll sogar höher als der Preis in Warschau. Die Ziffern der polnischen Roggenausfuhr fallen aber in diesem Jahren durchaus nicht so erheblich (vgl. Zusammenstellung S. 96) als es nach der riesigen Zollbelastung zu erwarten gewesen wäre. Die Erschwerung der russischen Zufuhren nach Deutschland, das Fallen der deutschen Einfuhr an fremdländischen Roggen überhaupt,[1]) die mittelmässige Ernte in Deutschland im Jahre 1893 hatten wahrscheinlich in Danzig für das Kommissionsgeschäft eine Steigerung der Nachfragen nach Roggen gegenüber dem Vorjahre zur Folge gehabt. Das Zurückgehen der polnischen durchschnittlichen Ausfuhrziffern dieser zwei Jahre scheint, wenn man sie mit der Zeit des 50 M. Zolles vergleicht, in

[1]) Vgl. Brentano, l. c.

keiner Weise von dem Kampfzoll abhängig zu sein. Das bis zum Jahre 1894 ziemlich gleichmässige Fallen der Ausfuhrziffern ist vielmehr auf eine Vergrösserung der heimischen Konsumtion zurückzuführen. Infolgedessen sind die Ueberschüsse, die das Kgr. Polen zum Export, der sich trotz der Zölle ungehindert vollziehen konnte, immer kleiner geworden.

Mit dem Abschluss der ersten deutsch-russischen Handelsvertrages von 1894 ändern sich für das polnische Getreide die Ausfuhrbedingungen nach Deutschland ganz wesentlich. Seit dem Jahre 1896 bleibt der Rubelkurs (infolge einer Definitiven Regelung durch den Ukas von 1897) auf der ungefähr gleichen Höhe und weicht nur unwesentlich von seinem festgelegten Parikurs ab. Dadurch unterliegt der deutsche Einfuhrzoll für das polnische Getreide keinen weiteren Schwankungen, welche von Bedeutung für die polnische Ausfuhr gewesen sein könnten. Die Herabsetzung des Roggenzolles und die Roggenpreisbildung hat sich in der Weise für die polnische Ausfuhr gestaltet, dass sich auch nach den von uns berechneten Jahresdurchschnittspreisen die Preisdifferenz zwischen polnischen und deutschen Preisen zumeist höher als der Zollbetrag stellte. Dadurch wurde eine unmittelbare Einfuhr für den Konsum Deutschlands ermöglicht, welche sogar einen nicht unbedeutenden Profit versprach. Es traten aber im deutschen Nachbarlande sehr wichtige Umwandlungen in der Produktion so wie auch in den Konsumtionsverhältnissen des Getreides ein. Seit den neunziger Jahren[1]) nimmt die Anbaufläche des Roggens zu, während diejenige für den Weizen abnimmt; Roggen wird mit jedem Jahr mehr geerntet aber immer weniger konsumiert, da man das Weizenbrot seiner Schmackhaftigkeit und des Nährwertes wegen vorzieht. Dadurch

[1]) Vgl. Brentano, l. c.

wird nicht nur der deutsche Bedarf an Roggen mit deutschem Korn befriedigt, sondern es bleiben noch Ueberschüsse, welche Deutschland exportieren muss. Seit dem Jahre 1894 fing Deutschland an, Roggen in steigenden Mengen zu exportieren und die Einfuhr des fremdländischen Roggens einzuschränken; schliesslich wurde die deutsche Roggenausfuhr grösser als die Einfuhr.

Nach der Zusammenstellung, die wir den Vierteljahrsheften der Statistik des Deutschen Reichs entnehmen, deckte das Deutsche Reich seinen Bedarf an Roggen in Prozenten wie folgt:

Im Erntejahr vom 1. Juli bis 30. Juni.

	1894 95	1895 96	1896/97	1897/97	1898/99
Vom Inland	92,5	89,0	90,8	92,4	94,9
Vom Ausland	7,5	11,0	9,2	7,6	5,1

	1899/1900	1900/01	1901/02	1902 03	1903/04
Vom Inland	95,6	90,6	90,9	91,7	97,13
Vom Ausland	4,4	9,4	9,1	8,3	2,7

	1904 05	1905/06	1906 07	1907 08	1908/09
Vom Inland	100,0	94,7	97,1	98,1	100,0
Vom Ausland	0,0	5,3	2,9	1,9	0,0

	1909 10	1910 11	1911/12
Vom Inland	100,0	100,0	100,0
Vom Ausland	0,0	0,0	0,0

Bei dem Vergleich dieser Zahlen mit den polnischen Ausfuhrziffern (Tab. 8) lässt sich unverkennbar ein Zusammenhang zwischen der deutschen Nachfrage und der polnischen Ausfuhr feststellen. Wir können leider den Erntejahren nur Kalenderjahre gegenüberstellen. Der grösseren deutschen Nachfrage in den Jahren 1894, 1895, 1896 entspricht eine relativ grössere Ausfuhr von polnischen Roggen nach Deutschland; und zwar ist diese stärker in

den Jahren 1895/1896, in denen die Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau (Tab. 16) sich günstiger gestaltet hatte. Die folgenden Jahre 1897/98 mit der sinkenden deutschen Nachfrage und einer geringen Preisdifferenz — sie stand im Durchschnitt des Jahres 1897 um 4; 1898 um 1 Kopeke unter dem Zollsatze, — weisen niedrigere Ausfuhrziffern auf. Die Jahre 1900, 1901 und 1902 mit günstiger Preisbildung und gesteigerter Nachfrage zeigen eine um 16, 15 und 11 Tausend Tonnen stärkere Ausfuhr, als die Durchschnittszahl der Jahre 1895—1905. In den Jahren 1903 bis 1905 geht die deutsche Nachfrage nach ausländischem Roggen sehr weit zurück und damit sinkt auch die polnische Roggenausfuhr sehr stark.

Wir sehen, dass während des ersten deutsch-russischen Handelsvertrages, die Preisbildung und die mit dieser in engem Zusammenhange stehende Wirkung des Zolles, sowie die deutschen Nachfrageverhältnisse für die polnische Roggenausfuhr massgebend sind. Eben diesen Faktoren passt sie sich ziemlich genau an. Es lässt sich also gegenüber der Zeit der Vorvertragsära ein entgegengesetztes Verhältnis feststellen.

Mit der Ausdehnung der deutschen Roggenproduktion und der fortwährend sinkenden Nachfrage nach ausländischem Roggen, vor allem aber, mit der Aufhebung des Identitätsnachweises in Deutschland und der Einführung des Einfuhrscheinsystems steht der deutsche Roggenexport in folgereichem Zusammenhange. Durch ihn wird auch das Königreich Polen, wie aus unserer Tabelle 9 hervorgeht, immer stärker betroffen. Wir glauben, dass die Ursachen dieser Erscheinung unsererseits keiner Erörterung mehr bedürfen. Wir verweisen auf die entsprechende Literatur,[1])

[1]) Brentano, Handwörterbuch d. Staatsw., Roncador l. c. etc.

und beschränken uns darauf, zu betonen, dass in der Begleichung der Zollgefälle durch die Getreideeinfuhrscheine eine versteckte Ausfuhrprämie verborgen ist, welche die deutschen Roggenausfuhr begünstigt. Dadurch erklärt es sich, dass das Deutsche Reich seit Aufhebung des Identitätsnachweises und besonders nach der Erhöhung des Zolles im Jahre 1906, was einer Steigerung der Ausfuhrprämie gleichkam, grosse Mengen Roggen vornehmlich in die Länder, die es auf dem Seewege am nächsten erreichen kann und vor allem nach Russland exportiert.[1]) Es ist einleuchtend, dass das Kgr. Polen, das den deutschen Roggenproduktionsgebieten am nächsten liegt und dabei für seinen Bedarf nur in ungenügendem Masse Getreide produziert, als eins der Absatzgebieten für deutschen Roggen in Betracht kommen muss.

Die Frage, mit der wir uns zuerst beschäftigen müssen, ist die Grösse der deutschen Roggeneinfuhr und zwar im Verhältnis zur deutschen Gesamtroggeneinfuhr nach Russland. Zahlen, nach welchen wir die deutsche Roggeneinfuhr nach dem Kgr. Polen genau verfolgen können, stehen uns leider erst vom Jahre 1898 zur Verfügung.

Die Zahlen für die einzelnen Jahre sowie auch die Durchschnittsziffern nach dem Kgr. Polen (S. 96) zeigen uns, dass während der Zeit des ersten Handelsvertrages mit Deutschland nach Polen eine recht unbedeutende Menge an deutschen Roggen eingeführt wurde. Erst seit 1904 beginnt der Import des deutschen Roggens grösser zu werden. Die folgende Zusammenstellung gibt uns ein ausführliches Bild über die Grösse der deutschen Roggeneinfuhr nach dem Kgr. Polen.

---

[1]) Vgl. Roncador l. c.

Tabelle 5

Anteil des Kgr. Polen an der deutschen Gesamtroggeneinfuhr nach Russland.

Jahre	I Einfuhr in das russ. Reich	II Einfuhr nach dem Kgr. Polen	III Anteil d. Kgr. Polen in %	IV Einfuhr über die deutsch-russ. Landesgrenze	V Davon Einfuhr d. Kgr. Polen %
		Tonnen zu 1000 Kilo			
1900	1 725	1 454	84	1 760	–
1901	7 053	6 239	88	6 384	97
1902	6 538	4 756	72	5 431	87
1903	6 223	4 067	65	5 974	69
1904	19 867	15 271	76	19 747	76
1905	40 956	26 618	64	29 752	89
1906	71 974	9 057	12	20 127	45
1907	87 700	24 876	28	42 086	59
1908	142 200	52 181	36	75 387	69
1909	119 289	78 142	65	92 637	84
1910	134 147	86 877	64	97 241	87
1911	113 960	57 656	50	71 162	80

Mit Ausnahme des Jahres 1906, in dem nur 45% (V) von der deutschen Roggeneinfuhr über die deutsch-russische Landesgrenze im Kgr. Polen geblieben sind, zeigen uns die Zahlen der Tabelle 5, dass zum weitaus überwiegenden Teile der auf dem Landweg eingeführte deutsche Roggen ausgesprochen polnische Einfuhr darstellt. Dasselbe lässt sich sagen von der Roggeneinfuhr (III) nach Russland überhaupt bis zum Jahre des Zusatzvertrages mit Deutschland (1906). Die deutsche Roggeneinfuhr nach Russland ist bis zu dieser Zeit beinahe identisch und gleichbedeutend mit der Einfuhr nach dem Königr. Polen.

Erst das Jahr 1906 bildete eine Ausnahme; es werden da nur 12% des deutschen Importes nach Russland vom Kgr. Polen aufgenommen. 1907 und 1908 verbleibt kaum

die Hälfte der Roggeneinfuhr in das russische Reich im Kgr. Polen; erst seit 1909 fällt wieder über die Hälfte des Roggens, der von Deutschland nach Russland eingeführt wird, dem polnischen Import zu.

Hieraus ergibt sich, dass mit Ausnahme der Jahre 1906 bis 1908 der deutsche Roggenimport nach Russland überhaupt überwiegend einen Import nach dem Königreich Polen darstellt. Wir wollen, bevor wir zur Ursache und den Folgen dieser bereits konstatierten Erscheinung übergehen, das Verhältnis der deutschen Einfuhr zur polnischen Roggenproduktion veranschaulichen.

Nach der Gegenüberstellung der entsprechenden Durchschnittszahlen und für die einzelnen Jahre ergibt sich folgendes:

Tabelle 6.

Im Durchschnitt der Jahre bezw. im Jahr	Roggenernte im Kgr. Polen		Deutschlands Einfuhr n. d. Kgr. Polen	
	Pud	Tonnen	absolute Zahlen Tonnen	in % z. Ernt. Polens
1895–1905	101310000	– 1659458	8032	0,4
1906	114907000	– 1882147	9057	0,4
1907	114949000	– 1882864	24876	1,3
1908	120884000	– 1980080	52181	2,6
1909	134561000	– 2204109	78142	3,5
1910	129596000	– 2122782	86877	4,0
1911	?	?	57656	?
1906–1910	122279000	– 2002930	51631	2,5

Die deutsche Roggeneinfuhr steigt mit Ausnahme des Jahres 1911 und zwar im Verhältnis zur polnischen Roggenproduktion sehr beträchtlich; jedoch die 2,5%[1]) des nach dem Kgr. Polen im Durchschnitt der letzten Jahre eingeführten

[1]) Die sich nach der Abrechnung des nach Deutschland ausgeführten polnischen Roggens auf 2,1% reduzieren.

deutschen Roggens gestatten uns nicht, ohne weiteres uns der Meinung[1]) anzuschliessen, dass wir es mit einer „Ueberschwemmung" des polnischen Getreidemarktes durch deutsches Getreide zu tun haben. Es wird später noch die Rede über die Folgen der deutschen Getreideeinfuhr sein, und es wird kritisch geprüft werden, ob und inwieweit sie als eine Gefahr und Schädigung der polnischen Produktion und Volkswirtschaft im allgemeinen betrachtet werden können. Dabei wird sich die Gelegenheit bieten, die wichtigsten Ansichten darüber zu streifen.

Vorerst wenden wir uns unseren Ein- und Ausfuhrtabellen zu, um während der Zeit des Zusatzvertrages und des erhöhten deutschen Roggenzolles die Wirkung des letzteren zu verfolgen. In der Tabelle 17[2]) u. 17 a haben wir der besseren Anschaulichkeit wegen die Danziger Preise des Roggens in Kopeken und die Warschauer in Mark umgerechnet und in monatlichen Durchschnitten miteinander verglichen. Aus der vorletzten Zahlenreihe dieser Tabellen ist ersichtlich, dass die Differenz der jährlichen Durchschnittspreise in Danzig und Warschau sich sogar 1906 um ca. 5, 1907 und 1909 um allerdings nur 0,08 und 1911 um 2 Kopeken höher stellte als der deutsche Roggeneinfuhrzoll, dass sie dagegen 1908 und 1909 um 8 und 2 Kopeken unter demselben stand. Man kann ohne weiteres annehmen, dass sich die polnischen Ausfuhrverhältnisse während der Jahre, die eine grössere Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau aufweisen, als der deutsche Zollsatz betrug, günstiger stellen und dass in den betr. Jahren die Ausfuhrziffern stiegen. In der Tat wurden in den Jahren 1906, 1907 und 1911 grössere Mengen Roggen nach Deutschland exportiert,

---

[1]) Goscicki l. c. S. 17.
[2]) siehe Anhang.

während ein relativ geringerer Import des deutschen Roggens nach Polen stattfand. Dagegen zeigen die Jahre 1908, 1909 und 1910 bei einem Fallen der Ausfuhr ein Steigen der deutschen Einfuhrziffern.

Es ist ersichtlich, dass sowohl die polnische Getreideeinfuhr wie auch die Ausfuhr nach Deutschland während der letzten Jahre im Zusammenhange mit der Preisbildung steht. Wenn sich die Preisdifferenz höher als der deutsche Eingangszoll stellt, wächst die polnische Ausfuhr; umgekehrt ist es, wenn der Zoll höher ist als die Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau; dann nimmt der deutsche Import nach dem Königreich Polen zu.[1]) Dem bisher Gesagten muss die Erwähnung der wichtigen Tatsache beigefügt werden, dass die deutsche von der Preisbildung beeinflusste Roggeneinfuhr in den letzten Jahren unverhältnismässig schneller wächst als die polnische Ausfuhr nach Deutschland.

Ausser der Ausfuhrprämie und der günstigen Preisbildung sind jedoch noch andere wichtige Faktoren im Spiele. Wir lassen dahingestellt, in welchem Masse das Kgr. Polen heutzutage zur Deckung seines Konsums des deutschen Roggens bedarf, den es an Stelle des russischen verwendet. Weiter vernachlässigen wir die Frage, in welchem Masse der wachsende deutsche Roggenimport durch die gesteigerte polnische Nachfrage gerechtfertigt und erklärt wird.

Wir können aber nicht die Tatsache unerwogen lassen, die gerade für den deutschen Roggenimport nach dem Kgr.

---

[1]) Wenn im Jahre 1910 die Preisdifferenz im jährl. Durchschnitt höher als der Zollsatz sich stellte und trotzdem die polnische Roggenausfuhr nach Deutschland zurückging, so ist das auf die ausgezeichnete Roggenernte Deutschlands und eine um 5 Millionen Pud ärmere Roggenernte des Kgr. Polen zurückzuführen. Bei näherer Betrachtung der monatlichen Preisdurchschnitten des Jahres 1910 sehen wir ja auch das seit Juni, also seit dem die neue Ernte Polens realisiert werden konnte, steht die Preisdifferenz unter dem deutschen Zollsatz oder gleicht diesem.

Polen eine grosse Rolle spielt und dieselbe direkt begünstigt. Das ist die Entwicklung der Mühlenindustrie an der deutsch-polnischen Grenze; diese muss als einer der Hauptkonsumenten des von Deutschland nach dem Kgr. Polen importierten Roggens angesehen werden. Sie geniesst 2 Vorteile: 1) Die Möglichkeit eines billigen Ankaufs des Roggens (deutsches Roggen mit geringer Fracht belastet!) und 2) die Möglichkeit eines günstigen Absatzes des hergestellten Roggenmehles in Polen und der Kleie in Deutschland.

So heisst es in den Berichten des deutschen Generalkonsuls in Warschau im Juli 1904: „in Sosnowice, aber auch in anderen russischen Grenzgegenden namentlich in Gouv. Kalisch wird bemerkenswerter Weise zuweilen deutsches Getreide preiswert abgesetzt. Nicht selten ging auf diese Weise auch das von deutschen Händlern angekaufte russische Getreide zu vorteilhafteren Preisen wieder in die russischen Grenzgebiete zurück", und weiter im August 1909: „angesichts der verstärkten Einfuhr des deutschen Getreides und mit Rücksicht auf die Frachttarife, die für den Transport des Mehles vorteilhaft sind, sind im westlichen Polen zahlreiche neue Mühlen entstanden, deren gedeihliche Entwicklung allerdings für den Fall zweifelhaft erscheint, dass die Missernten in Russland aufhören und wieder normalere Verhältnisse eintreten".

Aber schon in dem Berichte vom August 1911 schreibt der erwähnte Warschauer Generalkonsul Frhr. von Brück, nachdem er von den bereits eingetretenen guten Getreideernten in den Jahren 1909 und 1910 in Russland gesprochen hatte: „Die Anzahl der Mühlen hat sich in letzten Jahren (in Polen) sehr vermehrt. Zahlreiche Mühlen sind in der Nähe der deutschen Grenze, insbesondere in Kalisch entstanden, in denen ausschliesslich aus Preussen eingeführtes Getreide, grösstenteils Roggen, vermahlen wird. Gegen

diese Konkurrenz wenden sich die innerpolnischen Müller und rufen nach einem Getreidezoll".

Wir sehen also, dass das, was noch 1909 als zweifelhaft erschien, nämlich, ob die an der Grenze gelegenen Mühlen bei reichlichen Ernte in Russland nicht in Not kommen könnten, bereits in verneinendem Sinne gelöst worden ist. Die Zunahme der Mühlen an der Grenze hat sogar bewiesen, dass das Mahlen des deutschen Getreides immer vorteilhafter wird.

Eine ausführliche Erklärung dieser Tatsache finden wir in dem Buche des Dr. W. Hedingers über den Posener Getreidehandel.[1]) Auf Grund sorgfältiger Berechnungen schildert er die Not der Ostrowo'er Mühlen (Posen); ihnen ist in den polnischen Grenzmühlen eine Konkurrenz entstanden, da diese den deutschen Roggen zu einen um den Zollsatz niedrigerem Preise bekommen können. Die polnischen Grenzmühlen sind dadurch konkurrenzfähiger; sie können einen guten Profit infolge des deutschen Einfuhrscheinsystems machen, da sie „kein Interesse daran haben, viel Mehl zu ziehen, sondern sie schicken vielmehr ihre sehr mehlhaltige Kleie zollfrei wieder nach Deutschland, wo sie bei hohen Preisen Absatz dafür finden. Das Einfuhrscheinsystem und die Zollfreiheit der Kleieinfuhr haben es dahin gebracht, dass deutsches Kapital, statt auf dem Reichsgebiet, jenseits der Grenze auf russisch polnischer Seite in steigendem Masse Mühlen baut, die in der Hauptsache darauf berechnet sind, deutsches Getreide nach Russisch-Polen zu importieren, zu verarbeiten, das Mehl daselbst abzusetzen, dagegen die Kleie nach Deutschland zurückzusenden".

Nach den Berechnungen des zitierten Autors haben die kalischer Mühlen beim Vermahlen von 300 t. Roggen gegen-

[1]) l. c.

über den deutschen Mühlen in Ostrowo einen Sondervorteil von 3645 M. pro Tag.

Das Entstehen der Grenzmühlen in dem Kgr. Polen ist der unmittelbaren Wirkung des Einfuhrscheinsystems zuzuschreiben; die steigenden Roggeneinfuhr nach Polen ist ihrerseits wiederum zum grossen Teile durch das Verarbeiten des Roggens zu Mehl an der Grenze und durch die Weiterentwicklung der Mühlen verursacht.

Die letzteren sind in einer günstigen Lage eingerichtet worden. Einerseits steht ihnen ein sehr guter Markt für den Absatz des Roggenmehles im Kgr. Polen zur Verfügung, dies infolge der Verminderung der Roggenmehlzufuhren aus Russland. Dabei kommen ihnen die im Verhältnis zum Getreide billigeren Eisenbahntarife für Mehl zugute.[1]) Der Zoll von 30 Kopeken pro Pud bei der Einfuhr des Mehles aus Deutschland nach Polen macht die Konkurrenz der deutschen Mühlen unmöglich. Andererseits finden sie infolge einer wachsenden Viehzucht in Deutschland eine steigende Nachfrage nach Kleie. Sie haben insbesondere Vorteile vom Ankauf des Roggens in Deutschland (wobei ja pro Dz. 5 M. vergütet wird!) dann, wenn die polnischen Preise hoch stehen.

Bei dem Kleiexport wird wiederum an Frachtkosten gespart; diese stellen sich für die Grenzmühlen niedriger, als es für die Mühlen im inneren Kgr. Polen der Fall ist. Dieses ist die Ursache des Entstehens und der Entwicklung der Mühlen in Sosnowiec, Będzin, Kalisch, Włocławek; diese Städte werden als Zentren einer entwickelten Mühlenindustrie Polens angesehen. Es zeigt sich, dass deren Ge-

[1]) Das Getreide, das von Warschau nach irgendeiner Grenzstation versandt wird, wird billiger verfrachtet als wenn es den Rückweg einschlägt; dagegen wird das Mehl zu Getreidefrachtsätzen verfrachtet und von teurer Rückfahrt befreit.

schäfte, steigernd auf den deutschen Getreide- und insbesondere Roggenimport wirken.

Eine besondere Beachtung verdienen die Zahlen der Tabelle 12; sie zeigen, dass der deutsche Roggenimport nach dem Kgr. Polen in der Hauptsache mit Fuhrwerken, also, wie anzunehmen ist, aus unmittelbar an der Grenze anliegenden Gegenden und unter Ersparung einer längeren Eisenbahnfracht vor sich geht. 1906 waren es 73%, 1907 53%, 1908 — 56%, 1909 — 64%, 1910 — 72%, 1911 — 72% des von Deutschland nach dem Kgr. Polen eingeführten Roggens, die auf der Landstrasse „per Achse" importiert wurden.

Von der allgemeinen Bedeutung der deutschen Getreideeinfuhr nach dem Kgr. Polen werden wir bei späteren Gelegenheit sprechen; einstweilen möchten wir das vom Roggen Gesagte in dem Sinne zusammenfassen: Der Absatz des polnischen Roggens zur Bedarfsdeckung Deutschlands wurde durch die Steigerung des deutschen Schutzzölle bis zum Jahre 1894 unmöglich gemacht. Dagegen litt die polnische Roggenausfuhr überhaupt tatsächlich in keiner Weise und blieb von der jeweiligen Zollhöhe unbeeinflusst und uneingeschränkt, dank der Durchfuhrmöglichkeit über die preussischen Häfen. Das Zurückgehen des Roggenexportes ist auf den wachsenden Bedarf Polens zurückzuführen. Die Höhe des Exportes passt sich seit 1894 der jeweiligen Nachfrage Deutschlands und der Preisbildung an; als Transitware wird der Roggen in immer beschränkterem Masse über Deutschland ausgeführt.

Der deutsche Roggenimport nach dem Kgr. Polen wird durch die Produktionsüberschüsse Deutschlands, durch die infolge des Einfuhrscheinsystem gewährte Ausfuhrprämie, durch die an der Grenze entstandene Mühlenindustrie und schliesslich durch die polnische Nachfrage hervorgerufen, beeinflusst und gefördert.

b) Weizen.

Der im Kgr. Polen im Jahre 1910 mit Weizen bestellte Boden betrug 11,8% der gesamten Anbaufläche der vier Getreidearten.

Auf Grund der amtlichen Angaben lässt sich feststellen, dass der Weizenboden des Kgr. Polen im Laufe von 27 Jahren zurückgegangen ist. Er hat nämlich im Durchschnitt der Jahre betragen:

1883 — 1892	505 000	Desjatinen
1893 — 1894	483 000	„
1895 — 1905	462 800	„
1906 — 1910	467 800	„

Das die Ursache dieses Rückganges am wenigsten in den deutschen Schutzzöllern zu suchen ist, beweist am besten die Tatsache, dass sich der Weizenbau in den Letzten 5 Jahren wieder ausgedehnt hat, trotz der zu derselben Zeit erhöhten Zollsätze. Der Rückgang des Weizenbodens führt übrigens nicht eine Verringerung der Gesamtproduktion mit sich dank der Hebung des relativen Ernteertrages von der Desjatine; dieser ist von 56,9 Pud im Durchschnitt der Jahre 1883—1892, auf 69,7 Pud 1894—1900, und auf 71,5 Pud 1900—1910 gestiegen.

Bis zum Jahre 1906, also bis zum Abschluss des 2-ten Handelsvertrages mit Deutschland, hatte der polnische Weizen bei der Einfuhr nach Deutschland einen dem Roggen gleich grossen Zoll zu entrichten.

Die Weizenausfuhrzahlen zeigen, bezw. des Zurückgehens in den aufeinanderfolgenden Zollperioden, eine Parallele mit denjenigen des Roggens. Doch fällt die Ziffer der Ausfuhr während der letzten Jahre nicht so stark herab, wie es beim Roggen der Fall gewesen ist.

Aus unseren Ausfuhrtabellen und Preiszusammenstellungen[1]) sehen wir, dass gegenüber den Jahren des 30. M.-

[1]) Siehe Anhang.

Zolles die folgenden Jahre im einzelnen eine viel umfangreichere Ausfuhr aufweisen.

Dies ist der Fall, obwohl der Zoll bis zum Jahre 1894 (mit Ausnahme des Jahres 1891) tatsächlich (Schwankungen des Rubelkurses!) einen höheren Betrag aufwies als die Differenz zwischen polnischen und deutschen Preisen. Die Ursachen, welche auf die polnische Weizenausfuhr nach bezw. über Deutschland eingewirkt haben, werden im wesentlichen kaum von denen, die auf den Roggenexport eingewirkt haben, verschieden sein. Es ist kaum anzunehmen, dass der polnische Weizen bis zum Jahre 1894 zum Konsum in Deutschland herangezogen werden konnte. Der Verlust würde im genannten Falle pro Pud 1888 — 7; 1889 — 6; 1890 — 5; 1892 — 15 Kopeken betragen haben. Daher ist anzunehmen, dass die Ausfuhr über Danzig ging und der polnische Weizen in der Hauptsache die ausserdeutschen Märkte aufgesucht hat.

Dass dem im Jahre 1887 seitens Deutschland erhöhtem Weizenzoll keine prohibitive Wirkung auf die polnische Ausfuhr zuzuschreiben ist, beweisen die darauffolgenden Jahre 1887 und 1888. Es wurde 1887 eine Menge Weizen ausgeführt, die um 5,3 Tausend Tonnen, 1888 eine Menge, die um 42,5 Tausend Tonnen die Durchschnittsausfuhrzahl der vorhergehenden Periode übersteigt. Das Steigen des Exportes im Jahre 1888 dürfte keineswegs etwa in einer überaus guten Ernte des Kgr. Polen seine Ursache haben. Denn die Ernte ist mässig gewesen. Auch kann dieser Mehrexport nicht dem hohen Preisunterschiede zwischen Warschau und Danzig zugeschrieben werden, da derselbe, wie erwähnt, unter dem Zollsatz stand. Auch zeigt der Vergleich der Preise des unverzollten und verzollten Weizens in Danzig Unterschiede. Im Dezember des genannten Jahres war die Preisdifferenz zwischen für den deutschen Konsum

bestimmten Weizen und Weizen in Transitlagern um 8,6 M. pro t. geringer, als der Betrag des Zolles. Sonst war die Differenz noch viel grösser, so dass sie im jährlichen Durchschnitt 17,4 M. betrug.

Auf die polnische Weizenausfuhr (im Jahre 1888) war die deutsche Nachfrage von keiner Wirkung gewesen; auch der Zoll war keine Ursache zu ihrer Einschränkung. Massgebend war die Welternte. Die Weizenernte war in fast allen Ländern des Kontinents, sowie in Amerika, schlecht ausgefallen.[1]) Infolgedessen stiegen die Preise in Danzig vom Juli bis September um 25 M. pro Tonne und blieben bis zum Jahresschluss auf dieser Höhe. In Warschau dagegen gingen die Weizenpreise in der zweiten Hälfte des genannten Jahres zurück; dieser Umstand musste den Handel zum Export reizen.

Das Sinken der Weizenausfuhrziffern im Jahre 1889 ist auf eine Missernte Polens zurückzuführen. Da auf die Ausfuhr nicht nur die Ernte des laufenden, sondern auch des vergangenen Kalenderjahres einwirkt, so musste auch diese Missernte mitverantwortlich gemacht werden für die Verringerung des polnischen Weizenexportes in dem an sich auch nicht guten Erntejahr 1890. Er sank nämlich 1890 um 21 000 t. gegenüber dem Vorjahre.

1891 nimmt die Ausfuhr infolge einer durch die schlechten Welternteaussichten hervorgerufenen grossen Preissteigerung in Danzig zu und steht über der durchschnittlichen Ausfuhrziffer der vorhergehenden 30 M.-Zollperiode.

Die Preisdifferenz zwischen den deutschen und den polnischen Preisen stellte sich im Jahresdurchschnitt 1891 um ca. 10 Kopeken höher als der Zollsatz!

Im Jahre 1892 lassen die gedrückten Weltpreise der rasche Niedergang der Preise sowohl in Danzig wie in

---

[1]) Kantorowicz, l. c.

Warschau, die besonders in diesem Jahre starke Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Amerika die polnische Weizenausfuhr bis auf 17 000 Tonnen sinken trotz einer ausserordentlich guten Ernte. Aber schon im nächsten Jahre, in dem der Zollkrieg ausbrach, steigt die Weizenausfuhr auf ca. 35 000 Tonnen. Im nächsten Jahre sinkt sie wiederum auf ca. 19 000 t., wozu auch die schlechte Weizenernte im Kgr. Polen beigetragen haben muss. Dieses Sinken ist desto bemerkenswerter, als sich seit dem März der Zollsatz um 40 M. pro Tonne niedriger stellte, und der Preisunterschied zwischen Warschau und Danzig grösser als derselbe war. Im grossen und ganzen erholte sich die polnische Weizenausfuhr nach Deutschland auch nach dem Zustandekommen des ersten deutsch-russischen Handelsvertrages und der Herabsetzung des Zolles vom Sinken nicht. Die Durchschnittsausfuhrmenge dieser 11-jährigen Epoche ist um 57% niedriger als die der Zeit des 50 M. Zolles. Indessen eröffnete der steigende Weizenbedarf und die Herabsetzung der Zölle dem polnischen Weizen nicht selten einen vorteilhaften Absatz in Deutschland. In den Jahren 1895, 1896 und 1897 steht die Differenz der Weizenpreise zwischen Danzig und Warschau im Jahresdurchschnitt um 7,10 und 4 Kopeken pro Pud höher als der Zollsatz; und damit heben sich auch die Ausfuhrziffern. Dagegen gehen in den Jahren 1898, 1899—1900 in denen die Preisdifferenz unter den Zollsatz sinkt, die Ausfuhrziffern herab. Die jeweilige Nachfrage am nahen deutschen Weizenmarkte macht sich für die polnische Weizenausfuhr geltend.[1]) So ist z. B. 1901/02, als über 50% des deutschen Bedarfs vom Auslande gedeckt worden sind, die polnische Ausfuhr gestiegen, trotzdem

[1]) Vgl. L. Brentano, l. c. Der Weizenbedarf wurde in Deutschland gedeckt in % vom Ausland: 1899—1900 — 23,3; 1900/01 — 26,2; 1901/02 — 50,5; 1902/3 — 33,8; 1903/4 — 36,4; 1904/5 — 33,1; 1905/6 — 40,1; 1906/7 — 33,4; 1907/8 — 39,8; 1908/9 — 29,9.

1901 eine Missernte und 1902 eine nur mittelmässige Weizenernte in Kgr. Polen zu verzeichnen war. Die Bedeutung der Weizenausfuhr für das Kgr. Polen nimmt stetig ab. In den Jahren 1896 und 1897, in denen seit Abschluss des Handelsvertrages die grössten Menge nach Deutschland ausgeführt wurden, machten dieselben 7,7 und 9,2% der Gesamtweizenernte des Kgr. Polen aus. Dieser Prozentsatz sinkt noch bedeutend in den Jahren mit geringeren Ausfuhrziffern, zumal da die Produktion des Kgr. Polen gestiegen ist. Die Weizenausfuhr steigt als Folge einer günstigen Preiskonjunktur in den Jahren, wo die Spannung zwischen polnischen und deutschen Preisen über den Zollsatz hinausgeht.

Das Bild, das uns die letzten Jahre, die Zeit des deutsch-russischen Zusatzvertrages (1906) und des erhöhten Weizenzolles zeigen, bietet eigentlich nichts neues. Die Ausfuhr geht gegenüber den während des ersten Handelsvertrages jährlich ausgeführten Mengen um 40%, und gegenüber denen der 50-Markzollepoche um 75% zurück. Doch ist sie doppelt so gross wie die Weizeneinfuhr aus Deutschland. Ausschlaggebend für die Grösse der polnischen Ausfuhr ist die Preisdifferenz zwischen Danzig und Warschau. Die Jahre 1909. 1910 und 1911, in denen sich die Preisdifferenz (siehe Tabelle 18 und 18 a) höher als der Zollsatz stellte, zeigen verhältnismässig grosse Exportmengen; hingegen weisen das Jahr 1907, in dem die Preisdifferenz in einzelnen Monaten um 2—5 Kopeken pro Pud, und das Jahr 1908, in dem die Preisdifferenz um 9—33 Kopeken pro Pud unter dem Zoll stand, eine stark sinkende Ausfuhr auf.[1])

[1]) 1906 betrug der Zoll bis z. 20. März 26 Kop. pro Pud, daher stellt sich auch die Preisdifferenz der drei ersten Monate gleich unbeträchtlich über den Zoll. Dadurch lässt sich teilweise das Steigen der Ausfuhr erklären.

Zusammenfassend können wir sagen: 1) Die polnische Weizenausfuhr nach Deutschland sinkt seit der Mitte der 80-er Jahre ziemlich gleichmässig als Folge der Steigerung der polnischen Konsumtion, als Folge eines zeitweisen Zurückgehens des mit Weizen bestellten Bodens; und zwar verläuft diese Gestaltung unabhängig von der Höhe der deutschen Schutzzölle, 2) in den Jahren grosser Preisdifferenzen zwischen polnischen und deutschen Preisen wird der Weizen in relativ grösseren Mengen nach Deutschland ausgeführt, jedoch kann die Ausnützung momentan günstiger Preise in nur immer geringeren Umfange stattfinden.

Der Weizenexport Deutschlands, der gleichfalls, wie es mit dem Roggen der Fall gewesen ist, nach der Aufhebung des Identitätsnachweises in stärkerem Masse begann, beläuft sich zunächst auf unbedeutende Mengen. Der Import des deutschen Weizens nach ganz Russland betrug im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 — 19,700 Doppelzentner. Dagegen steigt er 1907 auf 272 000 Doppelzentner und 1908 auf 382 000 Dz. 1909 sinkt er wieder auf 58 000 Doppelzentner.[1])

Die Mengen, welche Deutschland nach dem Kgr. Polen exportiert, sind im Durchschnitt genommen so unbedeutend, dass man sie als einen gelegentlichen Verkehr der Grenzbezirke bezeichnen kann, der ohne weitere Folgen bleibt. Die deutsche Weizeneinfuhr zur Zeit des 1. Handelsvertrages ist so gering, dass sie keiner Beachtung bedarf. Dagegen macht sich die Wirkung des erhöhten 55 Mark-Zolles in der Richtung hin bemerkbar, dass die Importziffern des deutschen Weizens auch in dem Kgr. Polen relativ gestiegen sind.

Es sind vor allem die Jahre 1907 und 1908, die durch die Grösse der Einfuhr Beachtung verdienen. In diesen

---

[1]) Vgl. Roncador, l. c.

Jahren importierte das Kgr. Polen an deutschen Weizen eine Menge, die 3,1% und 2,8% seiner Weizenproduktion gleichkam.[1]) Die Steigerung des Importes während dieser zwei Jahre muss auf die günstige Preiskonjunktur zurückgeführt werden. Die Preisdifferenz Danzig-Warschau betrug während dieser zwei Jahre weniger als der Zoll. Dies bedeutete, dass der Importeur infolge des Einfuhrscheinsystems einen Gewinn machte, der (abgesehen von den Frachtkosten) der Differenz zwischen dem deutschen Zoll minus dem jeweiligen Preisunterschied zwischen Danzig und Warschau gleicht. Je kleiner der Preisunterschied zwischen Danzig und Warschau ist, desto vorteilhafter gestaltet sich für den Getreidehändler der Import des deutschen Weizens nach dem Kgr. Polen.[2]) Steht dagegen die Preisdifferenz nur unbedeutend unter dem Zoll, so dass sie nur die Frachtkosten deckt, oder gleicht sie gar dem Zollbetrage, dann bietet die Einfuhr des deutschen Weizens nach dem Kgr. Polen keine Vorteile für den Handel. Geht die Preisdifferenz über den Zollsatz hinaus, dann setzt eine umgekehrte Bewegung ein, und der polnische Weizen wird nach Deutschland ausgeführt. (Dies besonders, wenn die Frachtkosten nur einen Teil der Differenz verschlingen). Eine Bestätigung des Gesagten finden wir in unseren Ein-

---

[1]) Weizenproduktion Kgr. Polen

			deutsche Einfuhr	% zum Ertrag
1907	30 194 000 Pud	= 494 577 t.	15 691 t.	3.1
1908	31 192 000 Pud	= 576 495 t.	16 283 t.	2.8

[2]) Angenommen 1 Pud deutschen Weizens wird zu dem Januarpreis des Jahres 1908 nach Polen eingeführt; dem Importeur kostet dieser nach Abzug des Einfuhrscheines (siehe Tabelle 18) 122 Kop. und wird in Warschau zum Preise von 156 Kop. verkauft, also mit einem Profit von 33 Kop. pro Pud, der deutsche Weizenzoll beträgt 41 Kop. minus 8 Kop. des Preisunterschiedes Danzig — Warschau = 33 Kop.

und Ausfuhrtabellen, in denen entsprechend der jeweiligen Preisgestaltung in Deutschland und Polen die einzelnen Jahre mit grossen Ausfuhrziffern und geringeren Einfuhrzahlen, Jahren mit einer entgegengesetzten Gestaltung der Ein- und Ausfuhr gegenüberstehen.

e) Gerste.

Die Gerstenanbaufläche des Kgr. Polen gleicht ihrer Grösse nach ungefähr dem mit Weizen bestellten Boden. Sie betrug im Jahre 1910 11,1% des mit den vier Hauptgetreidearten bestellten Areals.

Einer zeitweisen Verringerung der Anbaufläche in den Jahren 1893/94 folgte eine Ausdehnung in den Jahren 1906 bis 1910 um 74 800 Desjatinen. Damit trat eine Steigerung des absoluten, aber auch eine besondere Vermehrung des relativen Ernteertrages ein.

Es betrug nämlich:

	Die Anbaufläche in Desjatinen	Der relative Ernteertrag pro Desjat. in Pud	Der Gesamternteertrag in 1000 Pud
1883—1892	405000	50,2	18149[1])
1893—1894	378000)	62,4[2])	25458
1895—1905	408000)		
1905—1910	452800	70,5	32216

Wenn wir beim Roggen und Weizen eine stete Abnahme der Ausfuhr nach Deutschland konstatiert haben, so muss bei der Gerste der umgekehrte Vorgang festgestellt werden.

Der Aufschwung des Exportes in den letzten Jahren nach der Einführung des Differenzialgerstenzolles in Deutschland machte das Königreich Polen zum Gersten-

[1]) 1893—1905.
[2]) 1888—1894.

exportland; dies ist insbesondere der Fall, wenn man die Mengen, welche nach Russland ausgeführt werden, berücksichtigt.[1]) Das Verhältnis der Gersteausfuhr zur Gersteproduktion des Kgr. Polen stellt die folgende Zusammenstellung dar:

Im Durchschnitt der Jahre ev. im Jahr	Ernte in Tonnen	Ausfuhr nach Deutschland in Tonnen	Ausfuhr nach Deutschland in Proz. des Ernteertrags
1888—1894	297526	16686	5,6
1895—1905	417360	16045	3,8
1906	509065	42074	9,2
1907	553393	25872	4,6
1908	518704	23558	6,4
1909	515557	44054	8,5
1910	478393	42422	8,8
1911	?	74213	?
1906—1911	528131	43698	8,2

Da sich die Erträge im Laufe von dreissig Jahren beinahe verdoppelt haben, ist zwar das prozentuelle Verhältnis des Exportes nicht sehr in die Höhe gegangen. Doch zeigen uns die angegebenen Durchschnittszahlen, dass die Gerstenausfuhr aus dem Kgr. Polen nach Deutschland während der heute geltenden Zollbestimmungen um 272% gegenüber den Ausfuhrziffern des 1. Handelsvertrages gestiegen ist.

Infolge der mangelnden Statistik lässt sich nicht feststellen, in welchem Verhältnis Futter- und Braugerste nach Deutschland ausgeführt wird. Doch lässt sich manches aus der Steigerung der Ausfuhr nach der Herabsetzung des Futtergerstenzolles in Deutschland schliessen.

Der Handel mit Gerste zu Brauereizwecken nimmt im

[1]) Das Königreich Polen führte 1907 — 1,220,000, 1909 1,000,400 Pud Gerste nach Russland aus.

Kgr. Polen, was den Export anbelangt, eine besondere Stellung ein. Er ist gewissermassen organisiert und spezialisiert. Es gibt eine Anzahl grösserer Firmen, vor allem das Warschauer Landw. Syndikat, die den Gerstenhandel zu einem umfangreichen Geschäft gemacht haben und sogar in die unmittelbare Fühlung mit den deutschen Konsumenten — mit den Bierbrauereien — getreten sind. Diese Firmen, denen es schon gelungen ist, die kleinen Händler und Vermittler in dem Gerstenhandel teilweise auszuschalten, betreiben den Export von Braugerste als Hauptgeschäft, zum Teil als Kommissionsgeschäft, zum Teil auf eigene Rechnung.

Dass die polnische Braugerste in bedeutenden Mengen nach Deutschland gelangt, lässt sich auch auf Grund der Bewegung der Preise annehmen. (Tabelle 19 und 19 a). Sobald die Differenz der Braugerstenpreise in Danzig und Warschau unter dem Zollsatz steht, fallen die Gerstenausfuhrziffern ganz erheblich; umgekehrt dehnt sich die Ausfuhr aus, wenn sich die Preisdifferenz höher als der Zollsatz stellt. So deckte im Jahre 1907 der Danziger Preis nur im Januar und Februar den Zoll voll; 1908 war dies nur vom August bis November der Fall. Im übrigen aber stand der Preisunterschied Danzig—Warschau in diesen Jahren ziemlich weit unter dem Zoll. Es machte sich das sogleich in dem Herabgehen der Gersteausfuhrziffern bemerkbar.

Dagegen geht die Ausfuhr in den folgenden Jahren mit der günstigen Preisbildung ganz erheblich in die Höhe.

Es ist daher die Annahme naheliegend, dass die Verringerung der Ausfuhrziffern zum Teil auf Kosten der Braugerste geschehen musste, da diese infolge der ungünstigen Preisbildung ohne Verlust seitens des Eigentümers in Deutschland nicht unterzubringen war. Die Verringerung der Gerstenanbaufläche in Deutschland bedingt hauptsächlich eine Abnahme der deutschen Futtergerste-

produktion, auf dem restierenden Gerstenareal ist aber eine Vermehrung der Braugerstenproduktion zu erwarten.[1]) Dies lässt allerdings die Frage offen, ob die polnische Braugerste auch künftighin einen immer so aufnahmefähigen Markt in Deutschland finden wird. Jedoch kann infolge dieser Umstände die polnische Futtergerste bei den heutigen Zollsätzen in immer grösseren Mengen in Deutschland abgesetzt werden.

d) Hafer.

Nach dem Roggen nimmt im Königreich Polen die Haferanbaufläche unter den vier Hauptgetreidearten den grössten Platz ein.

Im Jahre 1910 waren 26,9% der gesamten Anbaufläche der vier Hauptgetreidearten mit Hafer bestellt.

Sowohl die Anbaufläche wie die Ernteerträge sind erheblich gestiegen. Es betrugen durchschnittlich:

	Die jährliche Anbaufläche in 1000 Desjatinen	Der Ernteertrag in 1000 Pud
1883–1892	833	34768[2])
1893—1894	910	
1895–1905	970	44020
1906–1910	1042	61036

Trotz der Ausdehnung der Produktion reicht dieselbe nicht zur Deckung des polnischen Haferkonsums aus. Es wurde festgestellt,[3]) dass schon 1894 Polen von Russland über 2.000.000 Pud Hafer bezog und dass seither die russischen Importziffern bis zur Höhe von beinahe 8.000.000 Pud jährlich stiegen.

Dessungeachtet führt das Königreich Polen Hafer nach Deutschland aus. Diese Mengen sind aber kaum nennenswert und betrugen durchschnittlich während der Geltung des Zolltarifs von 1894—1%, u. seit der Einführung des Tarifes von 1906—0,3% im Verhältnis zur poln. Haferproduktion

[1]) Vgl. Roncador. l. c.
[2]) 1888—1894.
[3]) Vgl. Żukowski. l. c.

Der deutsche Zoll machte sich daher am wenigsten für die polnische Haferausfuhr fühlbar.

Im grossen und ganzen steht die Differenz zwischen polnischen und deutschen Haferpreisen unter dem deutschen Zollsatz (s. Tab. 16, 16a, 20 und 20a); trotzdem steigt die Haferausfuhr bis zum Abschluss des Zusatzvertrages von 1906. Diese Steigerung der Durchschnittsausfuhrziffern (s. S. 96) ist aber vor allem auf die erhebliche Zunahme der Ausfuhr in den Jahren einer günstigen Preisdifferenz zurückzuführen. In den Jahren, wo die letztere dem Zollbetrage gleicht oder darüber hinausgeht, wie in den Jahren 1894, 1897, 1900 und 1905, geht die Ausfuhrziffer im Verhältnis zur Durchschnittsausfuhrmenge dieser Periode erheblich in die Höhe — ein Beweis, dass die günstige Konjunktur durch den Handel sofort ausgenutzt wird. Es ist aber fraglich, ob unsere Tabelle (8) nur die Mengen des seinem Ursprung nach wirklich polnischen Hafers enthält. Die Ausfuhr der Grenzbezirke (s. Tab. 12) ist in diesen Jahren ebensowenig umfangreich wie sonst. Dies weist daraufhin, dass diese Grenzbezirke die Konjunktur nicht ausnutzen. Die Ursache liegt vielleicht darin, dass in den westlichen Teilen des Kgr. Polen der Gross- und Mittelbesitz vorherrscht, der infolge seiner grösseren Pferdehaltung mit dem produzierten Hafer nur den eigenen Bedarf deckt.

Jedenfalls geht die Haferausfuhr in der Hauptsache mittels Eisenbahnen vom Innern des Königreichs aus. Dies wird teilweise auch dadurch bewirkt, dass ein Teil der grösseren russischen Zufuhren die Fahrt unterbricht und im Warschauer Transitlager (das fast ausschliesslich russischem Hafer zur Einlagerung dient) eingelagert wird. Im Falle einer vorteilhafteren Preiskonjunktur wird er dann vom polnischen Markte weiter nach Deutschland befördert. Die Ausfuhr, welche ursprünglich für den polnischen Markt

bestimmt und vielleicht erst nach ein paar Monaten Lagerung nach Deutschland befördert wird, kann von so mannigfachen Ursachen hervorgerufen werden, dass man dieselben nicht mit Sicherheit bestimmen kann. Entscheidend ist in solchen Fällen der zu erwartende Vorteil des russischen Exporteurs; dieser wird öfters sehr individuell sein und muss anders als der für den polnischen Kaufmann beurteilt und betrachtet werden. Wenn also in einzelnen Fällen, so in den Jahren 1889, 1896, 1901 und auch nach der Erhöhung des Zolles vom Jahre 1906 die polnische Haferausfuhr nach Deutschland trotz der ungünstigen Gestaltung der Preisdifferenz in die Höhe geht, so könnte dies erklärt werden 1) Teilweise durch die Ausfuhr, des russischen Hafers, der eventuell infolge unexakter Statistik in der Ausfuhr Polens mitgezählt wird und für welchen das Tragen des Zolles infolge seines geringen Preises eher möglich wäre. 2) Teilweise durch in Wirklichkeit viel grössere Differenzen der Tagespreise, als unsere Jahres- und Monatsdurchschnittspreise aufweisen.

Die Hafereinfuhr aus Deutschland betrug im Verhältnis zur polnischen Produktion durchschnittlich bis 1905 — 0,4%; 1906—1911 0,9% jährlich. Wenn der Prozentsatz der Einfuhr in den einzelnen Jahren im Verhältnis zur Produktion sich ein wenig höher stellte, so haben wir es hier trotzdem mit so geringen Einfuhrquantitäten zu tun, dass sie keiner Erörterung mehr bedürfen. Es muss hervorgehoben werden, dass in der Hauptsache der deutsche Hafer per Achse nach Polen eingeführt wird (s. Tab. 12). Er ist also zur Deckung des grösseren Bedarfs der Grenzbezirke und der in den westlichen Teilen des Kgr. Polen stationierten Kavallerie bestimmt. Die Preisbildung seit dem Jahre 1906, welche die polnischen Preise nicht um den gesamten Zollsatz gegenüber den deutschen Preisen geringer sein lässt, macht zuweilen den Absatz des deutschen Hafers im Kgr. Polen vorteilhaft.

Kleie und Mehl.

Die Zollfreiheit der Kleie einerseits und andererseits die steigende Nachfrage nach dieser in Deutschland infolge des wachsenden Verbrauches desselben zu Viehfütterungszwecken bringen einen immer grösseren Export der polnischen Kleie mit sich. Derselbe hat im letzten Dezennium mehr als die Hälfte der russischen Kleiezufuhren auf dem Landwege nach Deutschland betragen. Das Königreich Polen wird also einer von den Hauptkleielieferanten Deutschlands. Die Grösse der polnischen Getreidezufuhren hat auch einer neuen Branche[1]), dem Kleieimporthandel in Ostdeutschland zur Entstehung verholfen, der sich aber ausschliesslich innerhalb der deutschen Grenze ausgebildet hat. Die an der deutsch-polnischen Grenze entstandenen Getreidemühlen ziehen heutzutage, wie schon erwähnt, aus der deutschen Zollgesetzgebung zweierleie Vorteile: erstens setzen sie eine mehlhaltige Kleie unter Sparung der Frachtkosten zollfrei nach Deutschland ab und zweitens entgehen sie vor allem bei der Versorgung des Kgr. Polen mit Roggenmehl dem russischen Mehleinfuhrzoll, der 3,97 M pro 100 kg (30 Kop. pro Pud) beträgt.

Mehl wird nur in unbedeutenden Mengen nach Deutschland ausgeführt; jedoch bleibt die polnische Mehlausfuhr relativ viel grösser als die Einfuhr der deutschen Mehles nach dem Kgr. Polen. Sie geht hauptsächlich von den Grenzbezirken aus. (Vergl. Tab. 12.)

Die Ergebnisse der bisherigen Betrachtung über den Einfluss der deutschen Agrarzölle auf die Höhe der Getreide ein- und ausfuhren des Kgr. Polen lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

---

[1]) Vgl. Hedinger l. c.

Sowohl infolge der auf dem deutschen Markte höheren Getreidepreise als auch dank des Einfuhrscheinsystems kann das polnische Getreide insbesondere seit dem Abschlus des ersten deutsch-russischen Handelsvertrages (1894), nach Deutschland eingeführt werden, ohne einen Teil des Zolles tragen zu müssen. Selbstverständlich muss dabei die wechselnde Preiskonjunktur im Auge behalten werden. Die Erhöhung der deutschen Getreidezölle im Jahre 1906 äusserte im allgemeinen keine prohibitive Wirkung auf den Export des Kgr. Polen; die sinkende Tendenz seines Exports wird vor allem durch das Wachsen des heimischen Konsums verursacht. Weizen und Gerste werden auch in den letzteren Jahren in viel grösseren Mengen, exportiert, als sie von Deutschland nach dem Kgr. Polen eingeführt werden. Die geltenden deutschen Zollbestimmungen, die durch die Errichtung der Getreidemühlen an der deutsch-polnischen Grenze in hohem masse ausgenutzt werden können, begünstigen im allgemeinen den Absatz des deutschen Getreides im Kgr. Polen. Doch wird die Grösse der deutschen Einfuhr durch die Höhe der polnischen Preise, also durch die Preiskonjunktur, wesentlich bestimmt. Von Bedeutung für die Volkswirtschaft des Kgr. Polen kann nur der in den letzten Jahren stark gewachsene deutsche Roggenimport sein. Um sich ein richtiges Urteil über die Tragweite des letzteren sowie über die Wirkung der deutschen Agrarzollgesetzgebung im allgemeinen auf das wirtschaftliche Leben des Kgr. Polen bilden zu können, muss der deutsche Getreideimport nach dem Kgr. Polen mit den Getreidezufuhren aus Russland verglichen werden. Es werden die Ergebnisse der deutsch-russischen Geteridehandelspolitik, welche zu einer Konkurrenz des deutschen und russischen Getreides auf dem polnischen Markte geführt haben, noch im folgenden besprochen und geschildert werden.

III. Die Konkurrenz des deutschen und russischen Getreides im Kgr. Polen.

Es gibt keine Statistik, welche den Getreideverkehr zwischen Russland und Polen ins Auge fasst. Daher lässt sich auch der regelrecht nach dem Kgr. Polen stattfindende Import des russischen Getreides nicht genau feststellen. Die Tatsachen, welche in dem ersten Abschnitt dieser Arbeit bei Besprechung der vorhandenen statistischen Quellen erwähnt worden sind, der Umstand ferner, dass unser Thema die Feststellung der russischen Getreidezufuhren nur in zweiter Linie als Aufgabe hat, haben mich veranlasst, auf die eigene Ermittlung der Ziffern des russischen Getreideimportes nach dem Kgr. Polen zu verzichten. Man muss sich auf die Angaben, die der verdienstvollen Arbeit von Żukowski und Wierzchleyski zu verdanken sind, welche aber nur für 7 Jahre (von 1894—1898 1907 u. 1909) den Umfang der russischen Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen feststellen, stützen. Der Mangel an brauchbarem statistischen Material für eine ganze Reihe von Jahren lässt die Schilderung der Folgen der deutsch-russischen Handelspolitik, welche im Kgr. Polen tatsächlich sehr deutlich zum Ausdruck kommen, ein wenig verschwommen erscheinen; jedoch ist sie klar genug, um daraus Schlussfolgerungen über die relative Bedeutung der deutschen Getreideeinfuhr und der Getreidezölle für die Volkswirtschaft des Kgr. Polen zu ziehen. Die deutsche Zollgesetzgebung sowie die Ausgestaltung der russischen Eisenbahntarife für Mehl u. Getreide sind beides Massnahmen, welche den agrar- und handelspolitischen Massnahmen Deutschlands und Russlands entsprungen sind. Sie bringen eine unverkennbare Tendenz mit sich, den polnischen Getreidemarkt als Absatzgebiet zu gewinnen. Von Osten und von Westen fliesst das russische und das deutsche Ge-

treide dem Kgr. Polen zu und konkurriert dort mit einander. Es entwickelt sich daraus eine Art Konkurrenz der gesetzlichen Bestimmungen beider Reiche zur Regelung des gegenseitigen Handelsverkehrs.

Die folgenden Ziffern sollen uns den Umfang und den Erfolg dieses interessanten Wettbewerbes um den Getreideabsatzmarkt im Kgr. Polen veranschaulichen und soweit es möglich ist, charakterisieren.

Es sind hier, zwei Perioden gegenübergestellt: Die Zeit der niedrigen deutschen Zollsätze in den Jahren 1894—1898[1]) und die Zeit der erhöhten Zölle, die Jahre 1907 und 1909. Die letzteren sind umsomehr geeignet, die Charakteristik der Zeit der erhöhten deutschen Getreidezölle zu geben, als das Jahr 1907 eine schlechte und das Jahr 1909 eine gute Ernte im Kgr. Polen zu verzeichnen hatte und auf diese Weise sich die Einfuhrziffern der beiden gegenseitig gewissermassen ergänzen.

Die deutsche Getreideeinfuhr nach dem Kgr. Polen beginnt erst, wie schon früher deutlich bewiesen, mit dem Jahre 1906 an Bedeutung zu gewinnen. Man kann die Einfuhr deutschen Getreides in den Jahren 1894 bis 1898 gleich Null setzen. In derselben Zeit stellen sich aber die russischen Zufuhren absolut wie im Durchschnitt der Jahre der ersten Periode recht hoch.

Der Vergleich der Durchschnittseinfuhrzahlen der ersten und zweiten Periode[2]) zeigt vor allem eine Verringerung der Getreideeinfuhr in der zweiten Periode im allgemeinen. Es muss dies wohl der Steigerung der polnischen Getreideproduktion zugeschrieben werden. Was die Getreidearten im einzelnen anbetrifft, so vermindert sich in der zweiten Pe-

---

[1]) In dieser ersten Periode ist das Jahr 1894 eingeschlossen, das teilweise mit der Zeit des deutsch-russ. Zollkrieges zusammenfällt und daher nicht normale Verhältnisse aufweist.

[2]) Dabei muss im Auge behalten werden, dass ausser Russland und Deutschland kein Staat grössere Mengen Getreides nach dem Kgr. Polen schafft.

Tabelle 7.

Die Getreideeinfuhr aus Russland und Deutschland nach dem Kgr. Polen

in Tonnen zu 1000 kg

Jahr bezw. im Durchschnitt der Jahre	Roggen u. Rog.-Mehl		Weizen		u. Weiz.-Mehl	Hafer	
	Russland*	Deutschland	Russland*	Deutschland	Russland*	Russland*	Deutschland
1894	18788	2460	25196	105	47819	38737	2354
1895	71451	13	20213	4	82131	107278	4
1896	104967	140	16770	164	87508	121116	52
1897	150273	2224	32131	58	76688	120000	348
1898	143423	4449	16147	459	93065	109868	3474
1894–1798	117780	1917	22091	158	81442	99399	1246
1907	55768	24876	19016	15691	119803	25459	10039
1909	41821	78142	13196	2807	153180	106721	9696
1907–1909	47794	51509	16106	9249	136491	66090	9867
1906–1911		51631		7875			9490

*) Nach Angaben von Żukowski und Wierzchleyski l. c. in Tonnen umgerechnet (1 t. — 61 Pud).

riode der Import des Roggens um 20394 Tonnen des Hafers um 24688 Tonnen im Durchschnitt der angegebenen Jahre. Dagegen stieg die Weizeneinfuhr um ca. 3000 Tonnen und der Import des russischen Weizenmehls um 55049 Tonnen. Von einer Konkurrenz der deutschen und russischen Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen kann man eigentlich nur bei Roggen und Hafer sprechen. Für beide, insbesondere aber für Roggen, lässt sich auf Grund der Tabelle 7 eine grosse Zunahme der Einfuhr seitens Deutschland mit einem gleichzeitigen stark sinkenden Import, aus Russland feststellen.

Diese Tatsache beweist, dass die deutsche Roggeneinfuhr auf Kosten des russischen Roggenimportes geschieht, d. h. der russische Roggen wird im polnischen Konsum durch den deutschen ersetzt. Folglich ist der deutsche Roggen auf dem polnischen Getreidemarkte in der Konkurrenz mit dem russischen erfolgreich gewesen.

Gegen die deutsche Getreideeinfuhr erheben sich im Kgr. Polen laute Proteste. Man ruft nach Gegenmassregeln, nach Einfuhrzöllen auf das deutsche Getreide.[1]) Schon während der Verhandlungen, welche dem Zusatzvertrag vom Jahre 1906 vorangegangen sind, hat die „Warschauer Zweigstelle des Vereins für Förderung des Handels und der Industrie" in der damals ausgearbeiteten Denkschrift die Einführung von Zöllen für Getreide ausländischen Ursprungs verlangt. 1910 hat die „Zentrale der Landwirtschaftlichen Vereine des Kgr. Polen" aus Anlass der Beratungen über die Abänderungen des Zolltarifs auf die dringende Notwendigkeit der Einführung von Getreidezöllen hingewiesen. Es mehren sich die Stimmen in der Tages- und Fachpresse, welche die Gefahr des deutschen Zollsystems für das Wirtschaftsleben des Kgr. Polen zu schildern und die Einführung der Ge-

[1]) Vergl. auch Dr. Fr. Beckmann: Einfuhrscheinsysteme. Karlsruhe. 1911. S. 90—95.

treidezölle im russischen Zolltarif als einzige Rettung gegen die „Ueberschwemmung“ mit deutschem Getreide darzustellen wissen.[1])

Gościcki suchte in dem in der Einleitung zitierten Artikel des „Ekonomista“ eine wissenschaftliche Begründung der Schädlichkeit der deutschen Getreideeinfuhren einerseits und der wachsenden Notwendigkeit einer Einführung von Getreidezöllen zum Schutze der Volkswirtschaft im Kgr. Polen andererseits zu geben. Alle die hier erwähnten Stimmen übersehen die Tatsache der Konkurrenz des deutschen und des russischen Getreides. Sie lassen die Tatsache ausser acht, dass die Steigerung der deutschen Getreidezufuhren von dem Sinken der russischen Einfuhren nach dem Kgr. Polen begleitet werden. So müssen daher vom Standpunkte der Wissenschaft alle diese Meinungen und Behauptungen als ziemlich einseitig erscheinen; sei es weil sie sich auf einem nur mangelhaft vorhandenem Material aufbauen, sei es, weil sie ausser Acht lassen, dass die russischen Zufuhren sich in den letzten Jahren vermindert haben. Die Zahlen der Tabelle 7 sprechen eine deutliche Sprache: Die Deckung des Mehrbedarfes an Getreide, den das Königreich Polen seit Mitte der 90er Jahre jahraus jahrein aufzuweisen hat, wird in letzter Zeit auf zwei Getreidelieferanten, Deutschland und Russland, verteilt, während es früher nur auf die russischen Zufuhren angewiesen war. Der deutsche Roggen deckt den Einfuhrbedarf des Kgr. Polen zu beinahe 52%, auch die deutschen Hafereinfuhr-

[1]) Es muss hier um der Gerechtigkeit willen hervorgehoben werden, dass es an Stimmen nicht fehlt, welche den übertriebenen Meinungen über die Grösse und Bedeutung der deutschen Getreidezufuhren entgegenzutreten versuchen; sie beziehen sich jedoch zumeist auf die Zeit der niedrigen deutschen Zollsätze. In diesem Sinne sprechen sich aus z. B.: J. Jeziorański in „Bibl. Warszawska“ 1903, Wierzchleyski in „Ekonomista“ 1901, Żukowski in seinem „Handelsbilanz etc.“ und in „Ekonomista“ 1912.

ziffern sind im Steigen begriffen. Die ausserordentlich steigende Einfuhr des russischen Weizenmehles nach dem Kgr. Polen stellt den deutschen Weizenimport weit in Schatten und zeigt zugleich eine Zunahme des Weizenbrotkonsums im Kgr. Polen. Es muss vom wirtschaftlichen Standpunkte aus die erfolgreiche Konkurrenz des deutschen mit dem russischen Roggen im Kgr. Polen (wenn man von einer Beurteilung der zollpolitischen Massnahmen, welche den natürlichen Getreidetausch beeinflussen, absieht) als im Prinzip gesund bezeichnet werden. Es ist natürlich, dass Deutschland, dessen Roggenproduktion steigt, dessen Konsum aber abnimmt, seinen nächstliegenden, auf Zufuhren angewiesenen Getreidemarkt versorgt. Die russischen Zufuhren, welche einige Tausend Werst zurücklegen müssen, bevor sie den polnischen Markt erreichen, müssen für den Fall, dass der Roggen von nahe an der Grenze liegenden Gegenden geliefert werden kann, als unwirtschaftlich bezeichnet werden. Dass sich im Gegensatz dazu ein wirtschaftlich gesundes Prinzip, das eigentlich nur vom Freihandel verwirklicht zu werden pflegt, trotz der deutschen Zölle und russischen Eisenbahntarife teilweise im Kgr. Polen durchsetzt, das ist dem deutschen Einfuhrscheinsystem zu verdanken. Wären aber die Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen wirklich als eine Gefahr oder Schädigung der Volkswirtschaft zu betrachten, so müssten als Schadensstifter nicht die deutschen Zölle und die Ausfuhrprämie, sondern vor allem die russischen Staffeltarife bezeichnet werden.

Denn was bedeuten die 51000 Tonnen deutschen Roggens gegenüber einer beinahe gleich grosser Einfuhrmenge des russischen Roggens und gegenüber einer jährlichen Einfuhr von 152 000 Tonnen russischen Weizens und 66 000 Tonnen russischen Hafers? Kaum ¼ der Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen beträgt der deutsche Import! Daher

sollten auch alle diejenigen, welche von einer „Ueberschwemmung" des polnischen Getreidemarktes durch das ausländische Getreide sprechen, nicht vergessen, dass dieselbe vor allem vom Osten und Süden Russlands ausgeht; sie sollen wenigstens ebenso dringend eine Massnahme gegen die Folgen der russischen Staffeltarife fordern, als sie die Einführung der Getreidezölle befürworten. Die russischen Zufuhren sollten aber nicht nur ihres bedeutend grösseren Umfangs wegen vor allem berücksichtigt werden. Es spielt hier ausser ihrer Grösse noch eine andere Tatsache eine wichtige Rolle mit. Beinahe die Hälfte des Getreides, welches jährlich aus Russland nach dem Kgr. Polen eingeführt wird, besteht aus vermahlenem Getreide. So wurde z. B. 1909 in einem bemerkenswerter Weise sehr fruchtbaren Jahre nach dem Kgr. Polen 9.772.000 Pud Mehl aus Russland eingeführt. Diese Menge entspricht einem Fünftel der ganzen Mehlproduktion des Kgr. Polen (vgl. Tabelle 4). Das Kgr. Polen zahlte allein für den russischen Mehlimport in dem erwähnten Jahre über 18.500.000 Rubel. Dass, wie früher geschildert, die Einfuhr des Getreides aus Russland zum grossen Teil in verarbeitetem Zustande geschieht, hat seine Ursache in den ohne dies niedrigen Getreide-Eisenbahntarifen, welche den Versand des Mehles gleich dem des Getreides stellen. Dank diesen niedrigen Tarifen ist in Zentral- und Südostrussland eine grosse Anzahl von Riesenexportmühlen entstanden, welche nach allen Richtungen hin das aus dem billigen Getreide gezogene Mehl versenden. Es liegt auf der Hand, dass der russische Getreideimport in Form von Mehl nach dem Kgr. Polen, ganz abgesehen von dem polnischen Getreideproduzenten auch das Müllereigewerbe und die Mühlenindustrie des Kgr. Polen ernsthaft gefährdet.

Wenn das Müllereigewerbe des Kgr. Polen nach der letzten Zählung trotz dieser Umstände keinen bedeutenden

Rückgang aufzuweisen hat, so kann man das nur auf das schnelle Emporwachesn der Mühlen an der deutsch-polnischen Grenze in den letzten Jahren zurückführen; diese konnten infolge der deutschen Zoll-Gesetzgebung den Stand der durch die russischen Mehlzufuhren schwer bedrohten polnischen Mühlenindustrie halten. Von denjenigen, welche das Verlangen nach Einführung von Getreideschutzzöllen im russischen Zolltarif befürworten, wird bezüglich der an der deutschen Grenze entstandenen Getreidemühlen folgendes geltend gemacht. Sie seien mit fremden deutschen Kapital gebaut worden und gehörten in der Hauptsache deutschen Unternehmern, müssten daher als fremd und kaum mit den Berufsinteressen des Müllereigewerbes im Kgr. Polen verbunden betrachtet werden. Ihnen wird auch das Scheitern der Versuche zur Schaffung eines polnischen Müllerverbandes zur Schuld gelegt, da sie ihm nicht beitreten wollten.[1]) Folglich müsste sie vom nationalen Standpunkte aus als Schädlinge oder wenigstens als nicht erwünschte Konkurrenten des polnischen Müllereigewerbes angesehen werden, und dies umso mehr, als sie hauptsächlich deutsches Getreide verarbeiten.

Wir enthalten uns, zu diesen Behauptungen irgendeine Stellung zu nehmen. Es ist nicht der Zweck der vorliegenden Untersuchung, sich in die Probleme der nationalen Politik zu vertiefen. Wir haben nur deswegen diese Ansichten über die an der Grenze entstandenen Mühlen hier erwähnt, um ihnen gegenüber rein wirtschaftliche Momente hervorzuheben und vor allem die uns beschäftigende Frage der Konkurrenz Deutschlands und Russlands auf dem Getreidemarkt des Kgr. Polen deutlicher zu beleuchten.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Zahl der Müllereibetriebe infolge der deutschen Zollpolitik zugenommen hat;

[1]) Vgl. Gościcki l. c.

es ist dabei zu berücksichtigen, dass dadurch einigen hunderten von Arbeiterfamilien die Existenz ermöglicht wurde. Was nun die Schädigung des polnischen Müllereigewerbes anbelangt, so muss, selbst wenn man sich auf den Standpunkt stellt, dass die Grenzmühlen Nachteile für die im Innern des Kgr. Polen bestehenden Mühlen gebracht hätten, gleichzeitig die Schädigung, welche von den russischen Mühlen verursacht wird, und die weit grösseren Umfang erreicht hat, hervorgehoben werden.

Mit dem Gesagten glauben wir bewiesen zu haben, dass der Schwerpunkt der Frage betr. Bedeutung der Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen nicht in den Zufuhren aus Deutschland sondern in denen aus Russland liegt.

Ohne das Gebiet der praktischen Politik zu betreten oder die Zweckmässigkeit der gemachten Vorschläge zu erörtern, möchten wir eines erwähnen: Das Verlangen im Kgr. Polen nach der Einführung der Getreidezölle im russischen Zolltarif richtet sich gegen die deutsche Getreideeinfuhr. Infolge des Nichtvorhandenseins einer Zollgrenze zwischen Russland und dem Kgr. Polen, würden die Zölle nicht im mindesten dazu beitragen, die Grösse der russischen Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen zu mindern. Die Einführung der Getreidezölle würde sich also nicht gegen denjenigen richten, welchem die Not der Landwirtschaft oder der Mühlenindustrie vor allem zugeschrieben werden sollte.

Im grossen und ganzen verringern die russischen Getreidezufuhren und ihre Ursache, die Eisenbahnstaffeltarife, die Bedeutung des deutschen Getreideimportes und der deutschen Zollpolitik für die Volkswirtschaft des Kgr. Polen ganz ausserordentlich.

Die Getreidezufuhren sind je nachdem man den Standpunkt des Produzenten oder des Konsumenten einnimmt verschieden zu beurteilen. Die Interessen beider stehen sich in einem schroffen Gegensatz gegenüber. Für die Allgemein-

heit ist aber vor allem wichtig, dass kein Teil der Bevölkerung einem anderen gegenüber benachteiligt wird oder durch besondere Privilegien in eine günstigere Stellung einrückt. In diesem Falle heisst die Sorge für die gleichmässige Entwicklung der Allgemeinheit: Ausgleich der sich widersprechenden Interessen. Diejenigen, welche die deutschen Getreideeinfuhren als eine Gefahr darstellen, heben vor allem die Interessen der Landwirtschaft hervor, deren Lage wesentlich durch den Preisdruck des fremdländischen Getreides verschlimmert wird.

Wir haben früher die Feststellung der Tatsache versucht, dass das Kgr. Polen trotz einer enormen Steigerung der Getreideproduktion auch in den letzten Jahren auf Zufuhren angewiesen ist; ferner, dass der Getreidekonsument im Kgr. Polen an Zahl garnicht in solcher Minderheit gegenüber dem Produzenten auftritt, wie es aus den Schilderungen derjenigen hervorgeht, welche das Kgr. Polen als ein überwiegendes Agrarland, mit ländlicher getreideproduzierenden Bevölkerung darstellen.

Die Interessen der Konsumenten sind wohl gleich gross oder doch wenigstens kaum in geringerer Zahl als die Interessen der Getreideproduzenten im Kgr. Polen vertreten. Daher müssen, um eine einseitige Beurteilung der deutschen Einfuhr zu vermeiden, sowohl die Interessen der Produzenten wie die der Konsumenten berücksichtigt werden.

Wie die Tabelle 12[1]) zeigt, richtet sich die deutsche Einfuhr in der Hauptsache in die Grenzbezirke des Kgr. Polen. Obwohl das eingeführte deutsche Getreide in Form von Mehl weiter nach dem Innern des Kgr. Polen befördert und dort abgesetzt werden kann, so werden doch die an der deutschen Grenze anliegenden Kreise am meisten durch die deutsche Einfuhr und ihre preisdrückende Wirkung be-

[1]) Siehe Anhang.

troffen.[1]) Die drei Gouvernements: Warschau, Kalisch und Piotrków, welche an der deutschen Grenze liegen, weisen die grösste Bevölkerungsdichte des Kgr. Polen auf. Folglich ist dort eine grosse Bevölkerungsschicht, welche an niedrigen Brotpreisen interessiert ist, vorhanden. Es bedarf kaum eines Beweises, dass diese Bevölkerungsschicht, welche in der Hauptsache aus Fabrikarbeitern der im westlichen Teile des Kgr. Polen stark entwickelten Industrie besteht, vor allem Roggen konsumiert und daher an niedrigen Roggenbrotpreisen interessiert ist. Sollten sich die Roggenpreise in diesen Gegenden in Wirklichkeit infolge der deutschen Einfuhr um einige Kopeken pro Pud niedriger stellen, als es in anderen Bezirken der Fall ist, so kommt das dem dort so zahlreich vertretenen Konsumenten zugute. Andererseits sind aber die an der deutschen Grenze liegenden Teile des Kgr. Polen durch das Ueberwiegen des Grossgrundbesitzes bekannt. Der letztere aber produziert in weit grösseren Mengen, als es die Bauernwirtschaften tun können, den Weizen. Ferner trifft es zumeist, in diesem westlichen Teil des Kgr. Polens zu, wenn man von einer Zunahme des Zuckerrübenbaues, der Zuckerfabriken, der Brennereien, von der Verbreitung der Viehzucht, der Molkereien, der Gemüsefelder u. s. w. spricht. Unter diesen Umständen kann die deutsche Roggeneinfuhr gewiss auch dem Produzenten keinen allzu grossen Schaden bringen. Es wird ja auch von Gościcki zugegeben, dass die Landwirtschaft „in westlichen an Deutchland angrenzenden Kreisen sich in besonders vorteilhaften Verhältnissen in Bezug auf den Absatz des Getreides befindet". Es wird ferner behauptet, dass der deutsche Import, in erster Linie also die Roggeneinfuhr (die, wie dargelegt, auch nach der Er-

[1]) Es ist uns leider nicht möglich, mittels einer Preisstatistik festzustellen, inwieweit die Behauptung des Preisrückganges die in dem Aufsatz von Gościcki aufgestellt wird, zutrifft.

höhung der deutschen Ausfuhrprämie nur 2,5% der polnischen Roggenproduktion ausmacht), auch im Innern des Kgr. Polen die Preise drücke[1]); dies trifft nicht zu; es stellen sich nämlich die Preise im allgemeinen und diejenigen des Roggens und Weizens im besonderen nach dem Jahre 1906 bedeutend höher als während der Epoche der niedrigeren deutschen Zölle (s. Tabelle 13 und 14). Wenn die Roggenpreise im Jahre 1910 seit dem März sinken, um sich schon sei dem Mai des nächsten Jahres wiederum höher als im Durchschnitt der Jahre 1893—1906 zu stellen, so ist dies vorübergehende Sinken in keiner Weise auf die deutschen Zufuhren zurückzuführen. Dieselbe sinkende Tendenz lässt sich in der erwähnten Zeit auch in Deutschland feststellen. Der Getreidemarkt des Kgr. Polen ist zu klein, als dass er für ein Weltprodukt die Preise bestimmen könnte. Die Getreidepreisbildung im Kgr. Polen hängt einerseits von der Preisgestaltung in Russland, andererseits von der des Weltmarktes indirekt, wie das schon früher erwähnt worden ist, von der lokalen deutschen Marktplätzen ab. Die deutsche Getreidezufuhren richten sich ja auch nach der Höhe der polnischen Preise; nur vereinzelt könnte der umgekehrte Fall eintreten und sich die Preise nach den Zufuhren richten.

Es entzieht sich der Aufgabe dieser Untersuchung, die Bedeutung und die Folgen der Getreidezufuhren nach dem Kgr. Polen im einzelnen zu schildern. Wenn aber als das wichtigste Argument für Massnahmen gegen die „Ueberschwemmung" des polnischen Getreidemarktes mit deutschem Getreide die Not der Landwirtschaft bezeichnet wird, so muss darauf hingewiesen werden, dass dieselbe sich von der wirtschaftlichen Krise schon längst erholt hat.

„Ein oberflächliches Urteil über die erträgliche Lage der Landwirtschaft (im Kgr. Polen) wird darauf aufgebaut

[1]) Vgl. Gościcki l. c.

— sagt Wł. Grabski in den „Materialien zur Bauernfrage“[1]) — dass es wenig Leute gibt, welche auf dem Lande bankerott würden, dass regelrecht und pünktlich die Steuern aufgebracht werden und dass das Land zugekauft wird.“ Diese aufgezählten Tatsachen lassen aber in der Tat nicht auf eine Not der Landwirtschaft schliessen. Sie müssen für das Kgr. Polen noch dahin ergänzt werden, dass die Erträge gestiegen sind, und dass sogar die Bauern eine Ernte von 14 „korzec“ des Winterkorns und 25 „korzec“ Hafer pro Morgen zu verzeichnen haben; dass heutzutage eine ganze Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben einen Gewinn von 25 Rubel pro Morgen aufweist[2]), während vor 20 Jahren ein solcher von 12—13 Rubel pro Morgen als hoch angesehen wurde; dass die Getreidepreise sich höher stellen (was allerdings von dem Bodenpreise auch zu sagen ist). Da diese Umstände ohne weiteres die günstigen Entwicklungsbedingungen der polnischen Landwirtschaft dartun, so sollten bei einer Betrachtung der Frage betr. der Getreidezufuhren die Interessen des polnischen Konsumenten mehr in den Vordergrund rücken.

Das Gesagte will nicht den Anschein erwecken, als ob die polnische Landwirtschaft sich in einem blühenden Entwicklungsstadium befände. Ausser diesen hier kurz aufgezählten erfreulichen Tatsachen leidet die polnische Landwirtschaft unter einer Reihe von wirtschaftlichen Schattenseiten, welche insbesondere die Lage der Bauern erschweren.

Ist aber für letztere der deutsche Getreideimport verantwortlich zu machen?

Wir glauben, die Frage verneinend gelöst zu haben.

Somit spielt die Bedeutung der deutschen Zollgesetzgebung und der deutschen Getreideeinfuhren nach dem Kgr.

---

[1]) Warschau 1910.

[2]) Vgl. „25 Jahre der poln. Landwirtschaft 1883—1907“ (poln.), Warschau 1909.

Polen bei weitem nicht eine so wichtige Rolle in dessen Wirtschaftsleben, als ihnen zugeschrieben wird. Eine direkte Schädigung des Produzenten ist nicht zu konstantieren und wird etwa nur in Ausnahmefällen beobachtet werden können. Sollten aber die deutschen Zufuhren einen Preisdruck auf die an der Grenze liegenden Kreise ausüben, so wäre der Preisrückgang mit dem Vorteil der breiten und jährlich zunehmenden Masse der Konsumenten verbunden.

Für das Wirtschaftsleben des Kgr. Polen bleibt von weit grösserer Bedeutung als die Frage der deutschen Getreidezufuhren die Regelung der Getreideabsatzbedingungen und die Durchführung einer der Neuzeit entsprechenden Organisation des Getreidehandels. Wenn der Produzent öfters zu Klagen über allzu niedrige Preise berechtigt ist, und wenn von seinen Nachteilen auch der Konsument keinen Profit hat, da der Gewinn in den Taschen einer Kette von Vermittlern stecken bleibt, so verursachen dies die ungesunden Zustände in dem Getreidehandel. Wenn der Landwirtschaft und den polnischen Bauern zu einer Verbesserung ihrer allgemeinen Lage verholfen werden soll, so kann dies nur von einer Arbeit, welche die Regelung des Getreidehandels bezweckt, und welche tatsächlich schon begonnen hat, erwartet werden.

Möchten alle die interessierten beruflichen und genossenschaftlichen Organisationen und alle einzeln dastehenden Landwirte als Mitwirkende auftreten! Sie haben ja nur ihre eigenen Interessen dabei zu verfolgen. Aber es werden die erfreulichen Resultate für die Volkswirtschaft des Kgr. Polen nicht lange auf sich warten lassen. Sie werden sicher mehr positiv Gutes mit sich bringen, als es von Schutzzöllen, die für das Kgr. Polen praktisch kaum durchführbar sind, zu erwarten ist.